



Bunge, Ariane

Einfluss kultureller Faktoren auf die Medienlandschaft in China.

– Bachelorarbeit–

Hochschule Mittweida – University of Applied Science
(FH)

Mittweida – 2010



Bunge, Ariane

Einfluss kultureller Faktoren auf die Medienlandschaft in China.

– eingereicht als Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida – University of Applied Science (FH)

vorgelegte Arbeit wurde eingereicht am: 12.02.2010

Erstprüfer

Zweitprüfer

Prof. Dr. Altendorfer

Dipl.-Kfm. Burkhard Zech

Mittweida - 2010

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	7
1.1	Problemstellung	7
1.2	Vorgehensweise	7
1.3	Ergebnisse der Untersuchung	8
2.	LÄNDERFALLSTUDIE CHINA	9
2.1	Allgemeine Länderinformationen	9
2.1.1	Weltsicht und Selbstverständnis des Landes	10
2.2	Rahmenbedingungen	11
2.2.1	Informationssituation	11
2.2.2	Historische Rahmenbedingungen	11
2.2.3	Demographische Rahmenbedingungen	17
2.2.4	Soziokulturelle Faktoren	20
2.2.5	Wirtschaftliche Dimensionen	21
2.2.6	Rechtliche Rahmenbedingungen	23
2.2.7	Politische Dimensionen	25
2.2.8	Religionspolitik	27
2.3	Die Medienlandschaft in China	30
2.3.1	Rundfunk/Hörfunk	30
2.3.2	Printmedien	30
2.3.3	Onlinemedien	31
2.4	SWOT-Analyse	31
2.4.1	Stärken und Schwächen Chinas unter besonderer Berücksichtigung der Medienlandschaft	33
2.4.2	Chancen und Risiken Chinas unter besonderer Berücksichtigung der Medienlandschaft	33

3.	KULTUR	36
3.1	Kultur als komplexer Begriff	36
4.	DIE KULTURTHEORIE GEERT HOFSTEDES	39
4.1	Der Begriff der Kultur nach Geert Hofstede	39
4.2	Datenerhebung	41
4.3	Kulturdimensionen nach Hofstede	43
4.3.1	Machtdistanz (PDI)	44
4.3.2	Individualismus vs. Kollektivismus (IDV)	46
4.3.3	Maskulinität vs. Feminität (MAS)	48
4.3.4	Unsicherheitsvermeidung (UAI)	49
4.3.5	Langzeit- und Kurzzeitorientierung (LTO)	51
5.	AUSPRÄGUNGEN DES SOZIALISMUS HINSICHTLICH DER MENSCHENRECHTE IN CHINA	53
5.1	Sozialismus-Begriff	53
5.1.1	Sozialismus chinesischer Prägung	53
5.1.2	Geschichte und Bedeutung	54
5.2	Zensur in China	54
5.2.1	Wie Zensur funktioniert	55
5.2.2	Zensur während der Olympischen Spiele 2008	58
5.3	Menschenrechte in China	59
5.3.1	Menschenrechte und internationale Verträge	59
5.3.2	Die Todesstrafe	61
5.3.3	Rechte von Arbeitnehmern	66
5.3.5	Religionsfreiheit	73
5.3.6	Organhandel	77
5.3.7	Die Lage in Tibet und Xinjiang	78
5.3.8	Internationale Kritik an Chinas „Kampf gegen den Terror“	83

5.4	Statistische Analyse juristischer Praktiken und der Lage der Menschenrechte	83
5.4.1	Personen, die von 1949 – 1984 unter Arrest gestellt oder verurteilt wurden	84
5.4.2	Gewichtung der Verurteilungen für politische und ideologische Verbrechen von 1949 bis 1984	86
5.4.3	Auswirkungen von Olympia auf die Menschenrechte in China	87
6.	AUSBLICK	91
7.	FAZIT	92
	LITERATURVERZEICHNIS	93

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1, Schichtenmodell von Schein	37
Abb. 2, Schichtenmodell nach Hofstede	39
Abb. 3, Kulturpyramide nach Hofstede	40
Abb. 4, Kulturdimension „Machtdistanz“	44
Abb. 5, Kulturdimension „Individualismus vs. Kollektivismus“	46
Abb. 6, Kulturdimension „Maskulinität vs. Femininität“	48
Abb. 7, Kulturdimension „Unsicherheitsvermeidung“	49
Abb. 8, Kulturdimension „Langzeit- und Kurzzeitorientierung“	51
Abb. 9, „Anzahl der vollstreckten Todesstrafen im Jahr 2008 nach ausgewählten Ländern“	63
Abb.10, „Was glauben Sie; Werden die Olympischen Spiele dazu beitragen, dass die Menschenrechtssituation in China mittelfristig besser oder schlechter wird?“	89
Abb. 11, „Was meinen Sie: war es richtig, die Olympischen Spiele nach China zu vergeben oder war es ein Fehler?“	90

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1, Bevölkerungsdynamik 1950 – 2000	18
Tabelle 2, Schema für die SWOT-Analyse	32
Tabelle 3, Vergehen, die in China mit der Todesstrafe geahndet werden	64
Tabelle 4, Rangliste der Pressefreiheit 2009 (Auszug)	70
Tabelle 5, Personen, die von 1949 – 1984 unter Arrest gestellt oder verurteilt wurden	85
Tabelle 6, Gewichtung der Verurteilungen für politische und ideologische Verbrechen von 1949 bis 1984	87

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum sechzigsten Jahrestag der Volksrepublik China am 01.10.2009 schloss China die Grenzen nach Tibet, da die Regierung mögliche Anschläge uigurischer und anderer Terroristen befürchtete. Die Sicherheitsvorkehrungen waren so streng wie zu den Olympischen Spielen 2008 in Peking.

Ziel der wissenschaftlichen Arbeit ist es, die Widersprüchlichkeit Chinas zu überprüfen, das sich einerseits seinen Gästen im 21. Jahrhundert als weltoffener Gastgeber präsentiert, andererseits aber die Menschenrechte missachtet, die Todesstrafe befürwortet und die Medien staatlich zensiert.

1.2 Vorgehensweise

Im Fokus des wissenschaftlichen Interesses steht die Frage, inwiefern kulturelle Faktoren Einfluss auf die Medienlandschaft in der Volksrepublik China haben. Hierbei empfiehlt sich folgende Vorgehensweise:

Zunächst wird in Punkt 2 eine Länderfallstudie durchgeführt, in der speziell auf die allgemeinen Länderinformationen und Rahmenbedingungen Chinas eingegangen wird. Hierbei liegt der Fokus auf den historischen, demographischen, soziokulturellen, wirtschaftlichen, rechtlichen, politischen und religiösen Besonderheiten der Volksrepublik. Es soll aufgezeigt werden, wie sich die Volksrepublik China innerhalb weniger Jahrzehnte den Weg zurück zur Weltmacht erkämpft hat und welchen Stellenwert dabei insbesondere Kultur, Menschenrechte und Medien einnehmen. Unterstützend dabei fungiert die SWOT-Analyse unter Punkt 2.4, in der sowohl die Stärken und Schwächen, als auch Chancen und Risiken Chinas herausgearbeitet werden.

Im Hauptteil der wissenschaftlichen Arbeit findet eine ausführliche Untersuchung des Einflusses kultureller Faktoren auf die Medienlandschaft und Menschenrechte in China statt. Unterstützend erfolgt insbesondere ein Rückgriff auf die Studien Hofstede's. Zur Einführung in das Themengebiet „Kultur“ wird im Punkt 3 eine Begriffserklärung des Konstrukts gegeben. Des Weiteren ist es notwendig für die nachfolgende Diskussion, das Hofstede'sche Kulturverständnis zu kennen, das darauf aufbauend in diesem Zusammenhang präsentiert wird.

Im Punkt 4 wird die Kulturtheorie in ihrer Gänze vorgestellt, wobei dem Leser sowohl Informationen zum Erhebungsablauf als auch zu den Studienergebnissen vermittelt werden. Beides ist grundlegende Voraussetzung für das Verständnis der anknüpfenden Argumentation.

Punkt 5 fokussiert eine modellübergreifende Betrachtung, wobei folgende Themen im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses stehen: Zu Beginn der Untersuchung soll herauskristallisiert werden, welche Ausprägungen des Sozialismus im 21. Jahrhundert immer noch in China präsent sind. Es sollen hierbei sowohl die Geschichte der politischen Ideologie im Fokus der Betrachtung stehen, als auch der Einfluss dieser auf China und seine Rolle als Gastgeber während der Olympischen Spiele 2008 in Peking. Im Anschluss daran soll der Stellenwert betrachtet werden, den Medienberichterstattung, Zensur und Menschenrechte in China innehaben, wobei in diesem Zusammenhang ausgewählte Folgestudien präsentiert werden. Ferner soll untersucht werden, welcher aktuelle Bezug zum Thema Menschenrechte auffindbar ist. Um Bezug zur Aktualität zu schaffen, stehen unter anderem die Tötung des Briten A. Skaikh in Punkt 5.3.2, der Googlerückzug aus dem chinesischen Medienmarkt unter Punkt 5.3.4 und die Aufstände der Uiguren unter Punkt 5.3.7 in Bezug auf Missachtung der Menschenrechte im Fokus der Betrachtung.

Mit Blick auf die Hofstede'schen Aussagen sowie auf die Erkenntnisse der Bachelorarbeit kann im Punkt 6 eine Prognose für die zukünftige Stellung und Bedeutung der kulturellen Einflüsse auf die Medienlandschaft in China gegeben werden. Die vorliegende Arbeit schließt mit diesem Punkt, der einen zusammenfassenden Überblick über die Ergebnisse dieser Arbeit präsentiert.

1.3 Ergebnisse der Untersuchung

Nach den in der wissenschaftlichen Arbeit durchgeführten Untersuchungen ist zu erwarten, dass Shanghai als „westlichste“ Stadt der Volksrepublik China zwar ein würdiger Gastgeber der Weltausstellung EXPO 2010 sein wird, jedoch nicht stellvertretend für ein weltoffenes und Menschenrechte wahrendes China stehen kann.

2. Länderfallstudie China

„Nach 40 Jahrhunderten der Selbstbetrachtung, ist China jetzt dabei, die Zukunft der Welt mitzubestimmen – ob wir dafür bereit sind oder nicht.“¹

Der Aufstieg der Volksrepublik China von der wirtschaftlichen und politischen Peripherie der Welt zieht für die internationale Ordnung eine Neustrukturierung mit sich. Seit der Implementierung der Reform- und Öffnungspolitik in den frühen achtziger Jahren, vollzieht China eine Angleichung an die westliche Welt. Die Internationalisierung der Volksrepublik wird nicht nur durch die Mitgliedschaften in der WHO, WTO und APEC² ersichtlich, sondern verdeutlicht sich auch durch die Schaffung einer Freihandelszone mit den ASEAN-Ländern³. Die Volksrepublik China nimmt innerhalb der aufsteigenden Märkte eine einzigartige Stellung ein. Zum einen fungiert sie als Stütze der Globalwirtschaft, zum anderen als erster Empfänger von Investitionen globaler Akteure⁴.

2.1 Allgemeine Länderinformationen

Die Volksrepublik China ist mit 1,3 Milliarden Einwohnern (2007) nicht nur das bevölkerungsreichste Land der Erde und hat somit mehr Einwohner als Nordamerika und Europa zusammen, es ist auch der flächenmäßig größte Staat in Ostasien und nach Russland, Kanada und den USA der viertgrößte der Erde. Über 90 Prozent aller chinesischen Bewohner leben in der Osthälfte des Landes.⁵ Über Jahrhunderte hinweg wurde China von Europa zwar wahrgenommen, auf der Weltbühne spielte es jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Das einst als „Schlafender Riese“ betitelte Land ist nunmehr hellwach, gewinnt immer mehr an globaler Macht und ist als wichtigster Stabilitätsfaktor Asiens dabei, das neue Jahrtausend entscheidend zu prägen.

¹ Sieren, Frank, Business Know-how China, Redline Wirtschaft, 2007, o.S.

² Mitglieder der APEC: Australien, Brunei, Kanada, Chile, Volksrepublik China (mit Hong Kong), Indonesien, Japan, Korea, Malaysia, Mexiko, Neuseeland, Papua Neuguinea, Peru, Philippinen, Russland, Singapur, Taipei, Thailand, Vereinigte Staaten, Vietnam

³ Mitglieder der „Association of South East Asian Nations“ (ASEAN): Singapur, Indonesien, Malaysia, Philippinen, Thailand, Brunei, Vietnam, Myanmar, Laos, Kambodscha

⁴ Story, Jonathan: China – Cómo transformará los negocios, los mercados y el nuevo orden mundial, 2004, S.240

⁵ <http://www.inwent.org/v-ez/lis/china/seite1.htm>

Obwohl die Volksrepublik China noch als Entwicklungsland eingestuft wird, verändert sie sich seit ihrer teilweise wirtschaftlichen Öffnung nach der „Kulturrevolution“ zunehmend zu einer Großmacht. Seit Ende des 2. Weltkriegs hat sich die Bevölkerung des Landes auf 1,3 Milliarden Menschen verdoppelt – obwohl nur sieben Prozent des Landes für die Landwirtschaft geeignet sind, muss ein Fünftel der Weltbevölkerung davon leben. Obwohl sich die Lebensqualität für den Durchschnittschinesen seit der Kommunistischen Revolution wesentlich verbessert hat und die Lebenserwartung doppelt so hoch ist wie noch 1949, kann diese Entwicklung nicht stellvertretend für die gesamte Volksrepublik China stehen. Trotz der beeindruckenden Fassade des Aufschwungs in Vorzeigestädten wie Peking und Shanghai bleibt die Regierung intolerant gegenüber politischen Ungleichheiten und Meinungen Andersdenkender. Was die Regierung beschließt, wird in der Regel auch durchgesetzt. Und diese Macht versetzt China immer stärker in die Lage, die Spielregeln der Welt mitzubestimmen.

2.1.1 Weltsicht und Selbstverständnis des Landes

Der chinesische Staat selbst sieht sich in zwei Punkten anders, als es der Rest der Welt tut: Während viele darauf warten, dass Überbevölkerung und Umweltverschmutzung das Land in eine tiefe Krise stürzen, sind die meisten Chinesen davon überzeugt, diese bereits hinter sich gelassen zu haben.⁶ Während allgemein die Meinung vertreten wird, China würde aus seiner Rückständigkeit aufsteigen, sind die Chinesen davon überzeugt, wieder zu ihrer alten Größe und Macht zurückzukehren. Dass China schon einmal das Reich der Mitte war, gibt den Menschen Selbstvertrauen und je mehr China in den Fokus des Weltgeschehens rückt, umso mehr wird der Bevölkerung bewusst, dass die Volksrepublik schon immer ihren eigenen Weg gegangen ist. Das westliche Wirtschaftssystem kommt ohne China und dessen Mix aus Schnelligkeit, Durchdringungskraft und Unauffälligkeit nicht mehr aus. Die Auswirkungen des Selbstverständnisses eines Landes, das im 21. Jahrhundert immer noch Verfechter der Todesstrafe ist und allgemeingültige Privilegien wie das Recht auf freie Meinungsäußerung oder die freie Ausübung der Religion nicht wahrt, werden unter Punkt 5.3 näher erläutert.

⁶ Sieren, Frank, Business Know-how China, Redline Wirtschaft, 2007, o.S.

2.2 Rahmenbedingungen

2.2.1 Informationssituation

Bei der Aufbereitung der Daten muss berücksichtigt werden, dass sowohl die Verfügbarkeit als auch die Richtigkeit von Daten die Volksrepublik China betreffend, nicht immer gewährleistet sind. Erschwerend auf die Recherche im Vorfeld der wissenschaftlichen Arbeit wirkten sich ferner die sprachlichen Besonderheiten und die Zweifel an der Genauigkeit der Daten, insbesondere die der chinesischen Wirtschafts- und Sozialstatistik, aus. Neue Studien westlicher und chinesischer Forscher belegen, dass die offizielle, von der chinesischen Regierung veröffentlichte Statistik aufgrund politischer Rücksichten und administrativer Mängel in der Informationserfassung durch systematische und zum Teil massive Verzerrungen und Beschönigungen gekennzeichnet ist. So werden Statistiken oft noch als eines der wichtigsten Instrumente zur Informationssteuerung und Verhaltensbeeinflussung nicht nur innerhalb Chinas, sondern auch gegenüber ausländischer Regierungen und Investoren verstanden. Nationale Durchschnittswerte sind angesichts großer regionaler Ungleichheiten mit Vorsicht zu genießen.⁷ So erfolgt beispielsweise eine von der Regierung korrigierte Angabe der Wachstumszahlen, um Begünstigungen der Zentralregierung zu gewährleisten.⁸

2.2.2 Historische Rahmenbedingungen

- Antike Dynastien: Von Xia zu Ming

„Von der Xia Dynastie bis hin zur Herrschaft der Ming, ..., umfassen die Aufzeichnungen Chinas imperialistischer Führung fast 4000 Jahre.“⁹

Während der Zhou Dynastie (11. Jahrhundert vor Christus – 256 nach Christus) wurde durch das „Mandat des Himmels“ eine neue Basis für die Legitimation der Führung eines Herrschers geschaffen. Laut dieses Konzepts beruht die Legitimation eines Herrschers auf dessen Fähigkeit, Harmonie zwischen Himmel und Erde, sich und seinen Abgeordneten sowie ihnen und der Bevölkerung zu schaffen. In der Zhou Dynastie wurde die Basis für militärische Führer und Gelehrte geschaffen, die in der späteren chinesischen

⁷ Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden 2004, S. 22 f

⁸ Oppenheimer, Andrés: Cuentos chinos, China: la fiebre capitalista; 2005, S. 67

⁹ Rutherford, Scott: Insight Guides: China, 2002, S. 19

imperialistischen Regierung eine tragende Rolle spielten. Der bekannteste Gelehrte dieser Zeit war Konfuzius, dessen Philosophie und Wirkungskreis im modernen China noch von Bedeutung sind.

Politisch und territorial betrachtet fand die Gründung des chinesischen Systems anschließend in der Qin Dynastie (221 - 206 vor Christus) statt, in der der Staat an Stärke und Macht gewann. Gewichte und Maßeinheiten, Währung und Schrift wurden in dieser Ära standardisiert. Es waren erste Wege einer funktionalen Infrastruktur erkennbar – Straßen wurden gebaut, Wasserwege und Kanäle angelegt, um eine Erleichterung der Wasserbeförderung zu gewährleisten. Bücher, die als nicht zweckmäßig graduiert wurden, wurden verbrannt, um Dissidenten auszumerzen. Hunderttausenden Zwangsarbeitern wurde nicht nur der Bau der Großen Mauer auferlegt, sondern auch der Bau eines gewaltigen Mausoleums vor den Toren der damaligen Hauptstadt Xi'an.

Während der darauffolgenden Han Dynastie (206 vor Christus – 220 nach Christus) wurde das strenge Regelwerk der Qin durch die Initiierung einer zentralisierten Bürokratie minimiert. Weiterhin wurde der Konfuzianismus unwiderruflich in die chinesische Politik, Gesellschaft und Kultur integriert. Der Stabilität der Han ist es geschuldet, dass sich die Bevölkerung Chinas auf mehr als 50 Millionen Menschen ausdehnte. Handel und Industrie entwickelten, Kommunikation und Transportsysteme bewiesen sich. In dieser Ära lassen sich auch erstmals Einflüsse des in Indien vorwiegend praktizierten Buddhismus wiederfinden.¹⁰ Bis zu diesem Zeitpunkt sahen sich die meisten Chinesen als die „Bevölkerung der Han“ an.

Im Zuge der Tang Dynastie (608 – 907) erreichte das Land das „Goldene Zeitalter“, unter dessen Führung sich Chinas Einfluss von Japan bis hin zum Kaspischen Meer ausweitete, das bürokratische System perfektioniert wurde, die Kunst florierte und die Seidenstraße seinen Ursprung hatte. Aufgrund der Ausdehnung der Handelsstraße vertieften sich Kontakte nach Zentral- und Westasien.

Zu einer der kreativsten Dynastien Chinas zählt die Song Dynastie (960 – 1279). Aufgrund des Bevölkerungswachstums vollzog sich eine zunehmende Verstädterung, die Kohle- und Eisenindustrie wurde entwickelt und ein später praktizierter Außenhandel als

¹⁰ Grasso, June/Corrin, Jay/Kort, Michael: Modernization and Revolution in China: From the Opium Wars to World Power. 3. Aufl. Armonk, New York [u.a.]: Sharpe, 2004, o.S.

Einnahmequelle der Ära entdeckt.¹¹ Basis für das sich entwickelnde Bildungssystem während dieser Ära waren die Erfindung und der Gebrauch publizistischer Schriften.

In der Yuan Dynastie (1279 – 1368), in der die wichtigsten Posten mit Mongolen besetzt wurden, erfolgte eine Integration Tibets als ein Teil Chinas.¹² Dass es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen China und dem religiösen Gebiet kam, wird unter Punkt 5.3.7 detaillierter beschrieben.

Nach einer langen Periode, die von Revolten und Aufständen gezeichnet war, stürzten Truppen der Han Chinesen die Mongolen. Während der Herrschaft der Ming (1368 – 1644) erfolgte eine erste Christianisierung Chinas, wurde die Große Mauer zum Schutz vor den Nomaden ausgebaut, und blieben die Kriege gegen die Mongolen bis in das 16. Jahrhundert beständig. Als die Regierung erste Anzeichen der Schwäche aufwies, fielen die Mandus vom Nordwesten in das Land ein, um die Qing Dynastie zu errichten.

- Die Qing Dynastie und Europa

„Die Qing Dynastie musste sich neuen Herausforderungen stellen: westlichen Missionaren, politischen Ideen, Opium, bewaffneten Truppen und schlussendlich der Demütigung.“¹³

In der Qing Dynastie (1644 – 1911) wurde die Grundlage für die Manifestierung chinesischer Tradition und ihren Normen und Werten geschaffen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Territorium ausgeweitet und das chinesische Reich den Einfall in das riesige muslimische Gebiet Xinjiang multikultureller. Als 1912 der letzte Herrscher im Alter von sechs Jahren aufgrund des schwächer werdenden Reiches abdankte und eine Republik ausgerufen wurde, war Chinas imperialistisches System nach 2.100 Jahren beendet.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war es für die Chinesen eine unumstrittene Tatsache, dass sie im Besitz des perfekten politischen und sozialen Systems waren, das auf Grundlage des Konfuzianismus mit seiner Lehre von sozialer Harmonie agierte. Herrscher wurden als

¹¹ Grasso, June/Corrin, Jay/Kort, Michael: Modernization and Revolution in China: From the Opium Wars to World Power. 3. Aufl. Armonk, New York [u.a.]: Sharpe, 2004, o.S.

¹² Franke, Herbert: Geld und Wirtschaft in China unter der Mongolen-Herrschaft: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Yüan-Zeit. Leipzig: Otto Harrassowitz, 1949, o.S.

¹³ Rutherford, Scott: Insight Guides: China, 2002, S. 27

Söhne des Himmels betrachtet, die weise und wohl­tätig waren. Die imperialistische Residenz in der „Verbotenen Stadt“ in Peking war ein Ort verworrener Zeremonien, der ein Imperium stützen sollte, das von Gott gesandt war. Wurde etwa die Harmonie des Landes durch Katastrophen gestört, die Verwaltung ineffektiv geführt oder war eine Korruption in inakzeptabler Weise zu verzeichnen, so war es der Unfähigkeit des Herrschers geschuldet, der demzufolge das sogenannte „Mandat des Himmels“ nicht weiter verdient hatte.¹⁴ Resultierend daraus kamen und gingen die Dynastien, das Regime und Mandat des Himmels jedoch blieben allgegenwärtig und beständig.

Hauptziel des chinesischen Hofes und der gebildeten Führungsebene war die Wahrung des politischen und sozialen Systems. Da es der Regierung auch ohne technische Neuerungen gelungen war, ihre Bevölkerung mit dem Notwendigsten zu versorgen, sah man keine Notwendigkeit in technischen Innovationen. Erfindungen wurden zwar unterstützt, jedoch sollten sie nur den Horizont und das Wissen erweitern, nicht aber zum Querdenken oder zur Infragestellung des politischen Systems und Regierung animieren. Aufgrund dieser Ideologie stagnierte Chinas Entwicklung in den Jahrhunderten, in denen sich der Westen ökonomisch und politisch ausdehnte. Der Konfuzianismus erlaubte nur einen schwach ausgeprägten Handel, die Industrialisierung beschränkte sich größtenteils auf das Handwerk, ein Bankensystem war nicht vorhanden. Die mittlere Schicht, die im Westen eine so tragende Rolle spielte, wurde in das chinesische System nur so lange integriert, wie sie sich der Tradition verschrieb. Daraus ergab sich, dass China im Vergleich zu anderen Staaten in seiner Entwicklung zurücklag. Selbst, nachdem das Imperium gestürzt war, wurde jede Art ausländischer Geschäftsbeziehung abgelehnt.

- Vom Imperium zur Volksrepublik

„Die Jahrzehnte bis zur Gründung der Volksrepublik im Jahre 1949 waren von Bürgerkriegen und politischen Intrigen geprägt.“¹⁵

Die Bewegung des 4. Mai war eine Bewegung der Studentenschaft, die aus Chinas Unterzeichnung des Versailler Vertrags 1919 resultierte, in dem China die Rückgabe besetzter Gebiete zwar zugesichert wurde, nach Beendigung des 2. Weltkrieges jedoch

¹⁴ Grasso, June/Corrin, Jay/Kort, Michael: Modernization and Revolution in China: From the Opium Wars to World Power. 3. Aufl. Armonk, New York [u.a.]: Sharpe, 2004, o.S.

¹⁵ Rutherford, Scott: Insight Guides: China, 2002, S. 32

Japan davon Besitz ergriff. Zwischen 1917 und 1923 nahmen sowohl der politische und soziale Wandel als auch die Modernisierung neue Dimensionen an. Junge Intellektuelle prangerten öffentlich den Konfuzianismus an, riefen sozialistische Studentenbewegungen ins Leben, verfassten politische Journale und initiierten Arbeiterorganisationen in den Städten.¹⁶ Die Nationalistische Partei gewann an Zuspruch und der Marxismus erfreute sich regen Interesses.

1921 wurde die Kommunistische Partei Chinas (KP) gegründet. Die Jahre zwischen 1920 und 1940 waren von brutaler Kriegsführung gekennzeichnet – zuerst zwischen den Splittergruppen, dann zwischen der Kommunistischen Partei Chinas und den Nationalisten und nicht zuletzt aller gegen die Invasion der Japaner. Während der Zeit des zweijährigen „langen Marsches“ verloren nicht nur vier Fünftel der Entsandten ihr Leben, sondern auch der sowjetische Einfluss ging zurück und Mao Zedong konnte erstmals als Führer der Kommunistischen Partei Chinas hervortreten.

Die öffentliche Reaktion nach 1949 spiegelte sich in purer Euphorie wider. Industrien wurden nationalisiert und es erfolgte die Übernahme der Verwaltungsregierung. Nachdem die Klassengesellschaft aufgelöst wurde, hat die führende Partei unter Mao Zedong die Bevölkerung dazu ermutigt, Missstände offen auszusprechen. In den fünfziger Jahren wurde die „Einhundert Blumen Bewegung“ initiiert. Ziel der Bewegung war es, Kritik am politischen System und der Regierung offen bekunden zu können und somit die Intellektuellen und Wissenschaftler zu gewinnen, die aufgrund des politischen Drucks zu dem Zeitpunkt völlig demoralisiert waren. Nachdem die Stimmen nach Freiheit und Unabhängigkeit im Zuge der Bewegung jedoch lauter wurden, hat die Kommunistische Partei Chinas die Bewegung der einhundert Blumen revidiert und die Grenzen der freien Meinungsäußerung spezifiziert: jeglicher Sprachgebrauch sollte dazu dienen, die Menschen zu vereinen, den Sozialismus zu unterstützen und den kommunistischen Staat zu stärken. Tausende Intellektuelle wurden verfolgt und verhaftet, jegliche Kreativität ausgelöscht.

Nachdem Mao Zedong nach dem fehlgeschlagenen Versuch, die Industrie- und Landwirtschaftsproduktion in Form eines neuen Wirtschaftsprogramms („Der große Sprung nach vorn“) zu verbessern in die Defensive gegenüber pragmatischeren Parteigenossen geriet, inszenierte er 1966 die Kulturrevolution. Es war der Versuch, bürokratischer

¹⁶ Grasso, June/Corrin, Jay/Kort, Michael: Modernization and Revolution in China: From the Opium Wars to World Power. 3. Auflg. Armonk, New York [u.a.]: Sharpe, 2004, o.S.

Stagnation vorzubeugen und seine Macht weiter zu festigen. Es war ein Versuch, der das Land in ein Jahrzehnt von Anomie und Chaos stürzte. Studenten organisierten die sogenannte „Rote Garde“, die unter Berufung auf die „Mao-Bibel“ Tempel und antikes Gut zerstörten und in private Wohnungen einbrachen, um Bücher, Schmuck und Kunst zu verbrennen. Besonders Tibet hatte unter der Studentenorganisation zu leiden, wo ein Großteil der Klöster und historischen Stätten zerstört wurde. 1968 wurde die Anarchie unter Einsatz des Militärs beendet, nachdem Gruppen der „Roten Garde“ sich gegenseitig in Straßenschlachten bekämpften.

- Das moderne China

„Der Tod Mao Zedongs 1976 führte die Volksrepublik in eine neue Ära energischen, ökonomischen Wachstums und steigenden Bewusstseins.“¹⁷

Die letzten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts waren von einem dramatischen Richtungswechsel innerhalb der chinesischen Gesellschaft, Regierung und Wirtschaft geprägt.

Nach Maos Tod 1976 übernahm der pragmatischere Deng Xiaoping die Führung, dessen Kommunistische Partei Chinas weiterhin die Spitzenposition des Landes behauptete. Sowohl im persönlichen, als auch politischen Leben wurde die Kontrolle schrittweise gelockert. Unter Dengs Führung wurde die Bildung mehr in den Fokus der Politik gerückt und die Zentralverwaltungswirtschaft reformiert. Nach Jahrzehnten voller Turbulenzen und Verzweiflung hatte nun eine Epoche begonnen, die China wieder ökonomische Macht bringen sollte.¹⁸ Während der Amtszeit Deng Xiaopings wurde der Industriezweig reformiert, eine Preisreform implementiert, intensiver Außenhandel betrieben und Investitionen getätigt, sowie das Bankensystem auf Vordermann gebracht und die Entwicklung des privaten Unternehmertums gefördert. Das Land wurde auf den Weg zur „sozialistischen Marktwirtschaft“ gebracht, Volkskommunen wurden aufgelöst und Bauern war es fortan erlaubt, auf eigene Rechnung zu wirtschaften. Chinas Wirtschaft gehört seitdem zu den am schnellsten Wachsenden der Welt.

¹⁷ Rutherford, Scott: Insight Guides: China, 2002, S. 39

¹⁸ Grasso, June/Corrin, Jay/Kort, Michael: Modernization and Revolution in China: From the Opium Wars to World Power. 3. Auflg. Armonk, New York [u.a.]: Sharpe, 2004, o.S.

Die Volksrepublik China ist optimistisch in das 21. Jahrhundert gestartet: Es ist seit 2001 Mitglied der Welthandelsorganisation und im gleichen Jahr hat Peking den Zuschlag für die Austragung der Olympischen Spiele 2008 erhalten. Seit dem Machtwechsel im März 2003 durch Hu Jintao werden Themen wie Umweltverschmutzung, politische Korruption und Einkommensunterschiede offen diskutiert. Dieser Schritt wird als eine signifikante Ablösung von der vorangegangenen Orthodoxie betrachtet und bestärkt gleichzeitig den Glauben, die Regierung gehe mit der Zeit.

2.2.3 Demographische Rahmenbedingungen

„Mehr als 1.3 Milliarden Menschen – fast ein Fünftel der Weltbevölkerung – lebt in China, und das auf nur einem Fünftel der Fläche des Landes“¹⁹

China ist mit seinen 1,3 Milliarden Einwohnern nicht nur das bevölkerungsreichste Land der Erde, sondern auch eine Vielzahl seiner Regionen gehört zu den am dichtesten besiedelten der Welt. Anhand der Geschichte der Volksrepublik ist in Punkt 2.2.2 ersichtlich, dass die Überbevölkerung immer wieder Urheber tiefgreifender sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Krisen und Hungersnöte war. In der Bevölkerungspolitik wurden deshalb Wege eingeschlagen, die weltweit einzigartig waren und im Inland wie Ausland Kontroversen auslösten. 91,59 Prozent der chinesischen Bevölkerung betrachten sich selbst als Nachkommen der Han Dynastie. Von offizieller Seite sind 55 nationale Minderheiten anerkannt, denen der Han-Mehrheit gegenüber mehr Rechte zugesprochen werden. Dennoch wird die chinesische Regierung fortwährend mit dem Vorwurf konfrontiert, die hauptsächlich muslimischen Minderheiten zu unterdrücken. Einer der Brennpunkte ist Ostturkestan Xinjiang – Heimat der muslimischen Uiguren und Kasachen – der unter Punkt 5.3.7 in Bezug auf die Menschenrechtsverletzungen in China im Fokus der Betrachtung steht.

¹⁹ Rutherford, Scott: Insight Guides: China, 2002, S. 57

- Bevölkerungsstruktur und –entwicklung

Als Ausdruck politischer Stabilität, wirtschaftlicher Entwicklung und sozialer Sicherheit zu Beginn der Volksrepublik stiegen die Geburtenziffern auf die Obergrenze der divergierenden Zahlen an, die bei einzelnen Kreiserhebungen der frühen 30er Jahre ermittelt worden waren.²⁰ Dieser Umstand ist auf Maos Politik, ein „starkes China brauche eine große Bevölkerung“ zurückzuführen. Als das Reich der Mitte aufgrund der Überbevölkerung weiter in gesellschaftliches und wirtschaftliches Chaos geriet, dachte die Regierung 1960 erstmals über staatliche Geburtenkontrolle nach. 1970-80 sind die stark fallenden Zahlen Ausdruck der spektakulären Erfolge der Bevölkerungspolitik, die zunächst eine Zwei-Kind-Norm propagierte. Danach dokumentieren sie den wechselhaften Verlauf der 1977 ins Leben gerufenen umstrittenen Ein-Kind-Kampagne.²¹ Dieser wurde nicht nur durch Vergünstigungen wie kostenloser Krankenversorgung oder Wohnungs- und Arbeitsplatzgarantie, sondern auch Zwangssterilisationen und Schwangerschaftsabbrüchen Ausdruck verliehen. Während die kontroverse Politik in den Städten größtenteils kontrolliert und durchgesetzt werden konnte, blieb sie auf dem Land weitestgehend ohne nennenswerten Erfolg. Die sozialen Folgen einer Politik, die dazu führte, dass heute 300 Millionen Menschen weniger in der Volksrepublik leben, waren katastrophalen Ausmaßes. Einzelkinder wiesen aufgrund der Übervorsorge der Familie kaum Sozialkompetenzen auf, die chinesische Bevölkerung überalterte und der Status eines männlichen Nachkommens stieg. Erst 2004 wurde die Ein-Kind-Politik gelockert, so dass ein momentaner Wachstum der Bevölkerung von 0,6 Prozent zu verzeichnen ist.

Gleichermaßen ist der Mortalitätsrückgang nach 1950 verlaufen.²² Verbesserte Gesundheits- und Lebenserwartungen führten zum Rückgang der Sterblichkeit von Kleinkindern und älteren Menschen, was sich in einer verdoppelten Lebenserwartung niedergeschlagen hat. Infantizid und Vernachlässigung junger Mädchen sind heute nur noch bei den 0-2Jährigen zu finden. Alterskrankheiten wie Herzleiden oder Krebs haben Infektionskrankheiten und Erkrankungen der Atemwege, die auch in einem starken Zusammenhang zur Umweltsituation in der Volksrepublik China, wie unter Punkt 2.4.1 erläutert, zu betrachten ist, als Haupttodesursachen abgelöst. Gebietsweise spielen jedoch Mangelerscheinungen und Seuchen eine große Rolle.

²⁰ Scharping, Thomas: Birth control in China 1949-2000 - Population Policy and Demographic Development, London /New York, RoutledgeCurzon, 2003, o.S.

²¹ Scharping, Thomas: Birth control in China 1949-2000 - Population Policy and Demographic Development, London /New York, RoutledgeCurzon, 2003, o.S.

²² Xizhe, Peng: Demographic Transition in China, Oxford University Pr, 1991, o. S.

- Bevölkerungsdynamik 1950 - 2000

Jahr	Bevölkerung in Mio.	Geburten- ziffer	Geburten- rate in %	Lebenserwartung bei der Geburt	Sterberate in %
1950	563,25	5,80	42,00	(33,7)	35,00
1955	606,73	6,30	43,00	44,60	22,30
1960	650,66	4,00	26,80	24,60	44,60
1965	715,55	6,10	39,00	57,80	11,60
1970	820,40	5,80	37,00	61,40	9,50
1975	917,90	3,60	24,80	63,80	8,10
1980	983,38	2,70	17,60	67,80	7,70
1985	1.058,51	2,40	21,00	(68,2)	6,80
1990	1.143,33	2,30	21,10	68,60	6,70
1995	1.211,21	(1,8)	17,10	(69,1)	6,60
2000	1.267,43	(1,5)	14,00	71,40	6,50

Quelle: Daten 1950-1980 nach J. Banister

Tabelle 1

- Minderheiten

Die bereits unter Punkt 2.2.3 erwähnten 55 offiziell vom Staat als Minderheitennationalitäten anerkannten Volksgruppen bewohnen riesige Territorien in den dünn besiedelten Randgebieten Chinas (z. B. Tibet und Xinjiang).²³ Ungefähr acht Prozent der chinesischen Bevölkerung gehören einer Minderheitengruppe an – die stärkste Gruppe ist mit zwölf Millionen Anhängern die Zhuang. Die meisten dieser Minderheiten leben an den meist dünn besiedelten internationalen Grenzen des Landes. Da die Minderheiten oft enge Kontakte zu den Mitgliedern ihrer Gemeinschaft haben, die sich auf der anderen Seite der Grenze befinden, kann die Regierung keine vollkommene Kontrolle dieser Gebiete gewährleisten. Welche Rechte den Minderheiten unter anderem seitens der Regierung zugesprochen werden, beleuchtet Punkt 5.3.7 der wissenschaftlichen Arbeit.

²³ Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden 2004, S. 231

- Bildung

Mithilfe der Bildung werden Fertigkeiten und Fähigkeiten, Ideen und Einstellungen sowie das Training in expliziten Disziplinen übertragen. Bildung kann daher kulturelle Ideen übertragen oder gar einen Wechsel herbeiführen. Um das Bewusstsein der chinesischen Bevölkerung gegenüber der menschenverachtenden Regierungsführung besser nachvollziehen zu können, muss der Bildungszweig Chinas näher beleuchtet werden.

Bildung war in der Vergangenheit ein teures Gut und demnach nur in der wohlhabenderen Oberschicht vertreten. Mit Öffnung Chinas nach der Kulturrevolution hat sich dies weitestgehend geändert. Im Zuge der Umgestaltung Chinas in eine Republik 1949 wurde auch das Bildungs- und Berufssystem, am sowjetischen Vorbild orientiert, aufgebaut.²⁴ Im internationalen Vergleich ist das chinesische Bildungssystem rückständig und kann mit dem generellen Modernisierungs- und Reformprozess des Landes kaum mithalten. Das Bildungsgesetz legt zwar sowohl die neunjährige Schulpflicht als auch das Recht auf eine schulgeldfreie Grundbildung fest, jedoch hat es eher orientierenden denn regulierenden Charakter. Dennoch lassen sich auch positive Entwicklungen verzeichnen: 1996 hat die Regierung das Projekt 211 verabschiedet, welches die Verbesserung der staatlichen Hochschulbildung im 21. Jahrhundert durch Förderung der Elite herbeiführen soll. Tatsächlich studieren derzeit circa 23 Millionen Chinesen, 2007 haben circa vier Millionen Studenten ihren Abschluss gemacht, und sich die Zahl der Studienanfänger zwischen 1998 und 2005 verfünffacht.

2.2.4 Soziokulturelle Faktoren

Bei einer Befragung im Zuge von Umweltprojekten des BMBF Förderschwerpunkts „Exportfähigkeit und Internationalisierung von Dienstleistungen“ wurden als eine der Hauptschwierigkeit beim Aufbau chinesischer Geschäftsbeziehungen kulturelle Unterschiede genannt.²⁵ Der chinesische Kulturkreis bietet aufgrund unterschiedlicher Religion und Philosophie und den daraus resultierenden Werthaltungen, Normen und Verhaltensweisen immer wieder Konfrontationsmöglichkeiten im internationalen Vergleich.

²⁴ Guder, M.: Berufsbildung in der Volksrepublik China - Auf dem Wege der Reform – 5 Jahre vor der Jahrtausendwende". Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 24, Nr. 6, 1995, S. 39-46

²⁵ Liesenfeld Joachim; Paul Gerd: Dienstleistungsexport der deutschen Wasserwirtschaft, Ergebnisse der Unternehmungsbefragung, gefördert von Bundesministerium für Bildung und Forschung und DLR, 2006, S. 55

- Die chinesische Gesellschaft

Das Verhalten der chinesischen Bevölkerung wurde, wie später im Punkt 2.2.8 näher erläutert, sowohl durch den Buddhismus, die vernunftbegründete Ethik des Konfuzius, als auch den Taoismus und Kommunismus nachhaltig geprägt. Die hierarchische Ordnung wird aus der Tradition heraus nicht in Frage gestellt, wodurch die chinesische Gesellschaft oft konträr zur westlichen Begrifflichkeit steht. So gehört unter anderem zu den Pflichten der chinesischen Bevölkerung, Älteren zu gehorchen und über Unannehmlichkeiten nicht zu sprechen, um Disharmonie zu vermeiden und das Gesicht nicht zu verlieren. Der Diskurs, der für Asiaten nicht nachvollziehbar ist, wird in Europa als Bestandteil der intellektuellen Auseinandersetzung betrachtet.²⁶

- Traditionelle Familienwerte

Die demographische Verlagerung zur Familie der Einzelkinder hatte auch einen tiefgreifenden Einfluss auf die chinesische Gesellschaft. Die Familie, und damit verbunden die traditionellen konfuzianistischen Werte, gelten auch heute noch als DIE Einheit des chinesischen Gesellschaftslebens. Über Generationen hinweg wurde Land, das in Familienbesitz war, an die Nachkommen weitergegeben. Während der Jahrzehnte des Kommunismus ab 1949 wurden die Konditionen für auf dem Land lebende Familien durch Lebensmittelknappheit, minimale Gesundheitsversorgung und einen anhaltenden Bürgerkrieg jedoch zunehmend bedrückend. Heutzutage bestehen Familien auf dem Land meist aus drei Generationen, wobei die jüngere Generation für die Ältere verantwortlich ist. In den Städten wiederum steigt die Zahl kleiner und in sich abgegrenzter Familien. Spuren des Sozialismus lassen sich demnach in weiten Teilen des heutigen Chinas finden.

2.2.5 Wirtschaftliche Dimensionen

„Jeder kann machen, was er will, innerhalb von Spielregeln, die der Staat festlegt.“²⁷

Seit den 1980er Jahren hat sich in der Volksrepublik die Marktwirtschaft mit „chinesischer Charakteristik“ herauskristallisiert. Die Spielregeln sind dabei klar formuliert: Staatsunternehmen werden vom Staat unter marktwirtschaftlichen Konkurrenzdruck gesetzt, um später dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig zu sein, chinesische Geschäftsabschlüsse müssen für den chinesischen Geschäftspartner lukrativer sein, als für

²⁶ Seelmann-Holzmann, Hanne: Global Players brauchen Kulturkompetenz, Nürnberg, 2004, S. 159 ff.

²⁷ Sieren, Frank: Business Know-how China, Redline Wirtschaft, o.J., S. 61

sein ausländisches Gegenüber, Chinas Abhängigkeit anderen gegenüber sollte auf einem größtmöglichen Minimum gehalten werden.

Während in der Politik Forderungen nach Transparenz oder Teilhabe an Entscheidungen, nach Diskurs und demokratischer Mitbestimmung als Zerstörung der Macht und Legitimation gesehen werden, herrschen in der heutigen Wirtschaft der Volksrepublik fast alle Freiheiten.²⁸ Auch dies ist ein Indikator dafür, dass das bisherige Wirtschaftswachstum in China eher quantitativer denn qualitativer Natur war.²⁹

Die 1978 eingeleiteten Reformen waren zunächst weitestgehend auf den Bereich der Landwirtschaft beschränkt. Preisreformen und finanzielle Anreizsysteme motivierten Bauern und landwirtschaftliche Betriebe, mehr Eigeninitiative zu entwickeln. Durch die Übertragung der Reformen auf die Industrie war ein deutlicher Wachstumsanstieg zu vernehmen. Im Herbst 1992 wurde auf dem 14. Parteitag der Kommunistischen Partei die Absicht, eine sozialistische Marktwirtschaft aufzubauen als wirtschaftspolitisches Ziel festgelegt. Folgen dieser Verankerung im politischen System waren der Anstieg des Interesses ausländischer Investoren und die rasche Ausweitung der Planwirtschaft. An die Stelle administrativer Zuteilung der Güter traten weitestgehend Märkte und Preise. Auf dem Land wiesen die meist in kollektivem Eigentum stehenden ländlichen Betriebe eine große Dynamik auf. Der Einfluss staatlicher Pläne und Preisvorgaben ging zurück, industriepolitische Leitfäden ersetzten Wirtschaftspläne. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre bereiteten die Lage der Staatsunternehmen und der Arbeitsmarkt der chinesischen Regierung Probleme. Da die Effizienz der Staatsunternehmen weiterhin sank, beschloss die Regierung, sich aus der Mehrheit dieser Unternehmen als Eigentümer zurückzuziehen. Lediglich das Eigentum an den großen Staatsunternehmen sowie Unternehmen aus bestimmten strategisch für wichtig erachteten Branchen wie Telekommunikation, Energie und Medien sollten weiterhin beim Staat bleiben. Hier wurde unter anderem der Grundstein für die später unter Punkt 5.2 erörterte Medienberichterstattung in China gelegt. Da aufgrund dieses Umstrukturierungsprozesses kleinere Staatsunternehmen entweder privatisiert oder geschlossen wurden, hatte dies einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge, der wiederum die asiatische Finanzkrise von 1997/98 auslöste. Seit die KPD sowohl einheimische Privatunternehmen als auch

²⁸ Erling Johnny: Schauplatz China, Freiburg Breisgau 2006, S. 19

²⁹ Cheng, Liangya: Die Bedeutung des WTO-Beitritts für die wirtschaftliche Entwicklung Chinas, Deutscher Universitäts-Verlag/ GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2005, S. 442

Außenhandel zuließ, verzeichnet die chinesische Volkswirtschaft Wachstumsraten von durchschnittlich nahezu 10 Prozent.³⁰

Der Beitritt Chinas zur WTO 2001, indizierte neue Wachstumsimpulse. Laut Asienspezialist Frank Sieren steigerte „die chinesische Industrie ihre Produktion in der ersten Jahreshälfte 2007 um 18,5 Prozent. Die Sachinvestitionen stiegen im ersten Halbjahr 2007 um 25,9 Prozent. Der Handelsüberschuss erreichte im Juni 2007 den Rekordwert von 27 Milliarden Dollar.“ Getragen wurde das größte Wachstum seit 13 Jahren vor allem von einem Boom der Exporte und Investitionen.³¹ Im Jahr 2006 lag das Bruttoinlandsprodukt nominal bei 2.645 Mrd. US Dollar, was einem Wert von 2.018 US Dollar je Einwohner entsprach.³²

Da die Regionen der Volksrepublik China bereits in der Vergangenheit eine differenzierte Beteiligung an der Wirtschaftsentwicklung aufwiesen, führte die Zeit der Reformen dazu, dass sich das regionale Entwicklungsgefälle weiterhin vergrößern konnte. Zu den am weitesten entwickelten Regionen gehören neben den „Stadtstaaten“ Peking, Shanghai und Tianjin die küstennahen Ostprovinzen. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in den Stadtstaaten ist mehr als doppelt so hoch wie das der Ostprovinzen, fast vier Mal so hoch wie in den Provinzen der Zentralregion und sogar fünf Mal so hoch wie in denen der Westregion. Dieser Umstand wird auch bei der Betrachtung der Aufstände der Tibeter und Uiguren unter Punkt 5.3.7 berücksichtigt und näher beleuchtet.

2.2.6 Rechtliche Rahmenbedingungen

„Wie benötigen ein umfassendes und vollständiges Gesetzeswerk von allerhöchster Autorität, welches strikt, zuverlässig und ohne Ausnahmen angewendet wird.“³³

Das chinesische Rechtssystem hat im letzten Jahrhundert eine sehr bewegte Entwicklung durchgemacht. Während der Kaiserzeit war es Aufgabe der Exekutive, das Staatswesen auf seine Funktionalität hin zu überprüfen und Fehlverhalten zu sanktionieren. Die Öffnung

³⁰ Krugman Paul R./Obstfeld Maurice: Internationale Wirtschaft, Theorie und Politik der Außenwirtschaft, München 2004, S. 355

³¹ Financial Times Deutschland (24.1.2008),
<http://www.ftd.de/politik/international/:China%20Rekordwachstum/307501.html>

³² Bfai: Wirtschaftsdaten kompakt, 2007, www.bfai.de/ext/anlagen/PubAnlage_3922.pdf

³³ Kommuniqué des 3. Plenums des 11. Zentralkomitees der KPC, 1978

Chinas gegenüber den Westmächten zu Beginn des 20. Jahrhunderts schaffte erste Ansätze eines dem Europäischen vergleichbarem Rechtssystem. In der Zeit wurden zwar die „Sechs Kodizes“ geschaffen, nach der Machtergreifung der Kommunisten im Jahr 1949 allerdings wieder außer Kraft gesetzt. Gerichte hatten nach Vorgaben der Kommunistischen Partei zu urteilen, die politische Leitlinie wurde mithilfe politischer Kampagnen vorgegeben. Zur vollständigen Aufhebung des geschriebenen Rechtssystems zugunsten einer revolutionären Umgestaltung kam es im Zuge der Kulturrevolution. Mit Beginn der Reformära 1978 wurde mit Nachdruck am Aufbau eines Rechtswesens gearbeitet, da die Wirtschaft nur florieren konnte, wenn den lokalen Funktionären und Behörden die Willkür der Selbstbestimmung mittels klar definierter Gesetze entzogen wurde. Ferner sollte damit die Korruption im chinesischen Staat unterbunden und das Gefühl von Rechtssicherheit vermittelt werden. Seit 1999 ist in Artikel 5 der Verfassung verankert, dass die Volksrepublik eine auf Gesetzen gestützte Regierung praktiziert und einen „sozialistischen Rechtsstaat“ errichtet. Im Jahr 2008 wurde das neue Arbeitsrecht verabschiedet und momentan liegen der Regierung Gesetzesvorhaben für Umwelt- und Verbraucherschutz sowie soziale Sicherung vor.

- Eigenheiten des chinesischen Rechts

Dem Begriff der „Rechtsstaatlichkeit“ kommen im Chinesischen mehrere Bedeutungen nach. Während im Westen die „Herrschaft des Rechts“ ihre Anwendung findet, wird in China die „Herrschaft mithilfe des Rechts“ praktiziert. Es ist in Chinas Tradition und Werten tief verwurzelt, dass das Recht ein Mittel ist, um die Wachstumsstabilität zu gewährleisten und den Wohlstand der Bevölkerung zu steigern. Wie später unter Punkt 4.3.2 Hofstedes Dimensionen, Absatz „Kollektivismus vs. Individualismus“ erklärt, stehen in China die Rechte der Bevölkerung über denen des Einzelnen. Demzufolge gibt es in der Volksrepublik keine Institution, die das Recht des Einzelnen bei einer rechtlichen Auseinandersetzung mit wirtschaftlich oder politisch wichtigen Gruppen garantiert. Im Bereich der fehlenden Rechtssicherheit bei politisch oder gesellschaftlich heiklen Themen treten nach wie vor Probleme auf, da die Gerichte von den Parlamenten mithilfe eines Rechtssprechungsausschusses kontrolliert werden und dieser Fälle unter dem Deckmantel der „Gesamtinteressen des Staates“ entscheiden kann.³⁴ Ferner besteht die Möglichkeit der höheren Parteiinstanzen, bereits gefällte Gerichtsurteile zu ändern. Seit 2007 müssen alle Todesurteile vom Obersten Volksgericht in Peking bestätigt werden. Dass dies zwar einen

³⁴ Reisach, Ulrike/ Tauber Theresia/ Yuan Xueli: China – Wirtschaftspartner zwischen Wunsch und Wirklichkeit, Heidelberg 2007, S. 285, 290

Rückgang der Todesurteile zur Folge hatte, kann wenig darüber hinweg täuschen, dass China auch weiterhin das Land mit den meisten Hinrichtungen ist (vgl. dazu Punkt 5.3.2).

- **Strafvollzug**

Das chinesische Rechtssystem bedient sich verschiedener Arten der Verurteilung, die zu einer Verbüßung der Haftstrafe in einem Arbeitslager führen. Es wird dabei zwischen der Auferlegung einer Polizeibehörde mit der sogenannten Administrativhaft und der aus dem Urteil eines ordentlichen Gerichts resultierenden kriminellen Haft unterschieden. Bei der Administrativhaft handelt es sich um eine Strafe, die in keinem explizit festgelegten Verfahren auferlegt werden kann.³⁵ Die häufigste Form dieser Strafe ist die „Umerziehung durch Arbeit“, wobei die Haft für maximal drei Jahre in einem Arbeitslager abgeolten werden kann. Aufgrund der umstrittenen rechtlichen Basis und der Tatsache, dass sich die Justiz im Laufe der Jahre professionell entwickelt hat, wird dieses System immer wieder in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Die Mehrzahl der Haftstrafen wird jedoch basierend auf der chinesischen Strafprozessordnung durch Strafprozesse verhängt. Weist das Verfahren jedoch einen politischen Hintergrund auf, so kann auch hier die Einflussnahme des Staates weder komplett kontrolliert noch ausgeschlossen werden. Die von Gerichten ausgesprochenen Freiheitsstrafen werden in sogenannten „Reform durch Arbeit“ Arbeitslagern verbüßt. Um eine klare Abgrenzung zu den Arbeitslagern bei Administrativhaft zu schaffen, spricht man hier von „krimineller Haft“. In Punkt 5.4.2 erfolgt eine statistische Analyse der Freiheitsstrafen.

2.2.7 Politische Dimensionen

China ist formal ein kommunistischer Staat, der unter einem Einparteiensystem regiert wird, welches tief in der Verfassung der Volksrepublik verankert ist. Nominell bekleidet der Nationale Volkskongress (NVK) das Amt des höchsten Staatsorgans. Das Parlament der Volksrepublik China wiederum wählt den Staatspräsidenten, der gleichzeitig Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Staatspräsident Chinas und Vorsitzender der Zentralen Militärkommission ist. Die Volksrepublik ist zwar offiziell ein zentralistischer Einheitsstaat, dessen Zentralregierung die absolute Verfügungsgewalt über die ihr untergeordneten Provinzen hat, realistisch betrachtet ist die Beziehung zwischen Zentrale und Regierung jedoch weniger eindeutig. In der Tat besitzt die Kommunistische Partei Chinas das Machtmonopol, da Parteiämtern mehr Macht als Staatsämtern zugesprochen

³⁵ Schmidt, Helmut; Sieren, Frank: Nachbar China, Berlin 2006, S. 228 f.

wird. Wirtschaftlich fortgeschrittene Küstenregionen haben im Laufe der Zeit eine eigene politische Dynamik entwickelt, die mehr von wirtschaftlichem Pragmatismus denn sozialistischer Kontrolle geprägt ist. In den letzten Jahren ist vermehrt die Verdrängung sozialistischen Gedankenguts und Verlagerung des Schwerpunktes auf marktwirtschaftliche Elemente zu vernehmen. So verankerte die Regierung 2004 zum Beispiel den Schutz des Privateigentums in der Verfassung der Volksrepublik.

Das Staatsgebiet der Volksrepublik China gliedert sich in 22 Provinzen (Taiwan wird von China als 23. Provinz gesehen), fünf autonomen Gebieten (Innere Mongolei, Guangxi, Xizang bzw. Tibet, Ningxia, Xinjiang), vier regierungsunmittelbaren Stadtgebieten (Beijing, Tianjing, Shanghai, Chongqing) und zwei Sonderverwaltungszone (Hong Kong seit 1997, Macao seit 1999).³⁶ Bei der Errichtung der autonomen Gebiete wurden den ethnischen Minderheiten nach sowjetischem Vorbild die jeweiligen Gebiete zur Verfügung gestellt, wobei Tibet und Xinjiang im Zuge der wissenschaftlichen Arbeit unter Punkt 5.3.7 näher beleuchtet werden.

Die Volksrepublik China basiert auf einer „demokratischen Diktatur des Volkes“ und auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern. Die Kommunistische Partei (KP) hält stark an dem sozialistischen Weg, dem Demokratischen Sozialismus, dem eigenen Führungsanspruch und den Ideologien des Marxismus-Leninismus sowie den Ideen des ehemaligen Staatsoberhauptes Mao Zedong fest. Mit Unterzeichnung des Zehnjahresabkommens 1990 verpflichtet sich China zu einer Politik der wirtschaftlichen Reform und Öffnung, welche in der Innenpolitik jedoch größtenteils vernachlässigt wird. Zur Vorbeugung des ideologischen Verfalls untersagt die Kommunistische Partei die Ausübung der Religionsfreiheit. Aufgrund wirtschaftlicher Reformen, ist in der chinesischen Gesellschaft eine wachsende Offenheit zu verzeichnen. Die Lebensbedingungen für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat sich seit 1978 entscheidend verbessert und ihnen wurden mehr Rechte in wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereichen zugestanden. Gewaltenteilung und Mehrparteiendemokratie werden jedoch nach wie vor explizit abgelehnt. Wie unter Punkt 5.2 näher erläutert, versucht die KP ihre Kontrolle über die Medien, sei es über Internet und E-Mails, weiter zu stärken.

³⁶ Central Intelligence Agency: The World Factbook – China,
<https://www.cia.gov/library/publications/the-worldfactbook/geos/ch.html> am 9.01.2008

Wirtschafts- und Unternehmensreformen sind zu einer Hauptaufgabe der Partei und Staatsverwaltung geworden. Ideologische Kontrolle und organisatorische Disziplin wurden durch das Ökonomisieren des politischen Denkens und Handelns und durch eine grassierende Korruption stetig ausgehöhlt.³⁷ Seit Mitte der neunziger Jahre nehmen nicht-chinesische Wirtschaftsakteure vermehrt Einfluss auf die Wirtschaftsregulierung, Lizenz- und Auftragsvergabe durch chinesische Regierungsstellen, die den Zugang zu lukrativen innerchinesischen Märkten kontrollieren. So ist eine Vielzahl professioneller chinesischer und westlicher Kontaktvermittler in den Ballungszentren wie Peking und Shanghai tätig, um ausländischen Investoren die Gunst staatlicher Entscheidungsträger zu verschaffen.³⁸

2.2.8 Religionspolitik

"Die Bürger der VR China genießen die Glaubensfreiheit. Kein Staatsorgan, keine gesellschaftliche Organisation und keine Einzelperson darf Bürger dazu zwingen, sich zu einer Religion zu bekennen oder nicht zu bekennen, noch dürfen sie jene Bürger benachteiligen, die sich zu einer Religion bekennen oder nicht bekennen. Der Staat schützt die normalen religiösen Tätigkeiten."³⁹

Der Begriff der Religion kann vielschichtig definiert werden. Nach Immanuel Kant handelt es sich auf der Ebene von Ethik und Moral um „die Erkenntnis aller unserer Pflichten als göttliche Gebote“. F. Schleiermeier fasst die Religion als bestimmte Wahrnehmung der Welt auf, indem er sagt, Religion sei „Anschauung und Gefühl des Universums“. Für Christen wiederum ist Religion der Sammelbegriff für die Erscheinungsformen des Christentums und analoge Phänomene. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Religion einen tiefen Einblick in das Verhalten einer Gesellschaft gibt und bei der Einflussnahme der Medienlandschaft unterstützend agiert.

- Der Standort der Religion im heutigen China

Punkt 2.2.2 erläuterte bereits im Vorfeld, dass seit der Amtseinführung Hu Jintaos 2003 die Möglichkeit einer offenen Debatte zu den Themen Umweltverschmutzung und Korruption, aber auch Religion gegeben ist. Während innerhalb der chinesischen Bevölkerung eine steigende Bedeutung der Religion zu verzeichnen ist, hat die Religion aus der Parteiperspektive betrachtet lediglich insoweit Bedeutung, als dass sie unter den parteilich vorgegebenen Direktiven einen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des

³⁷ Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden 2004, S. 37

³⁸ Heilmann, Sebastian: Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden 2004, S. 63

³⁹ Evers Georg: Religionsfreiheit in der Volksrepublik China, Hanns Seidel Stiftung, 2007

Landes leisten kann. Unter Artikel 36 der chinesischen Verfassung „Freiheit des religiösen Glaubens“ erfolgte im Jahre 1982 die Aufnahme der Religionsfreiheit in die Verfassung. Jedem Bürger steht es demnach frei, zu glauben oder nicht zu glauben.

Unter den fünf vom Staat offiziell als Religionen anerkannten Glaubensgemeinschaften befinden sich neben dem Buddhismus, dem Daoismus und dem Islam auch der Katholizismus und der Protestantismus. Der Glaubensausübung sind jedoch nach wie vor Grenzen gesetzt, da Religion für den chinesischen Staat als Privatsache gehandhabt wird. Demnach steht es jedem frei zu beten, Schriften zu rezitieren, Gottesdienste abzuhalten oder Messen zu lesen. Den Kirchen wiederum ist die Kommentierung oder Kritik der Politik untersagt. Der Staat fordert von ihnen die ideologische Unterordnung. Mit der Forderung der „Anpassung an den Sozialismus“ behält sich der Staat demzufolge eine strenge Kontrolle der Verwaltung und Aktivitäten der einzelnen Religionen vor.⁴⁰ Die Priorität des chinesischen Regimes liegt dabei auf der Akzeptanz der Führungslinie der Kommunistischen Partei. Speziell in gesellschaftlichen Streitfällen sollen die Kirchen akzeptieren, dass die Linie der Kommunistischen Partei Chinas und nicht die eines Kirchenführers entscheidend ist. Diese Kontrolle wird als Grundlage jeglicher Einschränkung der Religion verwandt, wenn religiöse Aktivitäten die öffentliche Ordnung störten, von ausländischen Machthabern kontrolliert seien oder zur Regierung in Opposition stünden.

- Die Entwicklung der Religionspolitik nach der Machtübernahme der Kommunisten 1949

Nach der Gründung der Volksrepublik China 1949 war es die erklärte Politik des kommunistischen Regimes, mit den Religionen aufzuräumen. Speziell das Christentum wurde aufgrund seiner Identifizierung als „Instrument des Imperialismus“ verfolgt und vernichtet. Trotz der ausgeübten Vernichtungspolitik, die unter anderem die Entsendung von einheimischen Priestern und Pastoren in Gefängnisse und Arbeitslager zur Folge hatte, hatte der Glaube durch seine eigene Dynamik und Vitalität fortan Bestand. Resultierend daraus erkannte die Regierungsführung, dass es nicht möglich war, das Christentum und seine Kirchen zu vernichten, vielmehr sollten sie als Werkzeug des Staates und seiner Kommunistischen Partei dienen. Nach wie vor kontrolliert die Regierung die Religionen, wobei die Kontrolle durch klare und einheitliche Strukturen seitens der

⁴⁰ Evers, Georg: Fluss und Kreuz, Chinas Religionen und das Christentum – ein unüberwindliches Gegeneinander, 2007, o.S.

Religionsgemeinschaften erleichtert wird. Wahrgenommen wird sie durch das „United Front Work Department“ und die „State Administration of Religious Affairs (SARA)“.⁴¹ Die Qualität der staatlichen Religionspolitik jedoch leidet unter der gesetzlichen Unklarheit, der Konkurrenz zwischen den staatlichen Akteuren und der Tatsache, dass Posten in der staatlichen Aufsicht von Religion als Karriereabstellgleis betrachtet werden. Dass die beständige Ausübung der Kontrolle zu Konflikten innerhalb der verschiedenen Glaubensgemeinschaften führt, wird in Punkt 5.3.7 näher beleuchtet, in dem speziell auf die Uiguren eingegangen wird.

- Ein Rückblick: Religionen bereiteten sich auf die Olympischen Spiele vor

Im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 in Peking fanden auch im religiösen Bereich Vorbereitungen statt. So wurde im Olympischen Dorf symbolhaft ein religiöses Zentrum zur Verfügung gestellt, in dem religiöse Amtsträger buddhistischer, christlicher, hinduistischer, jüdischer und muslimischer Religionsgemeinschaften stationiert waren. Am Rande des 17. Kongresses der Kommunistischen Partei 1968 versprach Ye Xiaowen, Generaldirektor des Staatlichen Amtes für die Verwaltung der religiösen Angelegenheiten, „dass die religiösen Dienstleistungen, die wir anbieten, nicht geringer sein werden, als bei den vorherigen Spielen.“ Tatsächlich gab es unter anderem Serviceteams, die für die religiösen Bedürfnisse der Besucher während der Spiele zuständig waren, englischsprachige Gottesdienste wurden gehalten und Messen auf Englisch, Koreanisch und anderen Fremdsprachen gefeiert. Damit die religiösen Gruppen stellvertretend für die chinesische Regierung die Rolle des perfekten Gastgebers übernehmen konnten, wurden sie durch Schulungen und Trainings im Vorfeld der Spiele bestens vorbereitet.

Doch nicht nur China ist bestens auf die Olympischen Spiele vorbereitet gewesen, auch ausländische christliche Missionsgruppen bereiteten sich darauf vor, „Tausende von freiwilligen Evangelisten zu den Olympischen Spielen 2008 zu schicken“, hieß es dazu in einem Bericht der Associated Press im Mai 2007. Erwähnt wurde ferner, dass Tausende Freiwillige für eine „spirituelle Ernte ohnegleichen“ mobilisiert werden sollten. Diese Äußerungen blieben natürlich nicht ohne Reaktion seitens der chinesischen Regierung. Cao Shengjie, Vorsitzende des protestantischen Chinesischen Christenrats rief dazu auf, sich an die Gesetze des Landes zu halten. Diese Gruppen dürften ihre Missionsarbeit nicht

⁴¹ Evers, Georg: Fluss und Kreuz, Chinas Religionen und das Christentum – ein unüberwindliches Gegeneinander, 2007, o.S.

unautorisiert vorantreiben, da es Ausländern verboten sei, religiöse Aktivitäten im Land zu organisieren. Als Folge dessen wurden zwischen April und Juni 2008 über 100 ausländische Missionare ausgewiesen, um die Evangelisierung während der Olympischen Spiele zu verhindern.

2.3 Die Medienlandschaft in China

„Medien sind Objekte, welche die Überlieferung von Botschaften ermöglichen. Durch komplexe signifikante Symbolsysteme ist die Codierung und Decodierung von Botschaften für einen Großteil eines Kulturkreises möglich.“⁴²

Die Medienszene in der Volksrepublik China vollzog seit 1950 eine essentielle Wandlung. Momentan gibt es mehr als 2.000 Tages- und Wochenzeitungen, mehr als 3.000 Radio- und Fernsehstationen und über 550 Verlage. Die quantitative Medienvielfalt befindet sich zwar seit der Kulturrevolution auf ihrem höchsten Niveau, dennoch wird sie größtenteils staatlich gelenkt – nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass Medienunternehmen nach wie vor in staatlicher Hand sind (siehe Punkt 2.2.5). Nach leninistischer Auffassung ist es Hauptaufgabe der Medien, die Kommunistische Partei Chinas bei der Umsetzung ihrer Politik zu unterstützen. Obwohl die Propagandaabteilung der KP die Presseinhalte kontrolliert und zensiert, werden die Medien auch dazu benutzt, die Korruption in den eigenen Reihen einzudämmen.

2.3.1 Rundfunk/Hörfunk

Mit „Radio China International“ betreibt die Volksrepublik China einen der weltweit größten Rundfunk-Auslandsdienste, der in dutzenden Sprachen übertragen wird.

2.3.2 Printmedien

Wie unter Punkt 2.3 eingehend erläutert, werden die Medien seitens der chinesischen Regierung stark kontrolliert. Diese Kontrolle der Medien erfolgt über die Nachrichtenagentur „Neues China“, die das Monopol über Nachrichten besitzt. In den Redaktionen der Verlage gibt es ein Parteisekretariat, dessen Aufgabe es ist, die Umsetzung der Parteilinie in den Medien zu gewährleisten. Des Weiteren sind die Journalisten zur Mitgliedschaft in der Journalistenförderung verpflichtet und müssen firm in Marxismus-Leninismus und Mao-Zedong-Denken sein.

⁴² <http://gruppe2.twoday.net/topics/Medienkultur+-+Definition/>

Kritische Reportagen über Probleme, wie zum Beispiel die Lage der chinesischen Bauern, können im Einzelfall erscheinen, werden anschließend aber auch schnell wieder verboten. Private Verlage werden als Agenturen toleriert, denen entscheidende Privilegien fehlen.

2.3.3 Onlinemedien

Punkt 5.2 erläutert später detailliert, wie die chinesische Regierung versucht, Internetaktivitäten weitestgehend zu überwachen und die Zensur möglichst lückenlos zu praktizieren. Vor allem durch das Verhältnis von Medium und Gesellschaft gerät das Internet immer wieder in den Fokus der westlichen Presse. So sind Internetprovider dazu verpflichtet eine bestimmte Software zu installieren, die die Nutzung als gefährlich deklarerter Webseiten blockiert. Die Zensur geht so weit, dass es in jüngster Vergangenheit immer wieder spektakuläre Verhaftungen von Bürgern gab, die sich in Internet-Diskussionsforen gegen die Regierung aussprachen und Änderungen eingefordert hatten.

2.4 SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse ist ein weit verbreitetes Instrument des strategischen Managements, das sich aus dem englischen Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Gefahren) zusammensetzt. Es stellt eine Kombination aus einer Stärken-Schwächen-Analyse einerseits und einer Chancen-Risiken-Analyse andererseits dar. Demzufolge findet eine Gegenüberstellung der Markattraktivität und der Markbarrieren vor dem Hintergrund der eigenen Ressourcen statt. Normalerweise wird die SWOT-Analyse für die Potenzialeinschätzung eines einzelnen Unternehmens angewandt. Die vorliegende Studie bezieht sich nun auf einen kompletten Ländermarkt, was mit einer weit gefassteren Analyse interner und externer Rahmenbedingungen einhergeht. Die SWOT-Analyse wird in folgender Tabelle 2 mit einer Matrix dargestellt, um im Nachhinein den eigentlich checklistenartigen Aufbau zu verdeutlichen.

- Schema für die SWOT-Analyse

	S Strengths Stärken	W Weaknesses Schwächen
O Opportunities Chancen	SO-Situation Stärken einsetzen, um Chancen zu nutzen	WO-Situation Schwächen überwinden durch Nutzung von Chancen
T Threats Risiken	ST-Situation Stärken einsetzen, um Risiken abzuwehren	WT-Situation Reduzierung der Schwächen und Vermeiden von Risiken

Tabelle 2

2.4.1 Stärken und Schwächen Chinas unter besonderer Berücksichtigung der Medienlandschaft

Zu den Stärken der Volksrepublik China können ganz klar das Wachstum, das Tätigen ausländischer Investitionen, nationale Ressourcen, sowie die hohe Anzahl der Bevölkerung betrachtet werden. Chinas Stärken, gerade in den letzten Jahrzehnten verstärkt wahrnehmbar, tragen einen wesentlichen Beitrag zur Vergabe der Expo 2010 an Shanghai bei.

Chinas größtes Potenzial, seine riesige Bevölkerung, zeichnet sich gleichzeitig als seine größte Schwäche ab. Der Aufbau eines Sozialsystems, das 1,3 Milliarden Menschen mit wenigstens minimalen Standards an Ernährung, medizinischer Versorgung und Ausbildung versorgt, überschreitet Chinas derzeitige Kapazitäten bei Weitem. Chinas größte Schwäche und somit größter Angriffspunkt im internationalen Weltgeschehen ist die Verletzung der Menschenrechte. Immer wieder steht China im Fokus der Betrachtung, wenn es um die Wahrung der Menschenrechte und die Medienberichterstattung geht. Da dies den Hauptbestandteil meiner wissenschaftlichen Arbeit darstellt, wird er ab Punkt 5 detaillierter beleuchtet.

2.4.2 Chancen und Risiken Chinas unter besonderer Berücksichtigung der Medienlandschaft

Als Chancen der Volksrepublik sind die Entwicklung von Gemeinschaftsunternehmen und Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur anzusehen. China als Standort gewinnt für ausländische Investoren zunehmend an Attraktivität. Besonders der große Beschaffungs- und Vertriebsmarkt, das relativ niedrige Lohnniveau und die große Menge von Arbeitskräften stellen Chancen der chinesischen Regierung dar. Weiterhin als Chance betrachtet werden kann die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an Peking als Machtzentrale der Volksrepublik. Es war die Chance Chinas, sich als weltoffener Gastgeber präsentieren zu können. Dass diese Erwartungen der Weltöffentlichkeit nicht erfüllt wurden, zeigt Abbildung 10. Im Zuge der wissenschaftlichen Arbeit soll ferner untersucht werden, ob die chinesische Regierung und Bevölkerung die ihr in Form der Expo 2010 in Shanghai gegebenen zweiten Chance nutzen wird.

Zu den Gefahren des chinesischen Marktes zählen sowohl das politische Risiko als auch die kulturellen Differenzen, die lange Tradition und religiösen Ansichten. Dass diese sowohl in der langen Geschichte des Landes als auch aktuell von Bedeutung sind, wird unter anderem unter Punkt 5 aufgezeigt.

- Informationssituation

Chinesische Statistiken sind wie aus Punkt 2.1 hervorgeht noch eher als Tendenzanzeige zu sehen. Jedoch sind Anstrengungen seitens der Regierung zur Verbesserung der Situation vernehmbar, indem es bereits Kooperationen wie z.B. der GTZ gibt. Dabei sollte das Defizit an verlässlichen Datenquellen nicht nur als ein Hindernis gesehen werden, sondern auch als Chance verstanden werden.

- Umweltsituation

Folge der Ende der 1970er Jahre eingeleiteten Reformpolitik der „Vier Modernisierungen“ ist heute eine Urbanisierungsrate von 43 Prozent⁴³, eine Verringerung des Anteils des Landwirtschaftssektors am Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf 13 Prozent und ein Anstieg des industriellen Sektors auf 48 Prozent. Allein in Peking werden täglich 1.000 Autos neu angemeldet⁴⁴, etwa 2,3 Millionen Autos fahren bereits.⁴⁵ Eine Folge dieser Entwicklung ist auch, dass 16 der 20 weltweit am meisten verschmutzten Städte in China liegen, über zwei Drittel aller chinesischen Gewässer stark verschmutzt sind und 400.000 Menschen jährlich an den Folgen der Luftverschmutzung sterben.⁴⁶ 70 Prozent aller Krebserkrankungen im Land werden auf Umweltschädigungen zurückgeführt, während jedes fünfte Kind an einer Bleivergiftung erkrankt ist.⁴⁷ Im Juni 2006 hat die chinesische Regierung ein Weißbuch mit dem Titel „Environmental Protection in China (1996-2005)“ herausgegeben, der einen Überblick über die Fortschritte im Umweltbereich in China geben soll und das Problembewusstsein der chinesischen Regierung illustriert.

⁴³ Weißbuch: Environmental Protection in China, 1996 – 2005, o. S.

⁴⁴ Zhong, Wu: Beijing faces Olympian traffic woes, asia times online, 20.06.2006

⁴⁵ Maass, Harald: Zerstörendes Wachstum, Der Tagesspiegel, 06.06.2006

⁴⁶ Nankivell, Nathan: China's threatening environment, asia times online, 05.01.2006

Wenk, Kirstin: Umweltkosten so hoch wie Wirtschaftswachstum, Die Welt, 06.06.2006
Governance in China, OECD Studie Dezember 2005, S.495

⁴⁷ Sun, Xiohua: Worsening situation, China Business Daily, 24.-30.07.2006

- Rechtliche/ politische Situation

Wie bereits unter Punkt 2.2.6 diskutiert, findet keine permanente Durchsetzung aller Gesetze statt. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass die Volksrepublik fortwährend neue Gesetze, Vorschriften und Reglementierungen verabschiedet. Die internationale Klimaschutzpolitik aus dem Kyoto-Protokoll von 1997 könnte den Export deutscher Dienstleistungen fördern und zu den schon bestehenden Märkten können neue Märkte aufgebaut werden. Somit ließe sich aus klima- und industriepolitischer Sicht eine win-win-Situation erzielen.

3. Kultur

3.1 Kultur als komplexer Begriff

Der Begriff der Kultur wird in der Literatur umfassend definiert und diskutiert, wobei letztlich keine eindeutige und allgemeingültige Begriffserklärung erkennbar ist. Als Grund dafür nennen Autoren zumeist die hohe Komplexität und die damit einhergehende schwere Erfassbarkeit des Begriffes.⁴⁸ Des Weiteren geht die Komplexität des Begriffes auch einher mit den Zielen des interpretierenden Forschers, da jedes Forschungsgebiet unterschiedliche Zwecke und Ziele verfolgt und somit zu verschiedenen Wortbedeutungen gelangt.⁴⁹ Kroeber und Kluckhohn trugen in ihrer Literaturstudie von 1952 bereits 164 verschiedene Kulturdefinitionen zusammen.⁵⁰ Kutschker und Schmid formulieren daraus folgende zusammenfassende Definition: „Kultur ist die Gesamtheit der Grundannahmen, Werte, Normen, Einstellungen und Überzeugungen einer sozialen Einheit, die sich in einer Vielzahl von Verhaltensweisen und Artefakten ausdrückt und sich als Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an diese soziale Einheit gestellt werden, im Laufe der Zeit herausgebildet hat.“⁵¹

In vielen Studien ist ersichtlich, dass sich das Konstrukt „Kultur“ sowohl aus sichtbaren als auch unsichtbaren Elementen zusammensetzt. Die sogenannte Percepta-Ebene umfasst dabei alle sichtbaren Elemente einer Kultur, worunter materielle Werte wie Kleidung, Architektur oder Kunstgegenstände und immaterielle Artefakte einer Kultur wie Sitten, Sprache oder soziale Strukturen zählen. Im Gegensatz dazu beschreibt die sogenannte Concerpta-Ebene die nicht sichtbaren Elemente wie Werte, Normen und Einstellungen einer Kultur, welche als Verhaltensursachen der jeweiligen Kulturmitglieder erachtet werden. Laut Scherm und Süß stellt sich jedoch die Analyse dieser Ebene als sehr schwierig dar.⁵²

⁴⁸ Müller, S./ Gelbrich, K.: Interkulturelles Marketing, München : Verlag Vahlen, 2004, S. 64

⁴⁹ Perlitz, M.: Internationales Management, 3. Auflage, Stuttgart : Lucius und Lucius, 1997, S. 304

⁵⁰ Kroeber, A. L./ Kluckhohn, C.: Culture-a critical review of concepts and definitions, Cambridge, 1952

⁵¹ Kutschker, M./ Schmid, S.: Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002, S. 658

⁵² Scherm, E./ Süß, S.: Internationales Management: Eine funktionale Perspektive, München : Vahlen, 2001, S. 20

Um den Aufbau der Kultur zu visualisieren, wird sich gern der in Abbildung 1 aufgezeigten Darstellung der Kulturzwiebel bzw. des Schichtenmodells von Schein bedient.⁵³ Hierbei wird der Vergleich zur Zwiebel gezogen, um zu symbolisieren, dass die einzelnen Schichten nach und nach „abgeschält“ werden müssen, um die darunterliegende Schicht sichtbar werden zu lassen.

Im Folgenden gehe ich auf die Kulturdimensionen Geert Hofstedes, niederländischer Experte für Kulturwissenschaften, ein. Hofstede analysierte die Zusammenhänge zwischen nationalen Kulturen und Unternehmenskulturen und belegte anhand seiner Analysen, dass nationale und regionale Kulturgruppen einen wesentlichen Einfluss auf das Verhalten von Unternehmen, sowie deren Organisation und Führung haben. Im Folgenden gehe ich auf die von Hofstede im Rahmen seiner Untersuchung identifizierten fünf Kulturdimensionen ein, die Basis für die weitere Analyse der chinesischen Gesellschaft bilden.

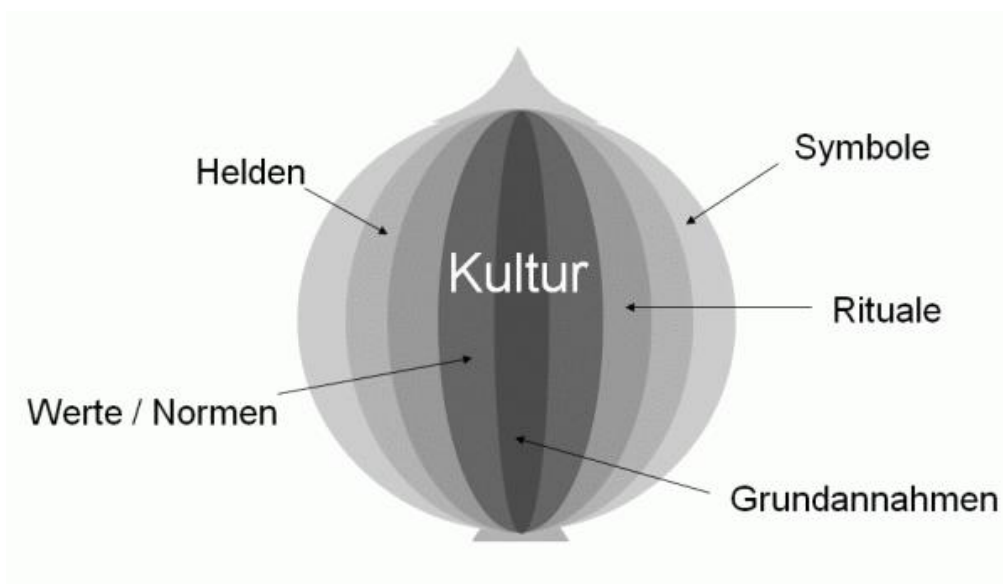


Abbildung 1

Quelle: <http://www.pentaeder.de/wp-content/uploads/kulturzwiebel1.gif>

⁵³ Schein, E. H. (1995): Unternehmenskultur: Ein Handbuch für Führungskräfte, Frankfurt am Main; New York : Campus Verlag, 1995, S. 30

Blom und Meier⁵⁴ beschreiben den Aufbau der Kulturzwiebel wie folgt:

Die äußerste und somit die für Außenstehende sofort sichtbare Schicht der Kulturzwiebel stellen die Symbole wie Sprache, Kunst oder Architektur dar. Zu beachten ist hierbei, dass dieser Symbolcharakter kulturspezifische Anwendung findet, was bedeutet, dass er nur als solcher von Mitgliedern der jeweiligen Kultur angesehen wird. Der Schnelllebigkeitscharakter von Symbolen geht einher mit den äußeren Einflüssen. Demzufolge entspricht es der Normalität, dass alte Symbole durch Neue, der Entwicklung angepasste abgelöst werden.

Wurde die erste Schicht abgelöst, werden in der Zweiten die Helden der jeweiligen Kultur sichtbar, wobei es sich um sowohl lebende oder tote als auch reale oder imaginäre Personen handeln kann. Die Helden spiegeln die für die jeweilige Kultur als wichtig und als von Bedeutung erachtete Charakteristika wider. Die dritte und letzte sichtbare Schicht nehmen die Rituale ein, die kollektive Bräuche umfassen, die innerhalb der Gesellschaft eine große Wichtigkeit haben wie beispielsweise Feiertage. Die vorletzte und erste unsichtbare Schicht reflektiert die entsprechenden Werte und Normen einer Kultur. Die Werte haben dabei die Aufgabe, kulturspezifische und gefühlsmäßige Einstellungen und wertende Aussagen widerzuspiegeln und die Ziele, die eine Gesellschaft als wünschens- oder erstrebenswert erachtet, zu verdeutlichen. Die Basis von Normen hingegen bilden die kulturspezifischen Bewertungen „richtig“ und „falsch“, die laut Trompenaars (niederländischer Wissenschaftler) signalisieren, wie sich die Kulturmitglieder zu verhalten haben.⁵⁵ Als solche können beispielsweise die allgemeinen Verkehrsregeln sowie Rauchverbote verstanden werden. Den Kern und somit die letzte Schicht der Kulturzwiebel bilden die Grundannahmen, die laut Trompenaars auf dem stärksten und existentiellsten Grundbedürfnis des Menschen, dem Überleben, begründet liegen.⁵⁶ Demnach hat jede Kultur ihren spezifischen Weg gefunden, sich bestmöglich mit den gegebenen Bedingungen zur alltäglichen Problembewältigung zu arrangieren. Resultat der Grundannahmen sind die Ausprägungen der Werte und Normen, die wiederum in der darüber liegenden Schicht ihre Anwendung finden.

⁵⁴ Blom, H./Meier, H. (2002): Interkulturelles Management: interkulturelle Kommunikation, internationales Personalmanagement, Diversity-Ansätze im Unternehmen, Herne; Berlin : Verlag Neue Wirtschafts-Briefe, 2002, S. 41ff.

⁵⁵ Trompenaars, F. (1993): Handbuch globales managen: Wie man kulturelle Unterschiede im Geschäftsleben versteht, Düsseldorf : ECON Verlag, 1993, S. 39

⁵⁶ Trompenaars, F. (1993): Handbuch globales managen: Wie man kulturelle Unterschiede im Geschäftsleben versteht, Düsseldorf : ECON Verlag, 1993, S. 41

4. Die Kulturtheorie Geert Hofstede

4.1 Der Begriff der Kultur nach Geert Hofstede

Nach Hofstede ist Kultur als „die kollektive Programmierung des Geistes, die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einer anderen unterscheidet.“⁵⁷ zu verstehen. Weiterhin sei „Kultur für die Gesellschaft, was die Persönlichkeit für ein Individuum ist“⁵⁸. Eine solche Programmierung umfasst spezielle Denk-, Fühl- und Handlungsmuster, die charakteristisch für eine bestimmte Kultur sind. Darunter gehören auch normale und alltägliche Aktionen wie beispielsweise Essen, Grüßen, emotionale Reaktionen, die physische Distanz sowie sexuelle Verhaltensweisen und die Hygiene.⁵⁹ Hofstede räumt hierbei jedoch eine eventuelle Abweichung der Verhaltensweisen und Reaktionen eines Individuums von den beobachteten kollektiven Handlungsmustern ein.⁶⁰ Die Ursache dafür liegt in Hofstedes Annahme, dass die Programmierung des Geistes teilweise genetisch vererbt und zum Teil nach der Geburt erlernt wird.⁶¹ Diese These wird durch Hofstedes Pyramide zur mentalen Programmierung untermauert, welche in nachfolgender Abbildung 2 zu sehen ist.

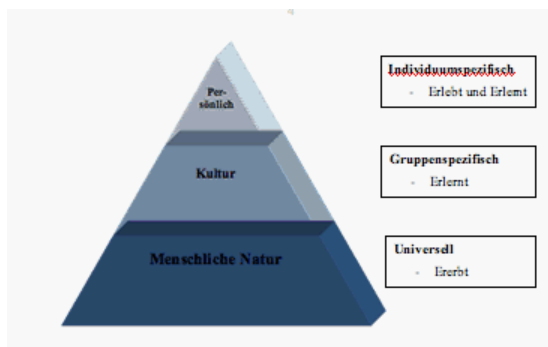


Abbildung 2

Quelle: Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle

Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 5

⁵⁷ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 4

⁵⁸ Hofstede, G. (2001a): Culture´s consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 10

⁵⁹ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 4

⁶⁰ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 3

⁶¹ Hofstede, G. (2001a): Culture´s consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 2

In der vorangegangenen Abbildung 2 wird ersichtlich, dass die Kultur sowohl von der menschlichen Natur als auch der individuellen Persönlichkeit umschlossen ist. Dabei nimmt die ererbte menschliche Natur das Element ein, das allen Menschen gleich ist, wobei hierunter jegliche menschliche Funktionsweisen und Fähigkeiten zu verstehen sind. Gleichzeitig fungiert sie als genetische Basis der mentalen Software. Im Gegensatz dazu steht die Persönlichkeit, die jeden Menschen die Möglichkeit eines eigenständigen und einzigartigen Individuums gibt. Laut Hofstede entwickelt sich die Persönlichkeit, auch als individuelle Software betitelt, durch die Kombination aus ererbten Charakteristika, selbst gewonnener Erfahrungen und dem sozialen Umfeld.⁶² Daraus ergibt sich die Entstehung der individuellen mentalen Programmierung jedes Menschen aus der Kombination dieser drei Ebenen. Hinsichtlich der Definition, Kultur setzte sich aus sichtbaren und unsichtbaren Elementen zusammen, stimmt Hofstede mit dem Großteil der Forscher überein.⁶³ Zur Visualisierung zieht er ebenfalls die bereits zuvor erwähnte Kulturzwiebel heran und modifiziert diese gemäß seiner individuellen Annahmen, wie in folgender Abbildung 3 ersichtlich.



Abbildung 3

Quelle: http://www.afs60.de/webcontent/images//thumbs/zwiebel_rwptn.jpg

⁶² Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 5f

⁶³ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 10

Hinsichtlich ihrer Bedeutung unterscheiden sich die drei äußeren Schichten nicht von denen anderer Kulturforscher. So können Erläuterungen für das Schichtenmodell Hofstedes aus dem Punkt 3.1 entnommen werden. Hofstede bezeichnet die drei äußeren, sichtbaren Schichten als Praktiken, die „kulturexternen“ Personen durch die reine Beobachtung zugänglich werden, wobei die zugrundeliegenden Werte für den Kulturfremden unerkannt bleiben.⁶⁴ Die Ursache dafür ist Bildung der kulturellen Werte des unsichtbaren Kerns der Kulturzwiebel. Laut Hofstede können Werte als „die allgemeine Neigung, bestimmte Umstände anderen vorzuziehen“ definiert werden.⁶⁵ Des Weiteren deutet er Werte sowohl als wünschenswerte Ziele einer Gesellschaft, als auch als erwünschte Ziele einer Einzelperson, wobei sie durch verschiedenartige Normen unterschieden werden. Während Wünschenswertes laut Hofstede durch die absolute, ethisch richtige Norm zum Ausdruck gebracht wird, wird das Erwünschte durch die statistische Norm reflektiert.⁶⁶

Vergleichend zum Punkt 3.1 wird ersichtlich, dass Hofstede nicht die Grundannahmen als Kern einer Kultur sieht, sondern die Werte. Somit ist seine Forschung nach der Analyse von Kulturwerten ausgerichtet, die die Basis für Verhaltens- und Denkmuster von Kulturen bilden.

4.2 Datenerhebung

Der Ursprung umfangreicher sozialwissenschaftlicher Kulturforschung und der Kulturdimensionen Geert Hofstedes findet sich in der Theorie der Forscher M. Mead und R. Benedict, die Hypothesen bezüglich der Existenz sich ähnelnder Grundprobleme in allen Gesellschaften bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts formulierten.⁶⁷ Weiterhin stellten Sie die Behauptung auf, dass sich Kulturen durch ihre individuellen Lösungswege unterscheiden. Laut Kutschker und Schmid ist Hofstedes Ziel die Eruierung von Dimensionen zur Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen einzelnen Nationen.⁶⁸

⁶⁴ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 10f

⁶⁵ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 9

⁶⁶ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 9ff

⁶⁷ Müller, S./Gelbrich, K. (2004): Interkulturelles Marketing, München : Verlag Vahlen, 2004, S. 107

⁶⁸ Kutschker, M./Schmid, S. (2002): Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002, S. 703

Das zu seiner Forschung notwendige Datenmaterial bezieht Hofstede für die ersten beiden Erhebungen vom international tätigen Konzern IBM, wobei die zeitliche Einordnung auf die Jahre zwischen 1967-1970 und 1971-1973 erfolgte.⁶⁹ Insgesamt werden 88.000 IBM-Mitarbeiter befragt, die hinsichtlich ihres Berufes von Hofstede in sieben Berufskategorien klassifiziert wurden. Insgesamt erfasste Hofstede in 71 Ländern IBM-Filialen mithilfe von 117.000 Fragebögen, die sich unter anderem aus Themen wie Zufriedenheit, Wahrnehmung, persönliche Ziele und Einstellungen sowie Demographie zusammensetzen. Zur Durchführung der eigentlichen Kulturanalyse wurden nur die Daten von 50 Ländern und drei Länderregionen herangezogen, da hier eine repräsentative Datenmenge gewährleistet war. Aus diesen Ergebnissen resultierten die ersten vier Dimensionen „Power Distance“ (PDI), „Uncertainty Avoidance“ (UAI), „Individualism/Collectivism“ (IDV) und „Masculinity/Femininity“ (MAS).

1969 veröffentlichten die amerikanischen Forscher Alex Inkeles und Daniel Levinson die Ergebnisse ihrer Literaturstudie, die eine starke Übereinstimmung mit den von Hofstede formulierten Kulturdimensionen aufweist. Sie analysierten drei Punkte als Grundprobleme aller Gesellschaften: „1. Rational to authority“; 2. Conception of self, including the individual's concepts of masculinity and femininity; 3. Primary dilemmas or conflicts and ways of dealing with them, including the control of aggression and the expression versus inhibition of affect”.⁷⁰ Da sich diese Annahmen mit den Dimensionen Hofstedes decken, kann von einer Gültigkeit Hofstedes Kulturdimensionen über die IBM-interne Ebene hinaus ausgegangen werden.

Zwischen 1981 und 1985 wurden im Rahmen einer dritten Erhebungsrunde in Zusammenarbeit mit Michael Bond erneut Erhebungen in 23 Ländern durchgeführt, da Kritiker eine Verzerrung der Untersuchungsergebnisse annahmen, die auf westlich formulierten Fragebögen basierten. Es kam demzufolge ein neu formulierter Fragebogen zum Einsatz, der wiederum Raum für eine östliche Verzerrung schuf.

⁶⁹ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 41

⁷⁰ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 31

Anders als bei den ersten beiden Erhebungsrunden handelte es sich bei den Befragten der dritten Erhebungsrunde um internationale Studenten, jeweils 50 Männer und 50 Frauen, die eine breite Spanne an Hauptfächern vorweisen konnten.⁷¹

Im Rahmen dieser Befragungsrunden kann festgestellt werden, dass die Dimensionen IDV, PDI und MAS bestätigt wurden und keine der ermittelten Dimensionen mit UAI korrelierte. Stattdessen wurde eine neue Dimension eruiert, die M. Bond „Confucian Dynamism“ nennt und die Hofstede später in „Long Term/Short Term Orientation“ (LTO) umformulierte.⁷²

4.3 Kulturdimensionen nach Hofstede

Im Folgenden soll die chinesische Kultur anhand der Kulturdimensionen Hofstedes näher betrachtet werden. Es muss dabei beachtet werden, dass laut Hofstede alle fünf Dimensionen als voneinander unabhängig zu betrachten sind und sie auf den jeweiligen Grundproblemen basieren, mit denen sich alle Länderkulturen konfrontiert sehen.⁷³ Zur Analyse der Dimensionenausprägungen zieht Hofstede externe wirtschaftliche, als auch geographische und demographische Variablen heran. Dabei finden auch Variablen wie Familie, politisches System und Religion Berücksichtigung.⁷⁴

Nach Hofstedes Analyse belegt die Volksrepublik China einen sehr hohen Platz bei der Langzeitorientierung, einen sehr geringen hingegen beim Individualismus, es ist stark in der Machtdistanz und durchschnittlich in der Maskulinität und Unsicherheitsvermeidung. In der folgenden Präsentation der Kulturdimensionen sollen exemplarische Schlussfolgerungen hinsichtlich des Einflusses der Kulturfaktoren auf die Medienlandschaft gezogen werden.

⁷¹ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 351f

⁷² Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 230ff

⁷³ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 29

⁷⁴ Müller, S./Gelbrich, K. (2004): Interkulturelles Marketing, München : Verlag Vahlen, 2004, S. 109f

4.3.1 Machtdistanz (PDI)

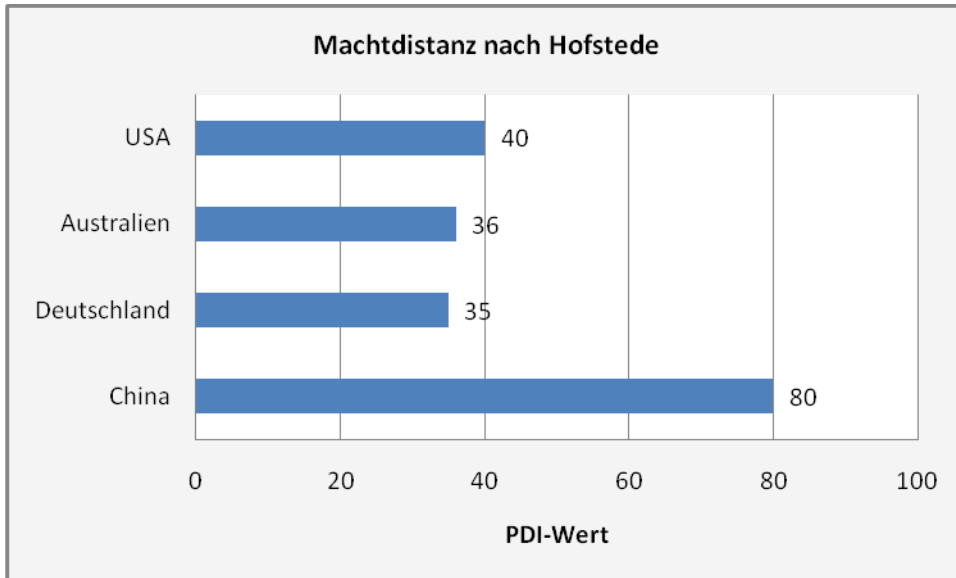


Abbildung 4

Die erste von Hofstedes fünf Kulturdimensionen ist die „Machtdistanz (PDI)“. Sie spiegelt „das Ausmaß, bis zu welchem die weniger mächtigen Mitglieder von Institutionen bzw. Organisationen eines Landes erwarten und akzeptieren, dass Macht ungleich verteilt ist“⁷⁵ wider. Als die Institutionen einer Gesellschaft werden Familie, Schule und Gemeinschaft definiert. Der Power Distance Index kann demzufolge als Messinstrument für die in der Gesellschaft akzeptierte Ungleichheit angesehen werden. Hofstede merkt weiterhin an, dass die Ungleichheit eine vielseitige Erscheinung innerhalb der Gesellschaft ist wobei physische und mentale Eigenschaften, Sozialstatus, Prestige, Reichtum, Macht, Rechte oder Regeln als mögliche Determinanten fungieren.⁷⁶ Zur Eruiierung der Dimension werden folgende drei Items verwandt⁷⁷: 1. Angst des Mitarbeiters, dem Vorgesetzten zu sagen, dass er eine andere Meinung vertritt, 2. Art der Entscheidungsfindung des Vorgesetzten (z.B. autokratisch oder patriarchalisch), 3. Vom Mitarbeiter präferierter Entscheidungsstil des Vorgesetzten.

⁷⁵ Kutschker, M./Schmid, S. (2002): Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002, S. 704

⁷⁶ Hofstede, G. (2001a): Culture´s consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 80

⁷⁷ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 28f

In Abbildung 4 wird ersichtlich, dass China mit einem Wert von 80 einen wesentlich höheren PDI aufweist als vergleichbare Länder und Kulturen. Dies indiziert innerhalb der Gesellschaft eine hohe Bereitschaft an Akzeptanz von Ungleichheiten gegenüber Macht und Wohlstand. In Kulturen mit einer derart ausgeprägten Machtdistanz wird den älteren Generationen, mit ihrem hohen Grad an Erfahrungen und Lebensweisheit, mit viel Wertschätzung und Respekt gegenüber getreten (vgl. hierzu auch Punkt 2.2.4, Traditionelle Familienwerte). Unternehmen sind nicht selten durch eine starke hierarchische Abstufung gekennzeichnet, wobei Mitarbeiter die Hierarchiestufen streng einhalten und respektieren. Entscheidungen werden meist zentral getroffen und Delegationen nach dem „top-down“-Prinzip durchgeführt. Machtunterschiede werden insbesondere durch spezielle Aufgaben, Rollenverteilungen, Privilegien und Statussymbole unterstrichen.⁷⁸

Anhand dieser Datenstruktur können Rückschlüsse auf die Medienlandschaft Chinas gezogen werden: Der hohe PDI-Wert indiziert eine starke Verwendung von Statussymbolen, wobei es zu einer klaren Definition einer Klassengesellschaft kommt. Demzufolge liegt das Machtmonopol im meist von den Medien als gemeinwohlorientiert dargestellten Diktator, der die Meinungsrichtung vorgibt und der aufgrund der stark hierarchisch gekennzeichneten Gesellschaft Chinas absolute Akzeptanz und vollkommenen Respekt inne hat. Weiterhin ist der Bestand der momentanen Situation durch die Angst der Bevölkerung gegeben.

Wie bereits erwähnt, kommt die Entscheidungsgewalt meist einer zentralen Stelle zu. Bezogen auf die Medien bedeutet dies, dass in China nur eine einseitig ausgerichtete Medienlandschaft vorzufinden ist. In Verbindung gebracht werden kann dies mit dem Kontrollorgan der Volksrepublik „Xinhua“ (siehe auch Punkt 5.2), die keinerlei Dissidentenkultur in der Medienlandschaft aufkommen lässt.

⁷⁸ Kutschker, M./Schmid, S. (2002): Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002, S. 705f

4.3.2 Individualismus vs. Kollektivismus (IDV)

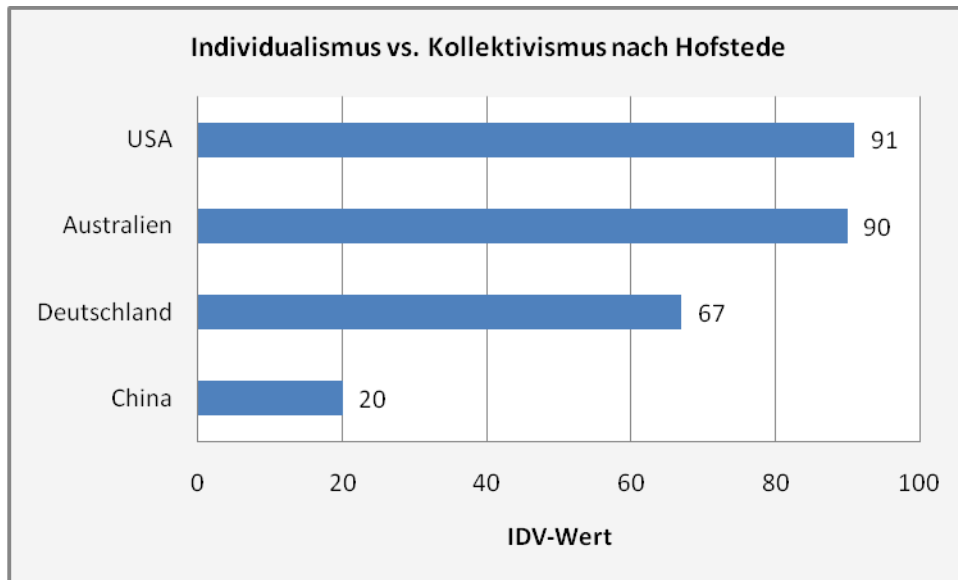


Abbildung 5

Die zweite von Hofstedes Dimensionen ist die „Individualismus vs. Kollektivismus Dimension (IDV)“. Hofstede versteht unter individualistischen Kulturen die „Gesellschaften, in denen die Bindungen zwischen den Individuen locker sind: man erwartet von jedem, dass er für sich selbst und seine unmittelbare Familie sorgt“.⁷⁹ Wohingegen er kollektivistische Kulturen als „Gesellschaften, in denen der Mensch von Geburt an in starke, geschlossene Wir-Gruppen integriert ist, die ihn ein Leben lang schützen und dafür bedingungslose Loyalität verlangen“⁸⁰ definiert. Geert Hofstede eruiert diese Dimension mittels 14 Fragen, deren Inhalte sich auf den idealen Arbeitsplatz beziehen.⁸¹ Dabei sind die Kriterien „persönliche Zeit“, „Freiheit“, „Herausforderung“,

⁷⁹ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 66

⁸⁰ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 66

⁸¹ Apfelthaler, G. (1999a): Interkulturelles Management: Die Bewältigung kultureller Differenzen in der internationalen Unternehmenstätigkeit, Wien : Manz-Verl. Schulbuch, 1999, S. 54

„Fortbildung“, „physische Bedingungen“ und „Anwendung der Fertigkeiten“ auffällige Charakteristika.⁸²

In Gesellschaften mit der Ausprägung des Individualismus wird erwartet, dass sich jedes Individuum um sich selbst und seine unmittelbare Familie kümmert. Individualistische Kulturen sind stark Ich-bezogen und die Leistungen des Einzelnen werden höher bewertet als die einer Gruppe. In kollektivistischen Kulturen hingegen definieren sich die Mitglieder über die Gruppenzugehörigkeit, das Wohl der Gemeinschaft steht über dem des Einzelnen.

Die Volksrepublik China weist mit 20 einen niedrigen IDV auf. Im Vergleich dazu liegt der asiatische Durchschnitt bei 24, der der Vereinten Nationen bei 91. Der sehr geringe Rank spiegelt sich in der chinesischen Gesellschaft in sehr engen und vertrauten Gruppen innerhalb der Familie, der Arbeit oder des Sports wider. Zurückzuführen ist dies auf den sehr hohen Stellenwert der Loyalität in China aufgrund starker und beständiger Beziehungen. Das kollektivistische Gedankengut einer Kultur wie der Chinesischen tendiert auch sehr stark zur Engstirnigkeit und der Adaption des Verhaltens der Gruppenmitglieder. Des Weiteren wird in den Medien stets ein starkes WIR-Gefühl proklamiert, was ein großes Kollektivgefühl vermitteln soll. Die von Hofstede angesprochene Adaption des Verhaltens der Gruppenmitglieder führt zur Akzeptanz der Zensur und dem Glauben an die proklamierte Wahrheit der Medienberichterstattung.

Dass dieses Verhalten in starkem Zusammenhang mit der größtenteils vorhandenen Akzeptanz der Menschenrechtsverletzungen innerhalb der chinesischen Gesellschaft steht, wird unter Punkt 5.3 näher betrachtet.

⁸² Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 67f

4.3.3 Maskulinität vs. Femininität (MAS)

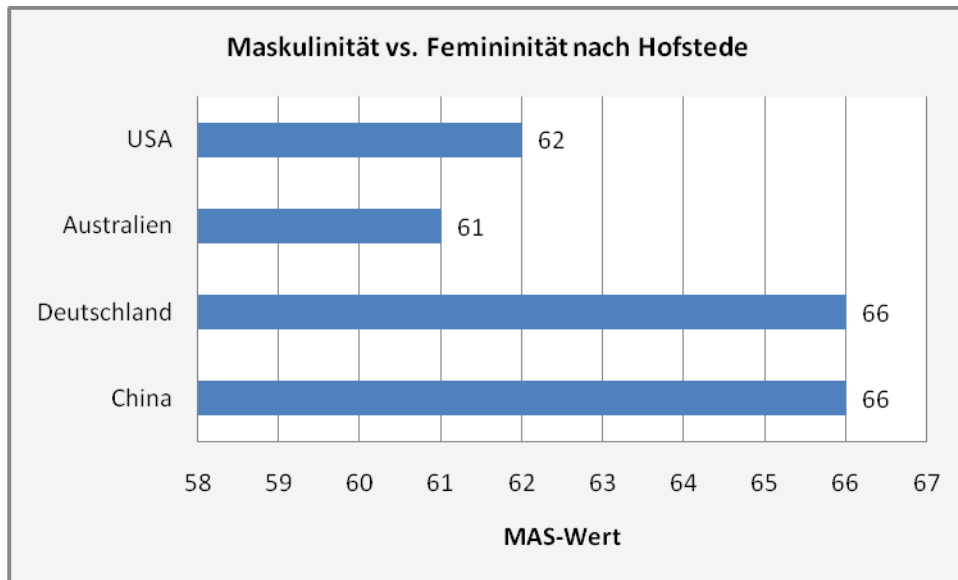


Abbildung 6

Diese Dimension und deren Ausprägung sagt etwas darüber aus, inwieweit die in den jeweiligen Kulturen vorherrschenden Verhaltensnormen als maskulin oder feminin deklariert werden können. Spricht Hofstede von maskulinen Kulturen, so meint er „Gesellschaften, in denen die Rollen der Geschlechter stark voneinander abgegrenzt sind.“⁸³ In maskulin dominierten Kulturkreisen sind materieller Erfolg und Macht von höchstem Interesse. Während von Männern erwartet wird, dass sie Stärke und Ehrgeiz symbolisieren, gehört es in den Wirkungsbereich der Frau, sensibel und zwischenmenschlich zu agieren.

Feminine Gesellschaften zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Geschlechterrollen entweder überschneiden oder die femininen als den maskulinen Denkweisen gleichwertig angesehen werden.⁸⁴ Dabei beschreibt Hofstede einerseits die Femininität unter anderem

⁸³ Kutschker, M./Schmid, S. (2002): Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002, S. 709

⁸⁴ Kutschker, M./Schmid, S. (2002): Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002, S. 709

mit „Bescheidenheit“ und „Fürsorge“ und andererseits die Maskulinität mit „Behauptung“ und „Konkurrenzdenken“⁸⁵

In feminin dominierten Gesellschaften gehören zu den obersten gesellschaftlichen Grundsätzen die Wahrung von Werten und die Fürsorge gegenüber Mitmenschen. Interpersonelle Beziehungen spielen in diesen feminin geprägten Kulturen eine tragende Rolle. Bezogen auf China gehört diese Dimension Hofstedes zu jenen, in denen Chinas Einstufung den Ausprägungen der Vergleichsstaaten am nächsten kommt.

4.3.4 Unsicherheitsvermeidung (UAI)

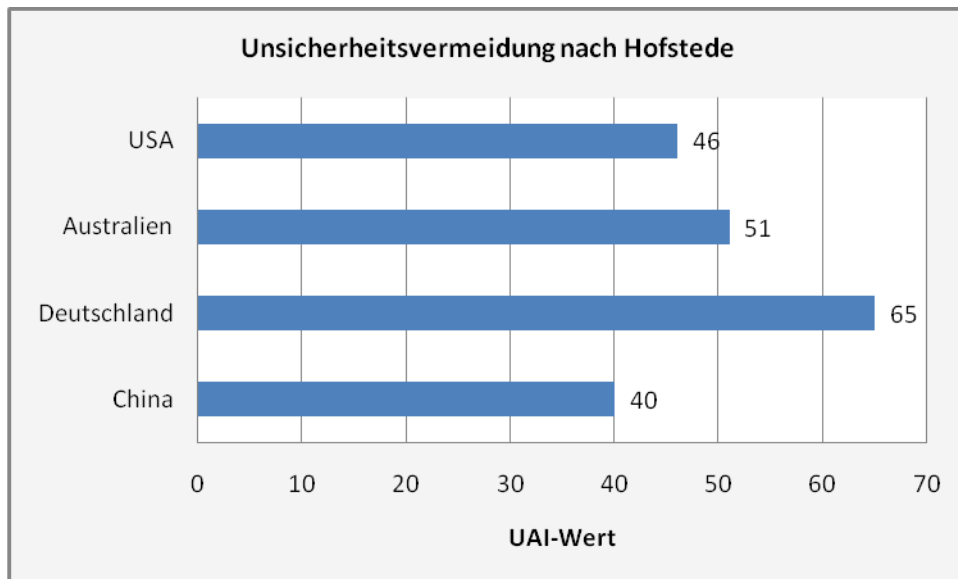


Abbildung 7

Die vierte von Hofstede entwickelte Dimension „Unsicherheitsvermeidung (UAI)“ behandelt die Toleranz einer Kultur gegenüber Unsicherheit. Diese wird von Hofstede als der „Grad, in dem die Mitglieder einer Kultur sich durch ungewisse oder unbekannte Situationen bedroht fühlen“ verstanden.⁸⁶ Jede Gesellschaft hat dabei eigene, interkulturell oft sehr verschiedene Lösungswege zur Unsicherheitsvermeidung entwickelt. Gemäß Hofstede ist jedoch allen Kulturen die Nutzung der Mittel Technologie zum Schutz vor

⁸⁵ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 280

⁸⁶ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 158

naturbedingten Unsicherheiten, Recht zum Schutz vor Unsicherheit bezüglich des Verhaltens Dritter und Religion zur Akzeptanz von Unsicherheiten ohne Schutzmöglichkeiten, zur Vermeidung von Unsicherheiten gemein.⁸⁷ Hofstede nutzte zur Ermittlung des UAI folgende drei Fragen: 1. Regelorientierung (Regeln sollten nicht gebrochen werden, selbst wenn es dem Mitarbeiter als das Beste erschiene), 2. Beschäftigungsstabilität (die gewünschte voraussichtliche Arbeitsdauer im Betrieb), 3. Stress (Häufigkeit von Stresssituationen am Arbeitsplatz).⁸⁸

Kulturen, die einen hohen Unsicherheitsvermeidungsindex aufweisen, haben nur eine geringe Toleranz gegenüber Ungewissheit und Unsicherheit. Die Mitglieder neigen dazu, sich stark von Gesetzen und Regeln führen zu lassen. In diesen Kulturen besteht ein starkes Bedürfnis nach Geschäftigkeit. Gedanken, die von der deklarierten Norm abweichen, werden unterdrückt, eine gewisse Auflehnung gegen Innovationen ist vernehmbar. Mit steigender Ausprägung des Widerstands steigt exponentiell der Wille nach Regeln, um ein gewisses Maß an Risikovermeidung zu gewährleisten und klare Strukturen zu schaffen. Im Gegensatz dazu werden in Kulturen, in denen die Unsicherheitsvermeidung nur eine schwache Ausprägung aufweist, Unsicherheit und Ungewissheit als Alltäglichkeiten proklamiert. Regeln und Vorschriften werden mehr akzeptiert denn gewünscht, Zeit als Orientierungsrahmen deklariert.

Der in Abbildung 7 ersichtliche geringe UA-Index von 40 indiziert ein liberales chinesisches Regelsystem. Bei der Auswertung muss jedoch die Tatsache, dass sich die Ausprägungen auf Erhebungen aus den Jahren 1967 bis 1972 stützen und sich China in den letzten 20 Jahren aber, wie bereits zuvor erwähnt, rasant entwickelt hat, berücksichtigt werden. Wenn dieser Index demzufolge ein liberales Regelwerk impliziert, muss berücksichtigt werden, dass sich Chinas Schwerpunkt auf die Gesetze und deren Einhaltung verlagert hat, die Erwartungen an den Einzelnen in dieser Kultur sehr hoch sind und dementsprechende Kontrollgewalt gegenüber dem Verhalten aufweisen. Am konkreten Beispiel aufgezeigt bedeutet dies, dass eine etwaige Regelübertretung nicht unbedingt mit einer Haftstrafe in Verbindung steht, es jedoch die Inakzeptanz der Gesellschaft gegenüber der Familie zur Folge hat.

⁸⁷ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 146

⁸⁸ Hofstede, G. (2001b): Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001, S. 157

4.3.5 Langzeit- und Kurzzeitorientierung (LTO)

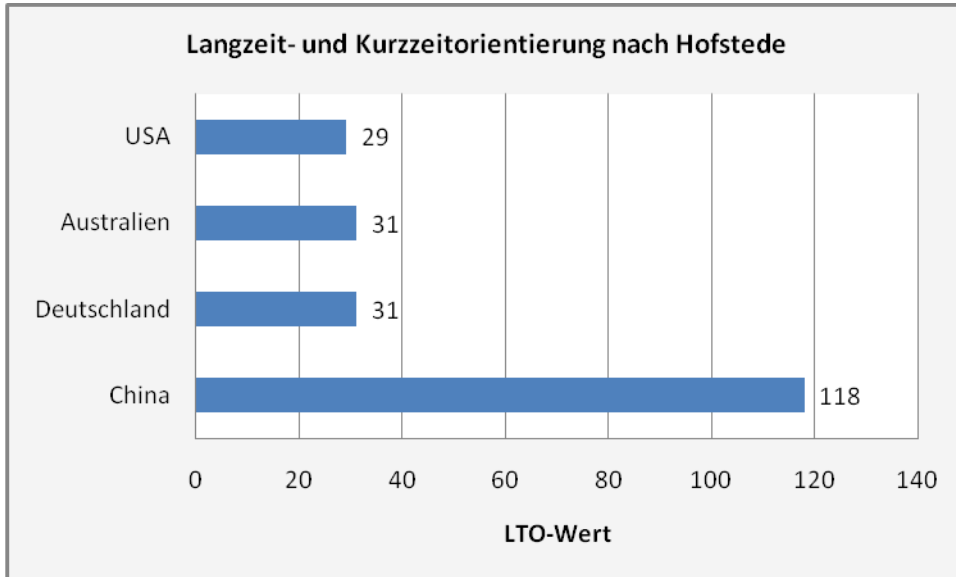


Abbildung 8

Als letzte Kulturdimension formulierte Hofstede die Dimension der „Langzeit- und Kurzzeitorientierung (LTO)“, die in der Literatur auch oft als „konfuzianische Dynamik“ bezeichnet wird. Die Entstehung und die Datenerhebung dieser zu einem späteren Zeitpunkt formulierten Dimension wurden bereits in Punkt 4.2 diskutiert.

Laut Hofstede finden die Werte, die dieser Dimension zugrunde liegen, in den „westlichen Fragebögen“ keine Erfassung, da sie aus westlicher Sicht keine große Wichtigkeit haben. Einen Grund dafür sieht der Forscher im starken Zusammenhang der Dimension LTO mit den Lehren und Werten des Konfuzius.⁸⁹ Dabei nennt Hofstede für den Pol der „langfristigen Orientierung“ die konfuzianischen Werte „Ausdauer (Beharrlichkeit)“, „Ordnung der Beziehung nach dem Status“, „Einhaltung dieser Ordnung“, „Sparsamkeit“ und „Schamgefühl“ als besonders bezeichnend. Bezüglich der Zusammensetzung des Pols „kurzfristige Orientierung“ führt Hofstede die konfuzianischen Werte „persönliche Standhaftigkeit und Festigkeit“, „Wahrung des Gesichts“, „Respekt vor der Tradition“ und „Erwiderung von Gruß, Gefälligkeiten und Geschenken“ an.

⁸⁹ Hofstede, G. (2001a): Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001, S. 354f

Langfristig orientierte Kulturen passen Traditionen an den modernen Kontext der Kultur an. Der Respekt sozialen und Statusverpflichtungen gegenüber ist stark ausgeprägt, ein sparsamer Umgang mit Ressourcen wird praktiziert.

Chinas Index in der LTO weist mit einem Wert von 118 eine sehr starke Ausprägung den anderen Staaten gegenüber auf. Diese Dimension indiziert die Zeitperspektive einer Gesellschaft und die Beharrlichkeit, mit der sie praktiziert wird. Wie zuvor erwähnt setzt Hofstede die „langfristige Orientierung“ mit konfuzianischen Werten wie „Ordnung der Beziehung nach dem Status“ und „Einhaltung dieser Ordnung“ gleich. Die Medienlandschaft agiert stark hierarchisch. Hierarchien werden eingehalten und die Ordnung in keinsten Weise gestört. Die oberste Stelle der Medienlandschaft, und damit einhergehend der Hierarchie, nimmt das Kontrollorgan der Volksrepublik „Xinhua“ und somit die Regierung selbst ein. Da die „langfristige Orientierung“ auch den konfuzianistischen Wert der „Ausdauer“ indiziert, wird von einer Veränderung in Form einer breiteren Medienlandschaft und –berichterstattung abgesehen. Eine einseitig ausgerichtete Medienlandschaft und das Verhindern einer Dissidentenkultur werden weiterhin Bestand haben.

5. Ausprägungen des Sozialismus hinsichtlich der Menschenrechte in China

5.1 Sozialismus-Begriff

„Der Sozialismus ist eine politische Weltanschauung, die darauf abzielt, eine solidarische Gesellschaft zu schaffen, in der die Grundwerte Freiheit und Gleichheit verwirklicht werden.“⁹⁰

Der Begriff des „Sozialismus“ war nie eindeutig definiert und ist demnach breit gefächert. Im Sozialismus werden im Besonderen die Grundwerte Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität betont und meist Wert auf eine enge Wechselbeziehung zwischen praktischen sozialen Bewegungen und theoretischer Gesellschaftskritik gelegt. Ziel hierbei ist die Weiterentwicklung einer sozial gerechten Wirtschafts- und Sozialordnung. Sozialisten vertreten meist eine Gesellschaftsauffassung, die im Privateigentum der Produktionsmittel die Wurzel des Übels sieht und deshalb die Vergesellschaftung desselben erstrebt. Hauptkritikpunkte am Sozialismus sind nach wie vor die geringe Effizienz staatlich regulierter sozialistischer Wirtschaftssysteme sowie die mangelhafte Garantie von Grundrechten und Rechtsstaatlichkeit.

5.1.1 Sozialismus chinesischer Prägung

Der Begriff des „Sozialismus chinesischer Prägung“ wurde von der Kommunistischen Partei Chinas geschaffen. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich China noch im Anfangsstadium des Sozialismus befindet. Es wird als grundlegende Aufgabe des „Sozialismus chinesischer Prägung“ verstanden, die Produktivkräfte unter der Prämisse zwei grundlegender Punkte zu befreien: auf der einen Seite soll an den vier Grundprinzipien „Festhalten am sozialistischen Weg“, „Führung durch die Kommunistische Partei“, „Demokratische Diktatur des Volkes“ sowie „Marxismus-Leninismus und den Mao-Zedong-Ideen“ festgehalten werden. Auf der anderen Seite soll die „Reform und Öffnung“ gewahrt werden, die auf der 3. Plenartagung des XI. Zentralkomitees im Dezember 1978 verkündet wurde.⁹¹

⁹⁰ Bundeszentrale für politische Bildung, http://www1.bpb.de/popup_lemmata.html?guid=2JPF7G

⁹¹ Kittlaus Martin 2002, S.118f, Ideologie und sozialistische Marktwirtschaft in der VR China. Beitrag zur strukturfunktionalistischen Systemforschung mit einer Politikfeldanalyse des städtischen Immobilienwesens der neunziger Jahre, LIT Verlag, Berlin/Hamburg/Münster

5.1.2 Geschichte und Bedeutung

Am XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im Oktober 1987 wurde der Aufbau eines „Sozialismus chinesischer Prägung“ vom Generalsekretär Zhao Ziyang erstmals ausformuliert, zu einer Theorie erklärt und zur Staatsideologie erhoben. Mithilfe dieser Ansammlung verschiedener Konzepte sollten sowohl die Abweichungen von der politischen Linie unter Mao Zedong als auch die Entwicklung in Richtung Kapitalismus unter der Herrschaft der Kommunistischen Partei Chinas gerechtfertigt werden.

5.2 Zensur in China

„Zensur ist ein politisches Verfahren, um durch Massenmedien oder im persönlichen Informationsverkehr vermittelte Inhalte zu kontrollieren, unerwünschte beziehungsweise Gesetzen zuwiderlaufende Inhalte zu unterdrücken und auf diese Weise dafür zu sorgen, dass nur erwünschte Inhalte veröffentlicht oder ausgetauscht werden.“⁹²

Die Zensur spielt in China und somit auch in der Recherche im Vorfeld der wissenschaftlichen Arbeit eine tragende Rolle. So ist das Internet aus heutigen Lebensbereichen nicht mehr wegzudenken. Das ist auch in der Volksrepublik China nicht anders. Jedoch wird das Internet hier von der Regierung sehr stark überwacht, nicht regelkonforme Internetseiten für den Nutzer gesperrt. Betroffen sind dabei hauptsächlich Seiten, die sich gegen das System auflehnen, im Speziellen mehr Menschenrechte und Demokratie fordern. Doch auch Plattformen wie Facebook, werden als gefährlich eingestuft und gesperrt, sobald Aufstände seitens der Minderheiten spürbar sind.⁹³ Am aktuellen Beispiel erläutert bedeutet dies, dass seit den Unruhen der Uiguren Anfang 2009 der Zugang auf die Plattform Facebook gesperrt ist, da es als eine Möglichkeit gesehen wird, seine religiösen und politischen Ansichten mit anderen Webnutzern zu teilen und somit auf die Missstände im Land aufmerksam zu machen. Negative Propaganda soll möglichst früh unterbunden werden, damit Auflehnungen gegen das System keine Chance haben. Speziell bei der Recherche im Internet war es unmöglich, eine Verbindung zu Seiten aufzubauen, die sich mit den Themen der Menschenrechte, Zensur oder Religion in China befassen. Wie im Vorfeld der Arbeit bereits erwartet, wird jegliche objektive Berichterstattung und freie Meinungsäußerung strikt unterbunden. Im Juli 2006 wurde eine erneute Verschärfung der Kontrolle des Internets angekündigt, da „mehr und mehr illegale und ungesunde Informationen verbreitet würden.“. Auch im Printbereich ist die Zensur stark spürbar. Bei

⁹² [http://de.wikipedia.org/wiki/Zensur_\(Informationskontrolle\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Zensur_(Informationskontrolle))

⁹³ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988

der Recherche vor Ort waren weder Bücher, die das Thema Menschenrechte subjektiv beleuchteten, noch sonstige Medienberichte über die Aufstände in Tibet 2008 oder die der Uiguren 2009 auffindbar. Es soll von staatlicher Seite der Eindruck erweckt werden, dass die Aufstände nur von kurzer Dauer und demnach eine geringe Wichtigkeit haben. Jeglicher negativer Informationsfluss wird auch noch im 21. Jahrhundert unterbunden.

5.2.1 Wie Zensur funktioniert

Zuständig für die Zensur in China ist das Propagandaamt des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, auch Öffentlichkeitsamt genannt. Für offizielle Verlautbarungen ist das Informationsamt des Staatsrats verantwortlich. Worüber in den chinesischen Medien in welchem Umfang berichtet werden darf, wird von diesen beiden Institutionen bestimmt. Als ausführendes Organ fungiert hierbei die zentrale Nachrichtenagentur Xinhua, die die offiziellen Vorgaben zu Nachrichten verarbeitet. Wie groß ihre Macht ist, lässt schon der Umstand vermuten, dass ihr Präsident im Rang eines Ministers steht. Xinhua sei „Augen, Ohren und Stimme Chinas“⁹⁴, so die offizielle Definition. Regeln die Zensur betreffend existieren lediglich in sehr allgemein gehaltenen Formulierungen, klare und eindeutige Vorgaben, nach denen die Redakteure und Journalisten zu handeln haben, gibt es nicht. Untersagt ist die Verbreitung von „Informationen, die chinesische Gesetze brechen“.⁹⁵ Darunter fallen insbesondere der Verrat von Staatsgeheimnissen und stabilitätsgefährdende Informationen. Im September 2005 trat außerdem ein Gesetz Internet-Nachrichten betreffend in Kraft, welches Aufrufe zu illegalen Demonstrationen oder Versammlungen ebenso verbietet, wie Nachrichten, die von Organisationen stammen, die von der chinesischen Regierung als illegal titulierte werden. Ein weiterer Aspekt, der für die Willkür der Xinhua-Nachrichtenagentur spricht ist, dass dort zwei Arten von Nachrichten produziert werden. Zum einen Nachrichten, die zur Veröffentlichung für das gemeine Volk gedacht sind, und zum anderen Nachrichten, die ausschließlich der Information der Regierungsbeamten dienen. Berichte über soziale Unruhen, Aufstände unter Bauern oder Korruptionsfälle werden als nicht-veröffentlichbar eingestuft und somit der chinesischen Bevölkerung vorenthalten.⁹⁶ Auch wenn sich seit der Amtseinführung Hu Jintaos die Medienberichterstattung etwas gelockert hat und sensible Themen wie Umweltverschmutzung und auch Korruption immer mehr thematisiert werden, muss bei

⁹⁴ Gautier, Battistella: Xinhua – The world’s biggest propaganda agency, Reporters without borders, o.J., S.2, www.rsf.org

⁹⁵ Huanxin, Zhao: Regulating Internet is global practice, China Daily, 2006, www.chinadaily.com.cn/english/doc/2006-02/15/content_520193.htm am 03.04.2006

⁹⁶ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988

jeder Veröffentlichung ausgelotet werden, wie weit Kritik im Reich der Mitte gehen darf. Viele Medien betreiben aus Angst vor Schließung oder Entlassung von Redakteuren starke Selbstzensur. Englischsprachige Medien hingegen genießen in China etwas mehr Freiheiten. Die chinesische Regierung erhofft sich dadurch, im Ausland den Eindruck zu erwecken, dass im China des 21. Jahrhunderts Tabuthemen relativ offen diskutiert werden könnten.

Natürlich gehören auch der Rundfunk und das Fernsehen den Medien, die noch am stärksten von der chinesischen Regierung gelenkt werden. Im Lauf der Jahre hat sich zwar eine Vielfalt an regionalen und überregionalen Radio- und Fernsehsendern herauskristallisiert, jedoch unterstehen alle Sender dem bereits erwähnten Propagandaministerium sowie der offiziellen Behörde für Radio, Film und Fernsehen, SARFT.⁹⁷ Die Behörden entscheiden jeden Morgen darüber, welche Neuigkeiten als Nachrichten an die chinesische Bevölkerung weitergetragen werden dürfen und welche nicht. Eine Liste der gewollten Nachrichten und der Nachrichten, die nicht veröffentlicht werden sollen, werden jeden Morgen den Nachrichtensendern zugespielt. Doch nicht nur diese Art der Kontrolle erschwert eine unabhängige Berichterstattung, sondern auch der Umstand, dass der chinesische Medienmarkt im Zuge der Modernisierungspolitik teilprivatisiert wurde und somit jede Radio- oder Fernsehsendung wirtschaftlich arbeiten muss. Als Folge dessen wird auf für die Allgemeinheit wichtige, aber nicht gewinnträchtige Themen wie Umweltschutz, Gesundheit, Versorgung der Alten oder Bildung verzichtet. Inhalte, die nicht kommerziell verwertbar sind, werden nicht platziert.

Ein weiteres weit verbreitetes Kommunikationsmedium stellt der Mobilfunk dar. Er erreicht, anders als das Internet, das hauptsächlich von jungen, meist gebildeten Leuten in den Städten genutzt wird, auch die unteren Bevölkerungsschichten. Die Regierung fürchtet mittlerweile die massenweise Verbreitung von Informationen per Textnachricht. So wurde zum Beispiel die Lungenkrankheit SARS, deren Verbreitung von der Regierung im Jahr 2003 zunächst geheim gehalten wurde, über Textnachrichten zum öffentlichen Thema gemacht oder im Frühsommer 2005 Protestmärsche gegen Japan bekannt. Diese und weitere Beispiele veranlassten die Regierung dazu, Textnachrichten kontrollierbar und somit die Meinungsbildung lenkbar zu machen.

⁹⁷ Gautier, Battistella: Xinhua – The world's biggest propaganda agency, Reporters without borders, o.J, S.3, www.rsf.org

Selbstverständlich spielt im 21. Jahrhundert auch das Internet eine tragende Rolle bei der Meinungsbildung, jedoch lässt es längst nicht soviel Freiraum zu, wie gewünscht: 30.000 Personen sollen zur Überwachung des chinesischen Internets abgestellt sein, so die Schätzung.⁹⁸ Peking verteidigt dennoch eisern seine Zensur-Politik, indem das Vorgehen als „internationalen Standards entsprechend“ angepriesen wird. Es würden demnach nur „sehr wenige“ ausländische Internetseiten blockiert werden, so Liu Zhengrong, stellvertretender Leiter des Internetbüros beim Staatsrat, im Februar 2006.⁹⁹ Demzufolge würden nur Seiten gesperrt werden, deren Inhalte meist mit Pornografie oder Terrorismus zu tun hätten, oder die Informationen verbreiten würden, die chinesische Gesetze brechen. In der Praxis wird jedoch schnell ersichtlich, dass dies sehr frei interpretiert werden kann. So sind von der Blockade hauptsächlich Webseiten kritischer Medien betroffen, wie der britische BBC, oder zahlreicher Organisationen, deren Internet-Domains auf „.org“ enden. Darunter fallen meist Organisationen, die in China als „Nicht-Regierungs-Organisationen“, sogenannte NGOs bezeichnet werden, so zum Beispiel Amnesty International. Diese Art der Zensur kann in China auch vorübergehender Art sein. So werden jedes Jahr in der Zeit um den 4. Juni, dem Tag des Massakers auf dem Tiananmenplatz in Peking 1989, bestimmte Seiten gesperrt, die kurze Zeit später wieder problemlos abrufbar sind. So vermeidet die chinesische Regierung den Eindruck der totalen Zensur und verhindert zugleich, dass unerwünschte Informationen unter die chinesische Bevölkerung gelangen. Wie bereits zu Beginn erwähnt, eignet sich das Internet in China zu kritischer oder auch nur objektiver Recherche nur bedingt. In jüngster Zeit hat die Regierung mit einer weiteren wichtigen Funktion des Internets zu kämpfen. Es bietet ein Forum zum Meinungsaustausch und zur Vernetzung in relativ anonymer und leicht zugänglicher Form. Besonders gesellschaftliche Randgruppen und zivilgesellschaftliche Organisationen machen sich Chatrooms, Mailinglisten oder Weblogs zueigen. Genau diese Form der Meinungsäußerung und –verbreitung ist nur schwer kontrollierbar, da Chatrooms genauso schnell, wie sie entstehen, auch wieder verschwinden und unter anderer Adresse wieder auftauchen können. Der Hauptunterschied zu Weblogs in westlichen Ländern, in denen sich größtenteils Laien äußern, ist, dass im chinesischen Internet professionelle Journalisten ihre Meinung frei zu Themen äußern, die die chinesische Regierung zensiert und somit der Bevölkerung vorenthalten hat. Laut China-Korrespondent des ZDF in Peking, Joachim Holtz, ist diese Art des Internettagebuchs der Idee des Volksjournalismus sehr nahe: „Sie

⁹⁸ Lorenz Andreas: Kamms Listen, Der Spiegel Nr. 6/2006, 2006, S. 124

⁹⁹ Huanxin, Zhao: Regulating Internet is global practice, China Daily, 2006
www.chinadaily.com.cn/english/doc/2006-02/15/content_520193.htm am 03.04.2006

berichten von überall her und überall hin, sie mischen sich ein. Sie sind direkt und ungefiltert. Die Blogger nehmen sich Freiheiten, sie provozieren, sind respektlos und ungehemmt.“¹⁰⁰ Mithilfe des im September 2005 erlassenen Internetgesetzes will die chinesische Regierung der steigenden Tendenz von Blogs entgegenwirken, indem vorgeschrieben wird, dass sich alle Betreiber von Blogs, Mailinglisten oder Internet-SMS-Diensten als Medienorganisationen registrieren lassen müssen.

5.2.2 Zensur während der Olympischen Spiele 2008

Auch während der Olympischen Spiele 2008 in Peking war die Zensur spürbar, wenn auch nicht in allen Medien gleich stark vertreten. Den Printmedien und dem Internet wurde zumindest phasenweise und bei Behandlung für den chinesischen Staat als „ungefährlich“ eingestuften Themen relative Freiheit gewährt. Medien, die von nahezu der gesamten Bevölkerung regelmäßig konsumiert wurden, wie Fernseh- und Radioprogramme, mussten sich einer stärkeren Zensur unterziehen, wobei hier wiederum zentrale, nationale Medien stärker zensiert wurden als lokale oder regionale. Auch bei der Themenwahl wurden Abstufungen getroffen: politische Themen sind nach wie vor sensibler zu behandeln gewesen als etwa gesellschaftliche oder wirtschaftliche. Trotz dieser teilweisen Lockerung kann in China von Pressefreiheit keine Rede sein; Zensur ist alltäglich und in allen Medien vorhanden.

Besonders in den letzten Jahren ist eine wachsende Skepsis gegenüber offiziellen Verlautbarungen spürbar. In Verbindung gebracht werden kann dieser Umstand mit dem steigenden Bildungsstand vor allem in den Städten. Derzeit studieren circa 23 Millionen Chinesen, im Jahr 2007 haben circa vier Millionen Studenten ihren Abschluss gemacht. Zwischen den Jahren 1998 und 2005 hat sich die Zahl der Studienanfänger verfünffacht.

¹⁰⁰ Holtz, Joachim: Auf der Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung „Medien im Wandel – Die neue Rolle elektronischer Medien in China und Deutschland“, Peking, 2006

5.3 Menschenrechte in China

„Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen in der Öffentlichkeit oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung eines Ritus zu bekunden.“¹⁰¹

5.3.1 Menschenrechte und internationale Verträge

Allgemein lässt sich sagen, dass die Volksrepublik China die grundlegenden Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte anerkennt.¹⁰² Am 20.11.2000 unterzeichnete die chinesische Regierung ein „Memorandum of Understanding“ mit UN-Menschenrechtshochkommissarin Mary Robinson.¹⁰³ Am 27.03.2001 hat die Volksrepublik den UN Wirtschafts- und Sozialpakt ratifiziert, allerdings zum Recht auf die Bildung freier Gewerkschaften einen Vorbehalt eingelegt.¹⁰⁴

- Menschenrechte im traditionellen China

In der chinesischen Geschichte kann ein gut entwickeltes Konzept des Humanismus gefunden werden. Es sind nicht nur die Rechte und Freiheiten des Einzelnen im chinesischen Humanismus enthalten, sondern auch Gewalt und Autorität chinesischer Herrscher wurden durch das „Mandat des Himmels“ eingeschränkt.¹⁰⁵ Wie bereits erwähnt gleicht das „Mandat des Himmels“ den Naturgesetzen des Westens. Die Staatsgewalt war limitiert und wies keinerlei totalitäre Züge auf.

- Menschenrechte in der Volksrepublik China

Zu Zeiten der Gründung der Volksrepublik China 1949, lehnte die Führungslinie den chinesischen Humanismus ebenso ab, wie das „Mandat des Himmels“ und die gleichgestellten Naturgesetze. Des Weiteren lehnten Mao Zedong und seine Gefolgschaft jedwede theoretische oder moralische Einschränkung die Macht des Staates betreffend ab. An die Stelle des traditionellen chinesischen Konzeptes der Menschenrechte traten die Lehren von Karl Marx. Führungskräfte der Volksrepublik China setzten der

¹⁰¹ Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO

¹⁰² Mühlhahn, Klaus: Zwischen Ablehnung und Akzeptanz – Menschenrechte und Geschichte im modernen China, in: China aktuell 1/2006, S. 7

¹⁰³ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 9

¹⁰⁴ Becker, Kathrin/ Frank, Melanie: Menschenrechte in China, Länderprogramm Volksrepublik China, Konrad Adenauer Stiftung, 2007

¹⁰⁵ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 9

Menschenrechtsbewegung den Stempel des Spießbürgertums auf und betitelten jede Bewegung gegen Anhänger der Partei als konterrevolutionär. Die Kontrolle der Bevölkerung wurde über die Freiheiten und Rechte des Menschen gestellt.¹⁰⁶ Anders als Marx jedoch glaubte Mao nicht wirklich daran, dass sich die Idee der Menschenrechte auch in die Zukunft hinaus so erfolgreich behaupten könne. Nach Mao würde es den Staat sowieso immer geben, da er als notwendig erachtet wurde. Weiterhin werde es immer wieder Klassen geben, die ausgebeutet werden können, wodurch die Revolution nie enden würde. Es stand außer Frage, dass Mao die Sicht Karl Marx vertrat, ein Staat würde mit dem Untergang der Klassengesellschaft ebenfalls untergehen. Mao war sich eines aufkommenden Menschenrechtsproblems nicht bewusst. Zum einen, weil die Bevölkerung nach Gründung der Volksrepublik mit dem Krieg und dem Wiederaufbau des Landes beschäftigt waren. Zum anderen, weil er zu sehr damit beschäftigt war, die Politik zu zentralisieren, ein totalitäres System aufzubauen und den sogenannten „Sozialisten“ zu schaffen¹⁰⁷.

- Die Menschenrechte in Chinas Verfassung

Die chinesische Regierung lässt in seinem Grundgesetz keinen Zweifel daran aufkommen, dass die Volksrepublik sich selbst als ein totalitäres Machregime versteht, das keinerlei Einschränkungen seiner Autorität toleriert und dessen Macht ausschließlich in den Händen einiger weniger Entscheider laut Artikel 3 der chinesischen Verfassung die zum Wohlwollen und im Auftrag des Zentralismus handeln, liegt. Die chinesische Verfassung sollte weniger als ein Vertrag zwischen der Regierung und der Bevölkerung betrachtet werden, denn vielmehr als öffentlich erklärte Werte, Ziele und Bestrebungen. Ein weiterer wichtiger Fakt ist, dass die chinesische Verfassung weder von Repräsentanten des Bürgertums entworfen und verfasst, noch publiziert oder von offizieller Seite bestätigt wurde.

Alle Bestimmungen der chinesischen Regierung werden als „Fundamentalrechte“ und „Bürgerpflichten“ betrachtet.¹⁰⁸ Doch Artikel 33 des Grundgesetzes von 1982 zeigt ganz klar, wie eng die Rechte des Einzelnen sogleich mit dessen Pflichten verknüpft sind. Der Bürger hat zwar die Möglichkeit, sich seine Rechte zu verdienen. Da diese aber immer den Interessen des Staates untergeordnet sind, entscheidet allein die Regierung, ob und wann

¹⁰⁶ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 10

¹⁰⁷ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 10

¹⁰⁸ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 12

ein Bürger in den Besitz der Menschenrechte gelangen darf. Der Staat hat klar konstatiert, dass das Wohl des Staates über das Wohl des Einzelnen geht, wodurch die Volksrepublik China in die Kategorie „Dritte Welt Land“ fällt.

- Schutz und Ausbau der Menschenrechte aus chinesischer Sicht

Nach chinesischer Sicht schützt die Volksrepublik die Menschenrechte und baut sie, nach eigener Vorstellung, durch eine Politik mit Leistungen wie die soziale Sicherung und Steigerung des materiellen Wohlstands der Bevölkerung und der Garantie des Existenzminimums durch Sozialhilfe aus. Für die chinesische Regierung genießen sowohl die Wahrung der Einheit als auch die Stabilität des Landes höchste Priorität, da sie als Basis für die Realisierung der Menschenrechte fungieren. Weiterhin betont die Führung Chinas, dass Einheit und Stabilität des Landes nicht als selbstverständlich und demnach als stets gefährdet erachtet werden. Daher stehen Rechtssicherheit, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Informations- und Versammlungsfreiheit unter dem Vorbehalt der Bewahrung der Einheit und Stabilität Chinas, die als vorrangiges Gut betrachtet werden und in der chinesischen Normenhierarchie über den individuellen Rechten der Bürger stehen¹⁰⁹.

5.3.2 Die Todesstrafe

*„Die Todesstrafe ist die gesetzlich vorgesehene Tötung eines Menschen als Strafe für ein Verbrechen, dessen er für schuldig befunden wurde. Ihr geht ein Todesurteil nach einem Gerichtsverfahren voraus, das mit der Hinrichtung des Verurteilten vollstreckt wird“.*¹¹⁰

- Die Todesstrafe weltweit

Laut der internationalen Menschenrechtsorganisation Amnesty International sitzen momentan weltweit mehr als 20.000 Menschen in Todeszellen und warten auf ihre Hinrichtung. 2008 sind mindestens 2.390 Menschen in 25 Ländern durch Enthaupten, Erhängen, Erschießen, Steinigen, den elektrischen Stuhl oder die Giftspritze getötet worden.¹¹¹ Das waren doppelt so viele Menschen wie 2007 (1.252). Die Todesstrafe wird nach Amnesty-Angaben weltweit noch in 59 Staaten praktiziert. Vielfach gibt es dort keine offiziellen Zahlen zu Hinrichtungen. Die Dunkelziffer liege nicht nur in China "mit an

¹⁰⁹ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 13

¹¹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Todesstrafe>

¹¹¹ http://www.focus.de/politik/ausland/menschenrechte-china-auch-im-olympia-jahr-mit-hinrichtungsrekord_aid_383402.html

Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit deutlich höher", heißt es in dem Amnesty-Bericht. Trotz dieser Zahlen ist auch ein positiver Trend zu verzeichnen. So haben 2008 Usbekistan und Argentinien die Todesstrafe aus ihren Gesetzen verbannt, weltweit sind es inzwischen 138 Staaten.¹¹²

Im Folgenden erfolgt ein Rückgriff auf die Ergebnisse einer Befragung von infratest dimap aus dem Jahre 2008, welche in der nachfolgenden Abbildung 9 graphisch veranschaulicht werden. Dabei handelt es sich um eine Erhebung aller weltweit ausgeübten Hinrichtungen im Jahr 2008. Es wird dabei ersichtlich, dass China mit 1.718 Hinrichtungen im Jahr 2008 fünf Mal so viele Hinrichtungen verübt hat, wie der Iran, der mit 346 Exekutionen weit abgeschlagen den zweiten Platz belegt. Auf die Volksrepublik und dem Iran folgen Saudi-Arabien mit mindestens 102, Pakistan mit mindestens 36 und die USA mit 34 Hinrichtungen. Als einziges Land in Europa ließ Weißrussland noch vier Menschen töten.

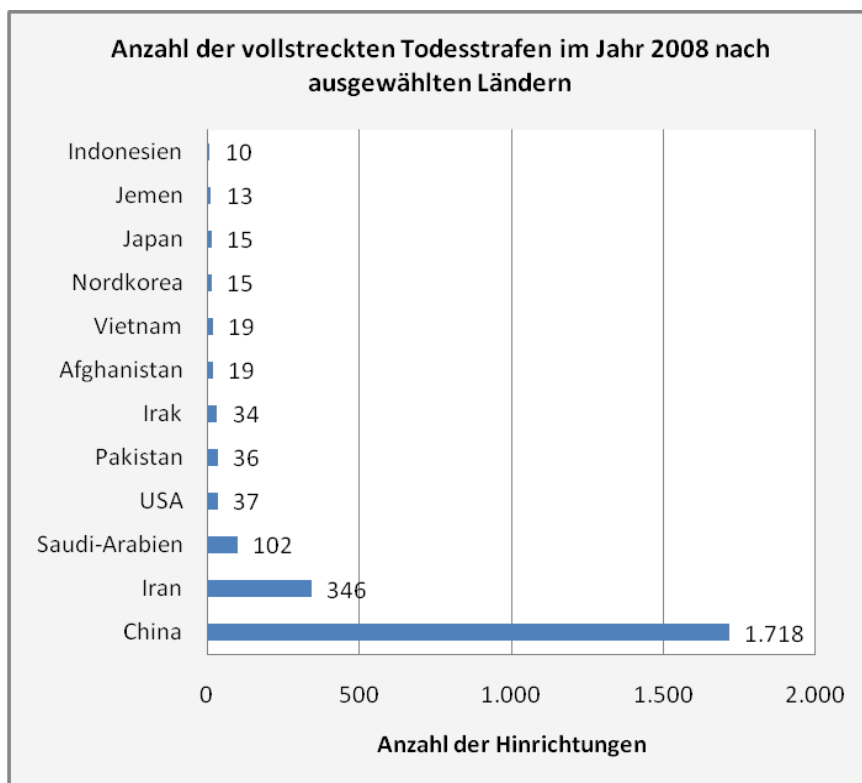


Abbildung 9

¹¹² <http://menschenrechte.blogg.de/eintrag.php?id=1042>

- Die Todesstrafe in China

Aus dem Jahresbericht 2008 von Amnesty International hervor, dass allein zwei Drittel aller Hinrichtungen auf die Volksrepublik China entfielen (siehe Abbildung 9), wobei die Dunkelziffer vermutlich um ein Wesentliches höher liegt. Amnesty verwies weiterführend darauf, dass in China mindestens 1.248 Frauen und Männer mehr nach Todesurteilen erschossen oder mit der Giftspritze getötet wurden, als im Jahr 2007, wobei sich die Angaben auf bekannt gewordene Exekutionen bezögen. Die tatsächliche Zahl der Hinrichtungen läge nach Amnesty-Einschätzung "um ein Vielfaches höher".¹¹³ Menschenrechtler gehen von bis zu 10.000 Fällen pro Jahr aus. Von chinesischen Gerichten wurden im vergangenen Jahr mehr als 7000 Todesurteile verhängt.

¹¹³ http://www.focus.de/politik/ausland/menschenrechte-china-auch-im-olympia-jahr-mit-hinrichtungsrekord_aid_383402.html

- Vergehen, die in China mit der Todesstrafe geahndet werden¹¹⁴

1.	Absichtliches Verbreiten pathogener Krankheitskeime
2.	Befehlsverweigerung
3.	Behinderung militärischer Operationen
4.	Bestechung
5.	Betrug mit Kreditkarten, Checks, Akkreditiven oder Versicherungspolice
6.	Brandstiftung
7.	Desertation, Fahnenflucht
8.	Diebstahl von Benzin
9.	Diebstahl von Geheimdokumenten, Schusswaffen, Munition, Sprengstoff, Waffen aus militär. Besitz
10.	Entführung
11.	Erpressung von Geständnissen
12.	Feigheit vor dem Feind
13.	Flugzeugentführung
14.	Gefängnisausbruch
15.	Geiselnahme mit tödlichem Ausgang
16.	Geldfälschung
17.	Gewalttätigkeit
18.	Handel mit Frauen und Kinder
19.	Herstellung oder Verkauf von gefälschten Medikamenten
20.	Herstellung, Schmuggel, Handel oder Transport von Opium, Methylaniline und Betäubungsmitteln
21.	Herstellung und Vorführung pornographischen Materials
22.	Hochverrat
23.	Illegale Produktion oder Vertrieb von Schusswaffen, Munition oder Sprengstoff
24.	Körperverletzung mit Todesfolge oder schweren bleibenden Verletzungen
25.	Menschenhandel
26.	Mord
27.	Raub
28.	Sabotage militärischer / öffentlicher Einrichtungen und Materialien
29.	Schmuggel von Waffen, Munition, nuklearen Materialien
30.	Schulung krimineller Methoden
31.	Schwere Körperverletzung
33.	Schwerer Gemüsediebstahl
34.	Senkung der Moral bei den Truppen
35.	Spekulation
36.	Spionage
37.	Steuerbetrug und -hinterziehung
38.	Tötung bestimmter, besonders geschützter Tiere (Pandabär)
39.	Umsturzversuch
40.	Unterschlagung
41.	Verbrechen gegen kulturelles Erbgut
42.	Verkauf schädlicher Lebensmittel
43.	Weitergabe von Staatsgeheimnissen über das Internet

Tabelle 3

¹¹⁴http://www.todesstrafe.de/artikel/28/Vergehen_die_in_China_mit_der_Todesstrafe_geahndet_werden!.html

Die Volksrepublik China verhängt für insgesamt 68 Delikte die Todesstrafe (Auszug s. Tabelle 2¹¹⁵), wobei darunter auch gewaltlose Delikte wie Diebstahl von Benzin (Pos. 8), Schulung krimineller Methoden (Pos. 30) oder Steuerhinterziehung (Pos. 38) zu finden sind. In Verbindung mit der Medienlandschaft und der damit verbundenen Pressefreiheit tritt Punkt 48, in dem die Weitergabe von Staatsgeheimnissen über das Internet zur Ahndung mit der Todesstrafe festgelegt wird, in den Fokus. Die Ahndung soll ganz klar die Macht Medien mittels Abschreckung einschränken.

- Hinrichtung des Briten Akmal Shaikh, Dezember 2009

Aktuell sorgt die Hinrichtung des wegen Drogenschmuggels verurteilten Briten Akmal Shaikh am 29.12.2009 in der Volksrepublik für schwere diplomatische Spannungen zwischen China und Großbritannien. Der 53-jährige ist seit mehr als fünf Jahrzehnten der erste europäische Staatsbürger, der in China hingerichtet wurde.

Shaikh, der unter einer psychischen Störung gelitten haben soll, wurde im September 2007 am Flughafen Ürümqi-Diwopu verhaftet, als die chinesische Polizei bei einer Kontrolle vier Kilogramm Heroin bei ihm fand. Wie im vorangegangenen Punkt erläutert, verhängt die Volksrepublik China auch für gewaltlose Delikte wie Steuerhinterziehung, Unterschlagung oder Drogenvergehen die Todesstrafe. So sieht das chinesische Strafrecht für den Transport von mehr als 50g Heroin die Todesstrafe vor. Am 29. Oktober 2008 wurde der aus Pakistan stammende Brite in einem halbständigen Prozess vom Volkstribunal von Ürümqi zum Tode verurteilt. Bis Oktober 2009 wurden zwei Rekurse an den Obersten Volksgerichtshof der Volksrepublik China abgewiesen, so dass die Hinrichtung mit der Giftspritze am 29.12.2009 vollzogen wurde.

Trotz scharfer Kritik Großbritanniens und der EU verbittet sich China jedwede Einmischung in ihr Rechtssystem. "Wir fordern die britische Seite auf, ihr Fehlverhalten zu korrigieren, um Schaden für die bilateralen Beziehungen zu vermeiden", sagte eine Sprecherin. Die britische Seite solle den Fall "mit Vernunft" behandeln. "Niemand hat das Recht, Chinas juristische Souveränität schlechtzumachen", die britische Regierung mische sich in innere Angelegenheiten ein. Das Oberste Gericht in Peking verteidigte das Todesurteil: "Es gibt keinen Grund, an Akmal S.' Geisteszustand zu zweifeln." Nach Angaben seiner Familie habe Akmal Shaikh unter einer manisch-depressiven Erkrankung gelitten, so dass er nur vermindert schuldfähig gewesen sei. Laut Amnesty International Asien-Direktor Sam Zarifi verurteile auch die Menschenrechtsorganisation die Hinrichtung

¹¹⁵ http://www.todesstrafe.de/artikel/28/Vergehen_die_in_China_mit_der_Todesstrafe_geahndet_werden!.html

des Briten, die die Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit der Todesstrafe, besonders wie sie in China angewandt werde, zeige. Nicht alle Beweise, die psychische Erkrankung des Briten betreffend, hätten Berücksichtigung oder gar Anwendung gefunden.

Wie dieser aktuelle Fall belegt, ist China auch im 21. Jahrhundert ein starker Verfechter der Todesstrafe und weist somit Züge eines totalitären Regimes auf.

5.3.3 Rechte von Arbeitnehmern

Das Bekanntwerden von Arbeitssklaven in China im Juni 2007, auf das im folgenden Punkt näher eingegangen wird, intensivierte im In- und Ausland die Diskussion über Arbeitnehmerrechte. China verfügt zwar seit 1994 über ein teilweise fortschrittliches Arbeitsrecht, dennoch konnte die Regierung die Existenz von Arbeitssklaven nicht verschleiern. Um der Weltöffentlichkeit die Wahrung der Menschenrechte zu demonstrieren, ging die chinesische Regierung schnell und gewaltsam gegen die Initiatoren vor. Die chinesische Regierung wollte abermals verhindern, dass die Volksrepublik im Fokus des öffentlichen Interesses bezüglich der Menschenrechte steht. Das schnelle Handeln der Regierung demonstrierte zwar eine medienwirksame Aufdeckung und Eindämmung der Missstände, jedoch existiert über die laufenden Prozesse bis heute das Verbot der Berichterstattung. Die staatliche Steuerung der Medien steht hier klar im Fokus.

- Das chinesische Arbeitsrecht

Im Arbeitsrecht, das seit 1994 gültig ist, findet der Begriff des Arbeitnehmers eine sehr weitläufige Definition, so dass viel Raum für eigene Interpretationen gegeben ist. Laut chinesischem Arbeitsrecht hat jeder, der eine Arbeit verrichtet, unter anderem das Recht auf einen Arbeitsvertrag. Problem hierbei ist, dass das Arbeitsrecht eine unterschiedliche Ausführung findet. Zum einen gibt es die Staatsbetriebe, in der Arbeitsschutzbestimmungen sowie Alters- und Gesundheitsvorsorge Platz finden.¹¹⁶ Zum anderen entstanden durch die chinesischen Reform- und Öffnungspolitik viele Privatunternehmen, die das Arbeitsrecht entweder nur lapidar oder gar nicht in deren Firmenpolitik integrieren. Als Folge dessen entstehen die oben genannten Arbeitssklaven. Auch wenn viele Unternehmen in privater Hand liegen, so sind sie dennoch mehr oder minder stark mit den lokalen Behörden verstrickt. Würden diese Behörden wiederum ihre Kontrollen intensivieren und massiver gegen die Arbeitssklaven vorgehen, würde das die Minderung des Profits auf beiden Seiten zur Folge haben.

¹¹⁶ Darimont, Barbara: Die Verabschiedung des Arbeitsvertragsgesetzes vor dem Hintergrund moderner Sklavenhaltung in der VR China, in China aktuell 5/2007, S. 98 ff

- Die ILO-Konventionen

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) ist eine Sonderorganisation der vereinten Nationen, die 1919 in Genf gegründet wurde. Schwerpunkte der Arbeit der ILO sind die Formulierung und Durchsetzung internationaler Arbeits- und Sozialnormen, die soziale und faire Gestaltung der Globalisierung sowie die Schaffung von menschenwürdiger Arbeit als zentrale Voraussetzung für die Armutsbekämpfung. Die Volksrepublik China hat bis heute weder die ILO-Konvention 87 „Übereinkommen über die Vereinigungsfreiheit und den Schutz des Vereinigungsrechtes“¹¹⁷ noch die ILO-Konvention 98 „Übereinkommen über die Anwendung der Grundsätze des Vereinigungsrechtes und des Rechtes zu Kollektivverhandlungen“¹¹⁸ unterzeichnet. Demnach ist Arbeitnehmern das Recht entzogen, sich frei zu organisieren, unabhängige Gewerkschaften zu gründen oder Kollektivverhandlungen zu führen. Weiterhin ist es ihnen nicht erlaubt vom Streikrecht Gebrauch zu machen. Laut Amnesty International befinden sich nicht wenige chinesische Arbeitsrecht-Aktivist:innen im Gefängnis.¹¹⁹

- Sklaverei in China, Juni 2007

*„Sklaverei im 21. Jahrhundert: 31 Arbeiter wurden in China über ein Jahr in einer Ziegelei festgehalten und mussten schuften bis zum Umfallen. Die Arbeitsbedingungen waren unmenschlich. Viele sind so traumatisiert, dass sie ihren eigenen Namen vergessen haben.“*¹²⁰

Aktuell steht die chinesische Regierung wieder im Fokus des öffentlichen und auch weltweiten Interesses. Grund hierfür ist der Vorwurf gegenüber chinesischen Behörden, Sklavenhalter gedeckt zu haben. Medienberichten zufolge wurden in chinesischen Ziegeleien und Kohleminen tausende Arbeiter wie Sklaven gehalten. Angelockt durch Versprechungen und der Hoffnung auf ein besseres Leben, wurden die Arbeiter gezwungen 19 Stunden am Tag zu arbeiten und in engen, überfüllten Räumen zu leben. Eine Flucht war durch Wachen nahezu aussichtslos: „Wer es doch versuchte, wurde misshandelt, in extremen Fällen zu Tode geprügelt.“, so der festgenommene Besitzer einer Ziegelei, Zhao

¹¹⁷ <http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc087.htm>

¹¹⁸ <http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc098.htm>

¹¹⁹ Amnesty International Deutschland, Zusammenfassung einiger Anliegen zur Konferenz der International Labour Organisation (ILO), 2002, <https://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/Druck/13CA279453A2545BC1256BD0002EA571?OpenDocument>

¹²⁰ <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,487583,00.html>

Yanbing, der der Öffentlichkeit im chinesischen Staatsfernsehen präsentiert wurde.¹²¹ Zur Aufdeckung der Sklavenlager kam es, nachdem es in verschiedenen Regionen vermehrt zu Vermisstenanzeigen kam. Um die Effizienz der chinesischen Behörden zu demonstrieren, wurden der Öffentlichkeit Bilder der geretteten Jungen und Männer im chinesischen Staatsfernsehen gezeigt. Es liegt die Vermutung nahe, dass die chinesische Regierung damit manipulativ Nachfragen entgegenwirken wollte, warum die Behörden nicht eher gehandelt haben. Fest steht, dass sowohl Polizisten, als auch Arbeitsaufsichtsbehörden und lokale Beamte darüber in Kenntnis gesetzt waren und die menschenunwürdigen Zustände nicht nur gebilligt, sondern teilweise auch initiiert und gefördert haben. Das Presseorgan Xinhua berichtete weiterhin, dass auf Anweisung der Parteizentrale in Peking mehr als 35.000 Polizisten im Einsatz seien, um Ziegeleien und Minen zu überprüfen und dementsprechenden Arbeitslagern entgegenzuwirken. Die Kommunistische Partei versucht damit wieder einmal, das von ihr propagierte positive Bild der „harmonischen Gesellschaft“ aufrechtzuerhalten und die Sklavenarbeit im modernen China aus dem Fokus des Weltgeschehens zu rücken.

5.3.4 Die Pressefreiheit

„Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten zu vertreten sowie Informationen und Ideen mit allen Kommunikationsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.“¹²²

- Die Pressefreiheit weltweit

Laut weltweit agierender Menschenrechtsorganisation „Reporter ohne Grenzen“ werden, „wo nicht unabhängig berichtet werden darf und wo Menschen ihre Meinung nicht frei äußern können, auch andere Menschenrechte verletzt“. Daher sei die Freiheit zu informieren und informiert zu werden, stets auch ein zuverlässiger Gradmesser für die Achtung der universell gültigen Menschenrechte eines Landes. Die Pressefreiheit bilde demnach die Basis einer demokratischen Gesellschaft.

Im Folgenden ist ein Auszug der „Rangliste der Pressefreiheit 2009“¹²³ der Menschenrechtsorganisation zu sehen, für die Verstöße gegen die Pressefreiheit ebenso

¹²¹ <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,487583,00.html>

¹²² Artikel 19 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen, Dez. 1948

¹²³ http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/09_Rangliste_final.pdf

herangezogen wurden, wie Bemühungen der Staaten, dieses Menschenrecht umzusetzen. Die Liste bezieht sich dabei auf einen Zeitraum von September 2008 bis Ende August 2009. Zur Erhebung der Werte wurden anhand eines Fragebogens Partner-Organisationen, Korrespondenten-Netzwerke sowie Journalisten, Rechercheure, Juristen und Menschenrechtler in den jeweiligen Ländern befragt.¹²⁴

¹²⁴ http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/09_Methode.pdf

- Rangliste der Pressefreiheit 2009 (Auszug)

Platz	Land	Punktzahl	Region
1	Dänemark	0,00	Europa/ GUS
1	Finnland	0,00	Europa/ GUS
1	Irland	0,00	Europa/ GUS
1	Norwegen	0,00	Europa/ GUS
1	Schweden	0,00	Europa/ GUS
16	Australien	3,13	Asien/ Pazifik
17	Japan	3,25	Asien/ Pazifik
18	Deutschland	3,50	Europa/ GUS
20	Luxemburg	4,00	Europa/ GUS
20	Großbritannien	4,00	Europa/ GUS
20	USA	4,00	Amerika
43	Frankreich	10,67	Europa/ GUS
61	Libanon	15,42	Naher Osten/ Nordafrika
62	Botswana	15,50	Afrika
62	Liberia	15,50	Afrika
62	Malawi	15,50	Afrika
62	Serbien	15,50	Europa/ GUS
62	Tansania	15,50	Afrika
62	Togo	15,50	Afrika
85	Peru	20,88	Amerika
93	Israel	23,75	Naher Osten/ Nordafrika
105	Indien	29,33	Asien/ Pazifik
127	Marokko	41,00	Naher Osten/ Nordafrika
143	Ägypten	51,38	Naher Osten/ Nordafrika
153	Russland	60,88	Europa/ GUS
168	China	84,50	Asien/ Pazifik
169	Laos	92,00	Asien/ Pazifik
170	Kuba	94,00	Amerika
172	Iran	104,14	Asien/ Pazifik
173	Turkmenistan	107,00	Europa/ GUS
175	Eritrea	115,50	Afrika

Tabelle 4

Trotz bedeutender Abwärtsbewegungen im Vergleich zum Vorjahresbericht wird deutlich, dass europäische Staaten weiterhin die Mehrheit der ersten 20 Plätze besetzen.¹²⁵ Bei der Betrachtung der Entwicklung außereuropäischer Staaten fallen insbesondere die großen Rangverluste des Irans sowie Israels ins Auge: Der Iran (172. Platz) gehört zu den Schlusslichtern auf der Liste. Nachfolgend Turkmenistan auf dem 173. Rang, Nordkorea auf dem 174. und Eritrea auf dem Letzten, die bereits im Vorjahr die hintersten Ränge belegten. In Eritrea werden auch im Jahr 2009 weder unabhängige Medien zugelassen, noch hat sich die Lage im ostafrikanischen Land verbessert. Israel verzeichnet im Gegensatz zur Vorjahresehebung einen Absturz um 47 Positionen und liegt im Jahr 2009 mit dem 93. Platz im Mittelfeld. Wohingegen sich die Vereinigten Staaten mit einem Wert von 20 im Jahr 2009 um 16 Plätze verbessern konnten.

- Die Pressefreiheit in China

Wie in Tabelle 4 aufgezeigt, bekleidet die Volksrepublik China auch bei der Pressefreiheit mit einem Wert von 84,50 einen unrühmlich hohen Platz (168) bei der Rangliste der Pressefreiheit 2009.

Die chinesischen Medien unterliegen starken Restriktionen und Zensuren (siehe auch Punkt 5.2). Wie bereits erwähnt, kann in vielen Bereichen zwar offener berichtet werden als noch vor ein paar Jahren, jedoch gilt dies nur, solange der Führungsstil der Kommunistischen Partei oder die Einheit des Landes nicht in Frage gestellt werden. Als Tabuthemen titulierte sind nach wie vor die Niederschlagung der Demokratiebewegung am 04. Juli 1989, die Folgen des großen Sprungs nach vorn sowie religiöse Themen. Die Zentrale Propaganda-Abteilung der Kommunistischen Partei Chinas versorgt Journalisten, Zeitungen und Verlagshäuser regelmäßig mit den neuesten Zensurbestimmungen.

- Die Pressefreiheit während der Olympischen Spiele 2008 in Peking

Zu den Olympischen Spielen 2008 in Peking waren vier- bis fünftausend Journalisten vor Ort, die sich den rigiden chinesischen Vorschriften unterwerfen mussten. Laut Amnesty International war im Vorfeld der Spiele ein starker Anstieg von Repressionen sowie strikteren Kontrollmaßnahmen gegenüber Menschenrechtsverteidigern, Rechtsanwälten, Angehörigen von Religionsgemeinschaften und ethnischen Minderheiten zu verzeichnen. Im Zuge der Proteste und Unruhen in Lhasa im März 2008 nahmen chinesische Behörden

¹²⁵ http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/Allg_Erlaeuterungen.pdf

mehr als 1.000 Personen fest, von denen Hunderte zum Jahresende weiterhin verschollen oder in Gewahrsam waren. Wie bereits mehrfach erwähnt, nutzt die chinesische Regierung gewaltsame Zwischenfälle gern, um unter dem Deckmantel der öffentlichen Sicherheit verstärkt gegen ethnische Minderheiten im Land vorzugehen. Folter und Misshandlung waren selbst im 21. Jahrhundert in China weit verbreitet. Die Verbreitung von Informationen unterlag wie bereits unter Punkt 5.2 beschrieben, strengen behördlichen Kontrollen, so dass auch während der Olympischen Spiele 2008 in Peking viele Internetseiten gesperrt. Journalisten sowie Internetnutzer, die ihr Recht auf freie Meinungsäußerung wahrnahmen, wurden drangsaliert oder zu Gefängnisstrafen verurteilt. Wobei die Behörden zunehmend auf die Verwaltungshaft und in diesem Zuge die „Umerziehung durch Arbeit“ als Strafmaßnahme zurückgriffen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte jedoch, dass auch Freiräume in Erscheinung traten, die heute noch intensiv zur freien Meinungsäußerung genutzt werden. Die zahlreichen Diskussionsforen, Weblogs und Chatrooms halten sich hartnäckig gegen die Zensur in China und zelebrieren demnach offen die lang ersehnte Pressefreiheit.

- Googlerückzug aus China, Januar 2010

Seit Jahren müssen sich ausländische Internetanbieter wie Yahoo, Google oder auch Microsoft den Vorwurf gefallen lassen, aufgrund wirtschaftlichen Interesses dem Druck der chinesischen Regierung nachzugeben und bei der Internetzensur behilflich zu sein. So soll Yahoo unter anderem Informationen über ein E-Mail Konto an die chinesischen Behörden weitergegeben haben, was infolgedessen zur Verhaftung des betreffenden Journalisten führte. Weiterhin filtert Google seit 2006 aufgrund staatlicher Auferlegung mithilfe seiner Suchmaschine alle Ergebnisse mit kritischem Inhalt heraus.¹²⁶

Am 13. Januar 2010 kündigte der Internetkonzern Google an, sich der staatlichen Zensur in China nicht länger beugen zu wollen und sich aus dem chinesischen Suchmaschinenmarkt vollständig zurückzuziehen, wenn weiterhin keine unzensierten Suchergebnisse präsentiert werden dürften.

Auslöser dafür sind nach Angaben von Google massive Hacker-Angriffe aus China, der Diebstahl von Programminformationen sowie die zunehmende Einschränkung der Meinungsfreiheit im chinesischen Internet.

¹²⁶ Vgl. den jährlichen Bericht des US-State Departments zur Lage der Menschenrechte in China, <http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2006/78771.htm>.

Da Google mit 17 Prozent nur einen geringen Marktanteil in China vorzuweisen hat, zeigte sich die Regierung erwartungsgemäß unbeeindruckt. So erklärte Regierungssprecher Wang Chen, dass die Internetmedien der Führung der Kommunistischen Partei folgen müssten, um „soziale Harmonie zu fördern“, „das Denken zu vereinheitlichen“ und die öffentliche Meinung in eine positive Richtung zu lenken.¹²⁷ Laut Wang falle dem Staat die Aufgabe zu, „die Meinungsbildung im Internet zu führen, ..., um die Internetsicherheit zu schützen.“. Weiterhin wurde seitens der Regierung erklärt, dass sich ausländische Firmen bei ihrer Tätigkeit in China an chinesische Gesetze zu halten haben.

5.3.5 Religionsfreiheit

„Die Religionsfreiheit ist eines der elementaren Grund- und Menschenrechte, die vor allem in der Freiheit eines Einzelnen bzw. einer Gruppe von Menschen besteht, seine Glaubensüberzeugung oder ein weltanschauliches Bekenntnis frei zu bilden oder dafür zu werben, einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft anzugehören und seine Religion oder Weltanschauung ungestört auszuüben sowie ihr gemäß zu handeln.“¹²⁸

Obwohl das Recht auf Religionsfreiheit seit Jahrzehnten als grundlegendes Menschenrecht international anerkannt ist, wird es in der Praxis in zahlreichen Regionen der Erde bis heute auf vielfache Weise missachtet. Millionen von Menschen erleiden noch immer Diskriminierung, Unterdrückung und Verfolgung aufgrund ihres religiösen Bekenntnisses.

- Die Verfassung der Volksrepublik China

Die Volksrepublik China ist ein laizistischer Staat, dem das Prinzip strenger Trennung von Religion und Staat zugrunde liegt. In der Volksrepublik China gibt es bis heute kein nationales Religionsgesetz und das Verhältnis des Staates zu den Religionen ist weitestgehend unklar und weist große lokale Unterschiede auf.¹²⁹

¹²⁷ <http://derstandard.at/1262209413783/Rueckzug-Google-will-sich-nicht-laenger-der-chinesischen-Zensur>

¹²⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Religionsfreiheit>

¹²⁹ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, S. 69

In der Verfassung der Volksrepublik China ist der Schutz religiöser Aktivitäten von Anfang an zwar verankert, jedoch dürfen sich diese nicht gegen den Staat richten. Im Einzelnen besagt die Verfassung, dass die Religion nicht zu konterrevolutionären Tätigkeiten missbraucht werden, die öffentliche Ordnung durch die Religionsausübung nicht gestört werden und jegliche religiöse Aktivitäten durch keinerlei westliche Macht kontrolliert werden darf. Weiterhin wird sie durch vielerlei Dokumente seitens der Partei und der Regierungen auf den verschiedenen Ebenen bestimmt, die juristisch gesehen zwar keinen Gesetzescharakter besitzen, aber dennoch die Basis der Religionspolitik bilden.¹³⁰ Die zuvor erwähnten großen Unterschiede auf lokaler Ebene basieren ebenfalls auf dem Spielraum der unterschiedlich gestalteten und in ihrer Bedeutung frei interpretierbaren Dokumente, welche Freiraum für diametral entgegengesetzte Entscheidungen der Behörden in der Praxis schufen.

- Die Rolle der Religion im alten China

Religionen galten im alten China als verdächtig, da der Konfuzianismus Religion mit Aberglauben gleichsetzte. Erlösungsreligionen wie das Christentum oder der Islam wurden als etwas Fremdes, von außen Gekommenes und Staatsbedrohendes empfunden. Ziel der chinesischen Regierung war es stets, die staatliche Einheit zu sichern. So wurde die Verbindung von Staat und Religion zur staatstragenden Kraft als erstrebenswert und somit vorrangiges Ziel betrachtet. Der chinesische Staat wurde im Konfuzianismus einer riesigen patriarchalisch organisierten Familie gleichgesetzt, in der jeder seiner Stellung entsprechend sowohl seine Rechte hatte, als auch seinen Verpflichtungen nachzukommen hatte. Religionen, die das existierende politische System kritisierten und politische oder gesellschaftliche Veränderungen herbeisehnten, wurden als heterodox abgelehnt und verfolgt.

- Die Rolle der Religion in der VR China

Seit Beginn der Volksrepublik China gestaltet sich das Verhältnis von Staat und Religion als vielschichtig und schwierig. Trotz des Neutralitätsgebots in der Verfassung stand die Regierung in den 1950er Jahren den Religionen feindselig gegenüber, begründet zum einen durch ideologische Gründe, zum anderen durch schlechte Erfahrungen mit westlichen Missionswerken, welche eng mit den Kolonialisten zusammenarbeiteten. Es wurde zwischen „legitimen religiösen Tätigkeiten“ und „feudalistischen abergläubischen

¹³⁰ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, S. 69

Praktiken“ unterschieden. Letztere waren in der VR China noch nie erlaubt und sind es bis heute nicht.¹³¹

Wie bereits unter Punkt 2.2.2 erwähnt, wurden während der ersten beiden Jahre der Kulturrevolution Klöster, Tempel und Kirchen durch die Roten Garden verwüstet und jedwede Religionsausübung musste in den Untergrund gehen.

Mit dem Tod Maos wurden die Religionen wieder zugelassen. Im Zuge der gesellschaftlichen Öffnung seit den frühen 1980er Jahren wurde auch die Kontrolle über die Religionen schrittweise gelockert und Tempel und Klöster wieder eröffnet.

Die im Jahr 1992 gegründete Organisation Falun Gong wurde im Jahr 1999 verboten und tausende ihrer Mitglieder verhaftet. Die chinesische Regierung wirft Falun Gong vor, die Freiheit der Religion zu missbrauchen. Jedoch konnte die Organisation ein stetiges Wachstum verzeichnen, welches die Liberalisierungsbemühungen in China um Jahre zurück warf.

- Andere Nationen und religiöse Gemeinschaften

Aufgrund ethischer Befangenheit und traditionellem rassistischem Ideenguts der Han-Chinesen kombiniert mit kommunistischer Unmenschlichkeit, litten ausländische Bürger der Volksrepublik mehr als die chinesischen Staatsbürger.¹³² Ähnliche Nachteile mussten auch Anhänger der am stärksten vertretenen Religionen wie den Buddhismus, Islam und das Christentum hinnehmen. Die zuvor genannten Weltreligionen stehen elementar im starken Konflikt zur Marxismus-Leninismus Doktrin. Die chinesische kommunistische Regierung sieht die ethischen und religiösen Gruppierungen und Glaubensgemeinschaften als Problemgruppen an, für die eigens Richtlinien initiiert wurden. Diese wiederum dienen einzig und allein dem Zweck, die religiösen Gemeinschaften zu kontrollieren und potenziellen Widerstand auszumerzen. Die chinesische Regierung versucht immer wieder zu verschleiern, dass sie den Minderheiten in den ländlichen Gebieten Chinas wie Tibet, Turkestan und der Mongolei, politisch überlegen ist und sie dementsprechend stark imperialistische Züge aufweist. Um die Züge des Sozialismus und dessen Einfluss näher zu erläutern, muss kurz auf die Politik der Kommunisten und Sowjetbürger eingegangen werden:

¹³¹ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, S. 69

¹³² Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 268

Generell kann festgestellt werden, dass die chinesische kommunistische Parteiführung gegenüber Nicht-Chinesen dem Vorbild der ideologisch geführten Sowjetunion folgte, unter dessen Regime Nationalismus und Kommunismus unzertrennlich miteinander verbunden sind, wobei der Nationalismus als vertikale und der Kommunismus als horizontale Bewegung angesehen wurden.¹³³ Während dem Nationalismus die Aufgabe der Vereinigung aller Schichten in einen gemeinsamen Nationalstaat zukam, war es Aufgabe des Kommunismus, die Umwälzung aller im Land vorkommender Klassen durch das Proletariat in einer internationalen Revolution zu erstreben.¹³⁴

- Polizeirazzia in Fushan-Kirche, September 2009

Seitens der chinesischen Regierung soll die Religion kontrollierbar sein. Staatlich registrierte Kirchen sind demnach massiven Einschränkungen und Restriktionen willkürlich ausgesetzt und unterworfen.

Am 13. September 2009 stürmten Sicherheitsbeamte der chinesischen Regierung die staatlich nicht anerkannte Fushan-Kirche in der Provinz Shanxi. Im Zuge dessen wurden die Räumlichkeiten beschlagnahmt, massiv beschädigt und 28 Gläubige verletzt. Hintergrund der Razzia war, dass es der Fushan-Kirche ohne staatliche Bewilligung untersagt war, ein Gemeindezentrum zu bauen, da die Regierung dann nicht mehr über die Kontrolle der Kirche und dessen Mitglieder verfügt und die Fushan-Kirche somit eine Gefahr der staatlichen Sicherheit darstellt. Als sich die Anhänger der Kirche ohne staatliche Genehmigung, jedoch mit Zustimmung des Inhabers in einer Fabrik zu ihrem Gottesdienst trafen, nahm es die Regierung als Vorwand, gegen die unerwünschte Glaubensgemeinschaft vorzugehen. Als Mitglieder der Fushan-Kirche gegen das Vorgehen protestierten, führte dies zu Verhaftungen aufgrund illegaler religiöser Aktivität und „Störung der öffentlichen Ordnung“. Die Anhänger der Fushan-Kirche wurden zu mehrjährigen Gefängnisstrafen und Arbeitslager verurteilt.

¹³³ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, S. 69

¹³⁴ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 269

5.3.6 Organhandel

„Unter Organhandel versteht man im allgemeinen Sprachgebrauch den illegalen Handel mit menschlichen Organen lebender Spender zum Zweck der Transplantation, vor allem von Nieren.“¹³⁵

- Organhandel weltweit

Obwohl der Organhandel weltweit geächtet wird, ist er in vielen Ländern immer noch bittere Realität und stark verbreitet. Im Jahr 2004 forderte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihre Mitgliedsstaaten dazu auf, seine Bevölkerung vor „Transplantations-Tourismus“ und dem Verkauf von Gewebe und Organen zu schützen.¹³⁶

Im Frühjahr 2008 unterzeichneten Vertreter aus 78 Ländern eine gemeinsame Erklärung gegen Organhandel und Transplantations-Tourismus. Neben China werden auch Länder in Osteuropa (Moldawien, Rumänien), Indien, Brasilien, Südafrika, Türkei, Iran und Irak mit bezahlten Organspenden in Verbindung gebracht. Empfänger sind nicht selten wohlhabende Europäer, Amerikaner, Israelis und Saudi-Araber.

- Organhandel in China

Laut der Zeitung „China Daily“ werden in der Volksrepublik China immer noch Organe von Hingerichteten transplantiert. Demnach sollen im Jahr 2008 65 Prozent der Organe aus dem Todestrakt stammen.¹³⁷ Der stellvertretende Gesundheitsminister Huang Jiefu wird weiterhin mit den Worten zitiert, die Häftlinge müssten einer Organspende schriftlich zustimmen. Um Missbrauch zu verhindern, kam es zur Einführung eines neuen Organspendesystems seitens des Roten Kreuzes und des Gesundheitsministeriums.

Aufgrund der Tatsache, dass nur etwa ein Prozent der circa eine Million Menschen in China, die auf eine Transplantation angewiesen sind, in den Besitz eines neuen Spenderorgans kommen, hat der illegale Organhandel die Entwicklung zu einem lukrativen Geschäft vollzogen. Meist erfolgt der illegale Handel mit den Organen über reiche Ausländer etwa aus asiatischen oder arabischen Ländern. Die niedrige Spendenbereitschaft der chinesischen Bevölkerung geht einher mit dem starken Traditionsbewusstsein der Chinesen. Viele Chinesen verweigern sich einer Organspende, weil der Körper nach konfuzianischer Tradition aus Achtung vor den Vorfahren unversehrt bleiben soll.¹³⁸

¹³⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Organhandel>

¹³⁶ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 270

¹³⁷ <http://www.20min.ch/news/ausland/story/11411202>

¹³⁸ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1975233,00.html>

- China gibt Organhandel zu, August 2009

Am 27. August 2009 gab die chinesische Staatspresse in einem öffentlichen Bericht erstmals den Handel mit Organen Hingerichteter zu. Laut des Berichtes stammen etwa zwei Drittel aller Spenderorgane von hingerichteten Straftätern. Die chinesische Regierung versucht mit der ungewöhnlichen Offensive, der Weltöffentlichkeit ihre Haltung dem illegalen Organhandel gegenüber zu demonstrieren. Laut Chirurg Qian Jianmin vom Huashan-Krankenhaus in Shanghai, „ignorieren Einige rechtliche Verfahren hinsichtlich Organspenden von hingerichteten Gefangenen und machen satte Gewinne“.¹³⁹ Die Volksrepublik hat zwar im Jahr 2007 ein Verbot von Organhandel erlassen, wonach unter anderem auch Spenden von lebenden Personen nur zwischen Verwandten und Ehepartnern erlaubt ist, was jedoch einen Anstieg gefälschter Dokumente mit sich brachte.¹⁴⁰ Zu belegen ist dieser Umstand damit, dass sich die Spendenbereitschaft lebender Personen um 40 Prozent erhöht hat. Im Zuge dessen überprüft die Regierung landesweit Krankenhäuser, die Transplantationen vornehmen dürfen.

5.3.7 Die Lage in Tibet und Xinjiang

- Tibet - Der Schmelztiegel

Von den drei autonomen Regionen Chinas im früheren äußeren Wirkungskreis des chinesischen Kaiserreichs, wurde die autonome Region in der Inneren Mongolei bereits 1947, also zwei Jahre vor Gründung der Volksrepublik, gegründet. Grund dafür war, dass dieses Gebiet bereits in der Gewalt der chinesischen Kommunisten war.¹⁴¹ Das einzige Problem, welches sich für die Kommunisten in dieser autonomen Region stellte, war Tibet, das seit 1912 unabhängig war. Als die Armee der Volksrepublik 1950 die Region und somit Tibet liberalisieren und es von feudaler Sklaverei und ausländischen Imperialisten befreien wollte, hatte Tibet dem nichts entgegenzusetzen.¹⁴² Der Versuch, junge Mönche, Offiziere, Hirten und Farmer zu rekrutieren und ihnen eine fundierte Ausbildung zu geben war zum Scheitern verurteilt, so dass die Tibeter schnell überwältigt, zerstört und zur Kapitulation gezwungen wurden. Als zur gleichen Zeit eine zweite Streitmacht in Tibet einmarschierte, richtete Tibet am 07. November einen Appell an die Vereinten Nationen, dass es in der

¹³⁹ [http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/](http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E9616650C79A14308B1075F3173D645CF~ATpl~Ecommon~Scontent.html)

[Doc~E9616650C79A14308B1075F3173D645CF~ATpl~Ecommon~Scontent.html](http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E9616650C79A14308B1075F3173D645CF~ATpl~Ecommon~Scontent.html)

¹⁴⁰ <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Fragen-des-Tages;art693,2884886>

¹⁴¹ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 276

¹⁴² Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 276

Vergangenheit weder zu China gehörte, noch zu China gehören wolle und der zweite Einmarsch von willkürlicher nicht provozierter Aggression zeugte. Der Apell fand jedoch kein Gehör.

- Die Uiguren

Die Uiguren sind ein altes Turkvolk, das in Ostturkestan, dem autonomen Gebiet Xinjiang in der Volksrepublik China, lebt.¹⁴³ Das Heimatland der Uiguren liegt im Herzen Asiens und umfasst 1,8 Millionen Quadratkilometer, etwa ein Sechstel des gesamten chinesischen Gebietes einschließlich Tibets und der Inneren Mongolei.¹⁴⁴ Als Ureinwohner Ostturkestans leben heute in diesem Gebiet nach Angaben des statistischen Amtes der chinesischen Volksrepublik ca. acht Millionen Uiguren.¹⁴⁵

Im Juli 2009 sind in der chinesischen Uiguren-Provinz Xinjiang über 150 Menschen bei bürgerkriegsähnlichen Unruhen, den blutigsten seit Jahren, ums Leben gekommen, mindestens 828 Menschen sind verletzt worden. Bereits seit Jahrzehnten kommt es zwischen den Muslimen und den von China dort an gesiedelten Han-Chinesen zu Spannungen. Die Unruhen erinnerten sofort an die Aufstände in Tibet ein Jahr zuvor im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 in Peking. Da die Medien in China wie bereits zuvor ausführlich erläutert, zentral gelenkt und zensiert werden, berichtete das chinesische Staatsfernsehen auf seine eigene Weise. Selbstverständlich musste die chinesische Bevölkerung über die Missstände unterrichtet werden, jedoch wurden ihr nur bewusst ausgewählte Teile der Unruhen präsentiert. Die kommunistisch kontrollierte Berichterstattung wurde so manipuliert, dass es den Anschein hatte, ausländische Feinde des Regimes hätten die Unruhen von langer Hand geplant und mittels gezielter Aufhetzung der Bevölkerung umgesetzt. Der chinesischen Bevölkerung wurden Bilder blutender, sichtlich verschreckter Han-chinesischer Frauen und aufgebrachter uigurischer Demonstranten präsentiert, die Steine warfen und Polizeiautos umstürzten. Es sollte ganz gezielt das Bild entstehen, der uigurische Mob würde über wehrlose Han-chinesische Zivilisten herfallen.

¹⁴³ Kanat, Ömer M.: Die Uiguren und ihr Land Ostturkistan, <http://www.enfal.de/uigur.htm>, 11.09.2008

¹⁴⁴ Spence, Jonathan D.: Chinas Weg in die Moderne, München, 2001, S. 275

¹⁴⁵ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, S. 69

„Erste Untersuchungen haben der Regionalregierung zufolge gezeigt, dass die Drahtzieher vom separatistischen Uigurischen Weltkongress, angeführt von Rebiya Kadeer, die Gewalt angezettelt haben“, schrieb Xinhua. Es handle sich um ein „vorgeplantes, organisiertes, gewalttätiges Verbrechen“, das vom Ausland aus dirigiert und von Gesetzlosen innerhalb des Landes ausgeführt worden sei, zitiert Xinhua weiter eine „Erklärung der Regierung“.

In ersten regionalen Berichten wurde der Auslöser der Unruhen jedoch anders dargestellt. Demnach sind im Vorfeld der Auseinandersetzungen zwei Uiguren von einem chinesischen Mob erschlagen worden, nachdem dieser behauptete hatte, Uiguren hätten chinesische Frauen vergewaltigt. Daraufhin kam es zu besagten Eskalationen zwischen aufgebrachtten Han-Chinesen und den Uiguren. Die chinesischen Staatsmedien, unter ihnen auch Xinhua, berichteten zwar über diese Vorfälle, jedoch wurden der chinesischen Bevölkerung ausschließlich Szenen von Gewalt gegen Han-Chinesen präsentiert. Videos von Augenzeugen, die online gestellt wurden und bei denen die Gefahr der objektiven Berichterstattung bestand, wurden schnellstmöglich gesperrt und waren somit der breiten Masse nicht mehr zugänglich. Wieder einmal lassen sich Parallelen zwischen den Unruhen der Uiguren im Juni 2009 und den Tibeterprotesten 2008 ziehen.¹⁴⁶ Wieder hat die Regierung ganz bewusst die Täter als Angehörige der Minderheit und die Opfer als Han-Chinesen dargestellt. Sowohl bei den Protesten in Tibet als auch bei den uigurischen Unruhen wurden Berichte über Opferzahlen seitens der Tibeter und Uiguren verschwiegen. In Tibet waren nach Augenzeugenberichten nicht nur Han-Chinesen von Tibetern ermordet worden, sondern auch mehr als 100 Tibeter von chinesischen Sicherheitskräften erschossen worden. Peking hat dies nie zugegeben und es ist auch nicht davon auszugehen, dass die chinesische Führung ähnliche Zugeständnisse im Fall der Uiguren machen wird. Untermauert wird dieser Fakt durch den Umstand, dass Peking offiziell zwar ausländische Berichterstattung in Xinjiang willkommen heißt, sich ausländische Reporter jedoch „registrieren“ lassen sollen, um in den Besitz eines speziellen Presseausweises zu gelangen. Klar wird der Versuch der Regierung, die Berichterstattung, speziell die Ausländische, in dem Krisengebiet zu steuern. Von freier Meinungsäußerung und objektiver Berichterstattung kann auch im Jahre 2009 keine Rede sein. Unter dem Deckmantel des Anti-Terror-Kampfes unterdrückt die chinesische Regierung verstärkt sowohl friedliche Autonomiebestrebungen als auch die uigurische Kultur. Amnesty International (AI) spricht von schweren Menschenrechtsverletzungen.

¹⁴⁶ Leixnering, Andreas: Chinas muslimische Minderheit: Pekings Kampf gegen die Uiguren, 2008, o.S., Scheuer, Stephan; Fähnders, Till: Olympia verschärft Kontrollen, 2008, o.S.

Dass Ostturkestan durch die von den Chinesen betriebene Politik zu einem Pulverfass geworden ist, spiegelt sich unter anderem in dem voran gegangenen Aufstand wider. Um ihr Land zu verteidigen, ihre kulturelle Identität zu retten und ihren Glauben zu bewahren, haben die Uiguren zwischen 1949 und 1968 achtundfünfzig größere Aufstände durchgeführt. Zwischen 1959 und 1972 sind 360.000 Uiguren, die für ihre Rechte gekämpft haben, hingerichtet worden.¹⁴⁷ Mehr als 200.000 sind in Nachbarländer geflohen.¹⁴⁸ Die chinesische Führung reagiert auf die uigurischen Forderungen nach Demokratie, Gerechtigkeit und Selbstbestimmung mit rücksichtslosen Repressionen, welche immer brutalere Ausmaße annehmen. Jeglicher uigurischer Widerstand wird von der Regierung gewaltsam zerschlagen, Oppositionelle werden Tag und Nacht überwacht, willkürlich verhaftet, in Arbeitslager verschleppt, gefoltert oder hingerichtet. Allein seit Ende April 1996 wurden nach offiziellen Angaben mehr als 2.700 Uiguren verhaftet.

Ostturkestan, welches 1876 von der chinesischen Mandschu-Dynastie besetzt wurde, wurde am 18. November 1884 offiziell dem Mandschu-Reich eingegliedert und erhielt seinen heutigen Namen Xinjiang. Nachdem Ostturkestan von den Chinesen besetzt wurde, wurde intensiv eine Politik der systematischen Assimilierung betrieben, die vor allem gegen die Uiguren als die zahlenmäßig stärkste Volksgruppe gerichtet war. Im Bestreben, Ostturkestan vollständig in eine chinesische Provinz zu verwandeln, wurden chinesische Siedler ins Land gebracht, wurden die Uiguren gezwungen, Chinesen zu heiraten, sich auf chinesische Art zu kleiden und sogar unterwürfiges Verhalten gegenüber chinesischen Beamten zu zeigen. Es oblag der Willkür der chinesischen Beamten, ob die Uiguren bestraft, eingesperrt oder gar hingerichtet wurden. Mit dem Niedergang der Feudalherrschaft im Jahr 1911 wurde die Nationalchinesische Republik gegründet.¹⁴⁹ Erstmals wurden turkstämmigen Völkern Rechte zugesprochen, wie das Recht zur Selbstbestimmung. In der vorläufigen Verfassung des kommunistischen Regimes in China 1931 hieß es noch: "In Regionen wie der Mongolei, Tibet und Xinjiang haben die einzelnen Nationen das Recht, sich frei zu entscheiden, ob sie sich von China lösen und eigene Staaten gründen, sich der Union anschließen wollen oder den Status von autonomen

¹⁴⁷ Hahn von, Patricia: Zwischen Widerstand und Konformität – Zur Diversität uigurischer Identität in Xinjiang drei Jahre nach dem 11. September 2001, 2004, S. 995

¹⁴⁸ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, o. S.

¹⁴⁹ Rudelson, Justin Jon: Oasis Identities: Uighur Nationalism Along the Silk Road, New York, 1997, S. 31

Republiken innerhalb Chinas erlangen wollen.“. Mit Amtsantritt Mao Zedongs jedoch wurde dieses Recht vollständig ignoriert, indem die kommunistischen Chinesen versuchten, Ostturkestan vollständig in eine chinesische Provinz zu verwandeln und die Uiguren kulturell zu sinifizieren. Gegenwärtig wird Ostturkestan offiziell als "Autonome Uigurische Region Xinjiang" bezeichnet, doch tatsächlich gibt es keinerlei uigurische Selbstverwaltung.¹⁵⁰

Um die Assimilation der Uiguren voranzutreiben, bedient sich die chinesische Regierung verschiedener Methoden. Zum einen fördert sie Mischehen mit besonderen Prämien, zum anderen wird eine grausame Politik der zwangsweisen Geburtenkontrolle betrieben, um das Anwachsen der uigurischen Bevölkerung zu verhindern. Laut Berichten wurden in einer Stadt mit 200.000 Einwohnern 35.000 schwangere Frauen einer offiziellen Kontrolle unterzogen. Von diesen wurden 686 zu einer Curettage gezwungen, 993 mussten ihre Schwangerschaft gewaltsam unterbrechen und 11.708 wurden gezwungen, sich sterilisieren zu lassen. Dieses System der Geburtenkontrolle hat gemäß Bericht zum Tod vieler Frauen und Kinder geführt.¹⁵¹

Doch die chinesische Kontrolle geht noch weiter. Werden Schriftstücke die uigurische Geschichte, Kultur und Zivilisation betreffend veröffentlicht, tritt der Verfasser augenblicklich in den Verdacht, "Nationalismus", oder "Separatismus" zu propagieren oder "die Einheit des chinesischen Volkes und des großen Vaterlandes" zu gefährden. Zur Folge dessen werden propagierende Wissenschaftler bestraft, ihre Werke verboten, und Verlage geschlossen. Auffallend ist weiterhin, dass das Wirtschaftsleben in Ostturkestan ausschließlich die Chinesen begünstigt. Trotz des natürlichen Reichtums Ostturkestans leben die Uiguren am Rande des Existenzminimums.¹⁵² Ein Abbruch der in Ostturkestan seit drei Jahrzehnten regelmäßig durchgeführten Atomtests ist nicht absehbar. Seit dem 16. Oktober 1964 wurden 45 Atomversuche durchgeführt, wobei der Letzte im September 1996 stattfand. Selbstverständlich gibt es keine offiziellen Zahlen über eventuelle Opfer der Versuche, jedoch sind nach zuverlässigen Schätzungen in Ostturkestan fast 210.000 Menschen an den Folgen radioaktiver Verstrahlung gestorben.

¹⁵⁰ Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976, o. S.

¹⁵¹ Lück, Achim: Pädagogische Hochschule; Fachhochschule Nordwestschweiz; 2009, o.S., www.tagesanzeiger.ch

¹⁵² Becquelin, Nicolas: Staged Development in Xinjiang, In: The China Quarterly (178), 4/2004, S. 359

5.3.8 Internationale Kritik an Chinas „Kampf gegen den Terror“

Peking wird immer wieder von pro-ugurischen Kreisen, internationalen Menschenrechtsorganisationen, Exiluguren und westlichen Regierungs- und Medienvertretern scharf kritisiert.¹⁵³ Es wird Peking vorgeworfen unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Terror, verstärkt nach den Anschlägen des 11. September 2001 in den USA praktiziert, hauptsächlich gegen das uigurische Volk vorzugehen. Allzu oft würden uigurische Freiheitskämpfer, mit „Terroristen“, „Separatisten“ und „Fundamentalisten“ gleichgesetzt und diese ohne die genauen Tatmotive zu untersuchen bestraft werden.¹⁵⁴ Gewaltsames Auseinandertreiben friedlicher Zusammenkünfte der Uiguren seitens chinesischer Grenzpolizisten war und ist auch heute noch keine Seltenheit und stößt international auf Kritik. Verhaftungswellen und Urteilssprechungen ohne voran gegangener gründlicher Prüfung der Sachverhalte stehen weiterhin an der Tagesordnung der chinesischen Rechtssprechung. Rückblickend kann festgestellt werden, dass Peking sein Ziel, die autonome Region Xinjiang zu stabilisieren nicht erreicht hat und weder die restriktive Sicherheitspolitik noch die erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung haben zu einer Entschärfung des chinesisch-ugurischen Konflikts beigetragen.

5.4 Statistische Analyse juristischer Praktiken und der Lage der Menschenrechte

Die folgenden Statistiken beschäftigen sich mit bestimmten quantifizierbaren Aspekten der Regierungspraktiken der Kommunistischen Partei zwischen 1949 und 1984 in der Volksrepublik. Der Fokus der Untersuchung liegt dabei auf Personen, die eines bestimmten Verbrechens beschuldigt und dementsprechend verurteilt wurden. Berücksichtigt werden auch jene Opfer, die der Willkür der Kommunistischen Partei unterlagen und ohne jegliche Verhandlung außerhalb des Gerichtshofes angeblich illegaler Handlungen bezichtigt und von Parteimitgliedern bestraft wurden. Mithilfe der Statistiken kann nachvollzogen werden, wie die Kommunistische Partei Chinas ihre Politik und Grundsätze umsetzte und welche Einstellung diese gegenüber den Menschenrechten verfolgte.

Die in den nachfolgenden Statistiken verwandten Daten und Fakten wurden öffentlichen Berichten in Zeitungen, Journalen und anderen öffentlichen Medien entnommen, die offiziell von der Volksrepublik China bewilligt wurden.

¹⁵³ Hahn von, Patricia: Zwischen Widerstand und Konformität – Zur Diversität uigurischer Identität in Xinjiang drei Jahre nach dem 11. September 2001, 2004, S. 995

¹⁵⁴ Kolonko, Petra: Behörden beschuldigen Uiguren, 2008, o. S., <http://www.faz.net>

5.4.1 Personen, die von 1949 – 1984 unter Arrest gestellt oder verurteilt wurden¹⁵⁵

	Politisch		Ökonomisch		Öffentlich		Sonstige		Gesamt	
1949	262	123	34	29	256	249	0	0	552	401
1950	1.246	664	244	98	707	464	8	8	2.205	1.234
1951	7.732	7.139	451	331	1.621	1.208	0	0	9.804	8.678
1954	357	298	64	49	144	130	0	0	565	477
1955	1.068	255	7	2	106	54	20	0	1.201	311
1956	168	81	9	0	48	22	5	1	230	104
1957	2.458	147	35	10	144	105	1	0	2.638	262
1958	195	94	1	0	28	20	1	0	225	114
1961	8	8	0	0	0	0	0	0	8	8
1962	167	155	0	0	2	2	0	0	169	157
1963	215	163	0	0	0	0	0	0	215	163
1964	42	21	0	0	0	0	0	0	42	21
1965	50	12	0	0	0	0	0	0	50	12
1966	225	35	0	0	1	1	0	0	226	36
1967	5.661	857	7	6	27	27	10	10	5.705	900
1968	4.339	228	0	0	6	6	0	0	4.345	234
1969	848	244	10	6	5	5	1	0	864	255
1970	389	325	47	47	56	56	0	0	492	428
1971	14	12	0	0	0	0	0	0	14	12
1972	6	2	0	0	1	0	1	0	8	2
1973	13	5	0	0	0	0	1	0	14	5
1974	754	33	1	0	0	0	0	0	755	33
1975	31	13	1	1	6	5	0	0	38	19
1976	1.651	475	1	1	5	1	0	0	1.657	477
1977	222	117	11	8	103	99	3	1	339	225
1978	37	5	12	0	41	23	8	8	98	36
1980	170	55	211	137	252	172	71	48	704	412
1981	92	39	169	122	412	313	22	9	695	483
1982	122	17	371	147	350	269	17	6	860	439
1984	274	17	112	44	131	31	6	0	523	92
Gesamt	29.458	11.860	3.558	1.493	5.326	3.921	223	113	38.565	17.387

Tabelle 5

**In der linken Spalte befindet sich die Anzahl von Personen, die unter Arrest gestellt wurden.
Rechts daneben sind die tatsächlichen Verurteilungen aufgeführt.*

¹⁵⁵ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 298

Für den gesamten Zeitraum dieser Statistik wurden insgesamt 38.565 Fälle herangezogen. Nicht in den Angaben enthalten sind die inoffiziellen Verurteilungen und die vielen Opfer der „Vorwärtsbewegung“ und „Kulturrevolution“.¹⁵⁶ Die genannten Zahlen können nur ansatzweise eine Richtung aufzeigen. Bei Betrachtung der Tabelle wird ersichtlich, dass die Verurteilungen während des 64 jährigen Zeitraumes unterschiedlich stark vertreten sind. In elf Fällen fällt auf, dass weniger als 100 Verurteilungen im Jahr stattfanden. Um dies näher zu erläutern, sollten die elf Fälle in drei Gruppen unterteilt werden:

Gruppe A betrifft die Jahre 1959, 1960 und 1961. Gruppe B bezieht sich auf die Jahre 1964, 1965 und 1978, während sich Gruppe C auf die Jahre 1966, 1971, 1972, 1973 und 1975 konzentriert. Die gering auftretenden Verurteilungen und Rechtssprechungen können in Gruppe A auf die Bewegung des „Marsch Vorwärts“ zurückgeführt werden. Während dieser Bewegung wurde ein stark zu verzeichnender Anstieg von Menschenrechtsverletzungen nicht gemeldet und somit nicht öffentlich bekundet. Weiterhin wurde in dieser Zeit die „Umerziehung durch Arbeit“ entwickelt und offiziell angewandt, was weniger Verurteilungen zur Folge hatte. Gruppe C fällt in die Zeit der großen Kulturrevolution, als die Medien ihre Hauptfunktion darin sahen, die chinesische Regierung zu unterstützen und die Massenmedien ideologischen Bekundungen zur Verfügung zu stellen. In Gruppe B lässt sich die geringe Anzahl von Urteilssprechungen damit erklären, dass Hua Guofeng zwar noch an der Macht war, er zu der Zeit aber damit beschäftigt war, sich gegen den aufstrebenden Deng Xiaoping durchzusetzen.

¹⁵⁶ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 299

5.4.2 Gewichtung der Verurteilungen für politische und ideologische Verbrechen von 1949 bis 1984

Im Folgenden gilt es zu untersuchen, wie stark die Verurteilten bestraft wurden¹⁵⁷:

	Tod, Tod durch Erhängen, lebenslange Haftstrafe		Kurzfristige Inhaftierung		"Umerziehung g durch Arbeit"		Freispruch		Andere		Gesamt	
1949	32	26%	84	68%	0	0%	1	1%	6	5%	123	100%
1949 - 1951	2.567	32%	4.036	51%	876	11%	418	5%	29	0%	7.926	100%
1949 - 1957	2.956	33%	4.494	51%	884	10%	495	6%	40	0%	8.869	100%
1950 - 1952	2.592	33%	3.969	50%	876	11%	420	5%	23	0%	7.880	100%
1952	57	74%	17	22%	0	0%	3	4%	0	0%	77	100%
1957	76	52%	66	45%	2	1%	3	2%	0	0%	147	100%
1966 - 1967	286	13%	1.542	69%	390	18%	0	0%	11	1%	2.229	100%
1977 - 1978	102	84%	14	12%	1	1%	2	2%	3	2%	122	100%
1979 - 1984	21	14%	112	73%	12	8%	3	2%	5	3%	153	100%
1949 - 1984	3.432	29%	6.487	55%	1.334	11%	548	5%	59	1%	11860	100%
1949 - 1984	3.146	33%	4.945	51%	944	10%	548	6%	48	1%	9631	100%

Tabelle 6

Von 1949 bis 1957, zu einer Zeit, in der Maos Macht und Einfluss zunahm, wurde ein Drittel der sich gegen das politische System aufgelehnten Beschuldigten zum Tode oder zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt. 51 Prozent wurden zu kurzfristigen Haftstrafen verurteilt, während 10 Prozent durch Arbeit umerzogen werden sollten. Lediglich fünf Prozent wurden freigesprochen.

Weiterhin fällt auf, dass sowohl 1952, in dem nur wenige Straftaten zu verzeichnen waren, als auch 1957, in dem eine sehr hohe Straftatenquote vorfindbar war, die Gefangenen am ehesten durch den Tod von der Regierung bestraft wurden (74 Prozent im Jahr 1957 und 52 Prozent im Jahr 1957).

Während der Kulturrevolution, in der politische und ideologische Verhaftungen dominierten, gab es auffallend mehr kurzfristige Inhaftierungen (69%) und Todesurteile

¹⁵⁷ Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988, S. 300

(13%) als in der post-Mao Phase 1957 (45%). Weiterhin gibt es keine Aufzeichnungen darüber, dass es in dieser Zeit Freisprüche gab.

Vergleicht man die Erhebungen während der Kulturrevolution unter Mao Zedong mit denen unter der Regierung Deng Xiaopings wird ersichtlich, dass sich beide sehr ähnlich sind. Während die kurzfristigen Inhaftierungen in den Jahren vor dem Machtantritt Deng Xiaopings stark rückläufig waren (12%), nahmen sie mit seinem Machtantritt so stark zu (73%), dass sie Züge des politischen Systems Maos erkennen ließen (69%). Im Gegensatz dazu, nahm die Zahl an Todesurteilen in der Zeit von 1977 bis 1978 einen Anteil von 84 Prozent ein, während die Werte sowohl von 1966 bis 1967 als auch von 1979 bis 1984 nur einen geringen Anteil von 13 und 14 Prozent ausmachten.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Verurteilungen für den erhobenen Zeitraum von 1949 bis 1984 zwar stark rückläufig sind, sich die Gewichtung der Verurteilungen aber nur geringfügig geändert hat. Innerhalb von 35 Jahren hat es die chinesische Regierung nicht geschafft, die Todesstrafe signifikant zu mindern oder gar abzuschaffen.

5.4.3 Auswirkungen von Olympia auf die Menschenrechte in China

Um die Frage zu beantworten, wie sich die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an Peking nach Meinung der Weltöffentlichkeit auf die Menschenrechtssituation in China auswirkt, erfolgt ein Rückgriff auf die Ergebnisse einer Befragung von infratest dimap, welche in der nachfolgenden Abbildung 10 graphisch veranschaulicht werden.

Es wird ersichtlich, dass 53 Prozent der Befragten eine Verbesserung der Menschenrechtssituation in Verbindung mit den Olympischen Spielen 2008 in Peking bringen. Eine Verschlechterung der Bedingungen jedoch erwarten 15 Prozent der Befragten. Demnach geht die Mehrheit der Befragten von einer Verbesserung aus, während 28 Prozent von einer unbeständigen Situation ausgehen.

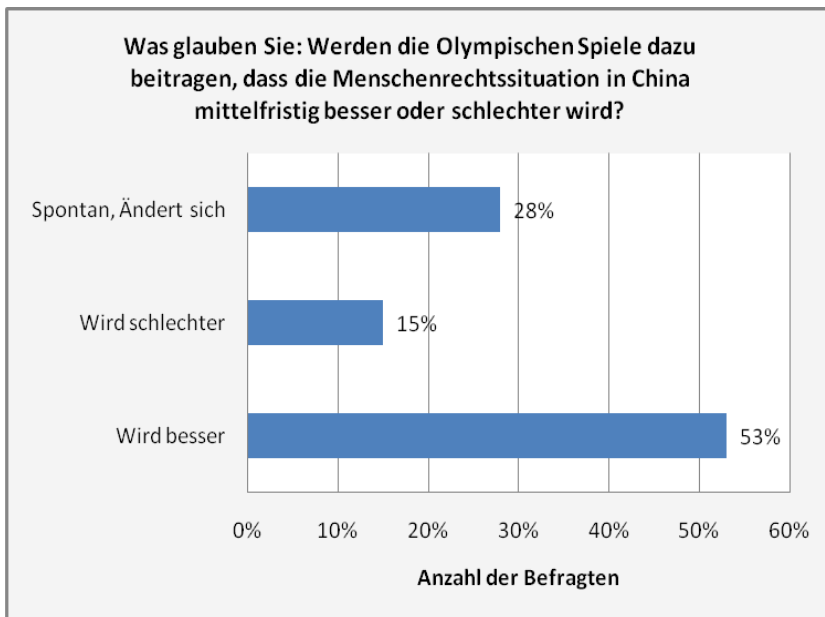


Abbildung 10

Wie unter Punkt 5.3.2 eingehend erläutert, ist China weiterhin grausamer Weltmeister bei der Todesstrafe, haben chinesische Gerichte mehr als 7.000 Todesurteile im Jahr 2008 verhängt. Hoffnungen, dass die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an Peking im Umgang mit der Todesstrafe in China etwas ändern könnte, erfüllten sich damit nicht.

Weiterhin ist interessant zu sehen, ob die Weltöffentlichkeit die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an China für gerechtfertigt hält oder nicht. Dazu erfolgt ein Rückgriff auf die Ergebnisse einer Befragung von infratest dimap, die in der nachfolgenden Abbildung graphisch veranschaulicht werden.

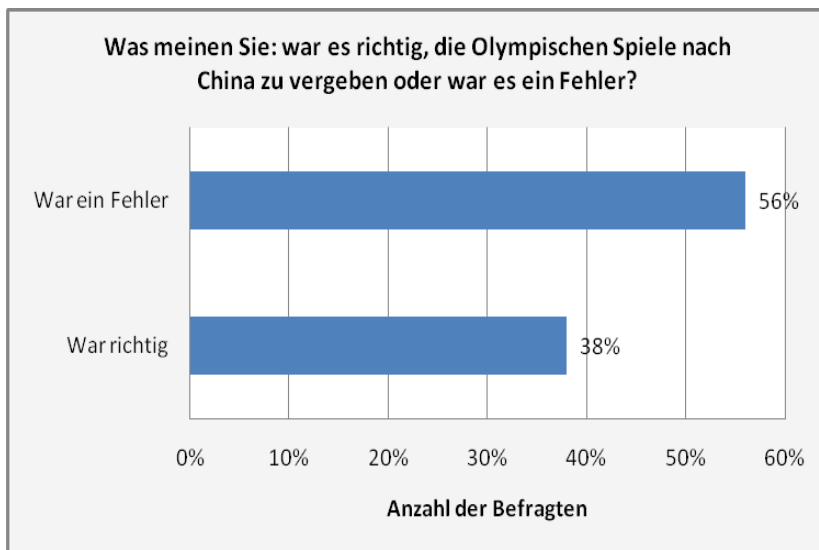


Abbildung 11

Es wird deutlich, dass 56 Prozent der Befragten die Vergabe der Olympischen Spiele 2008 an China als falsch erachten. Positiv hingegen finden es 38 Prozent der Befragten. Demnach konnte die chinesische Regierung das Negativeimage durch die Vergabe nicht wettmachen.

Bestärkt wird das Ergebnis der Befragung durch Abbildung 10 der wissenschaftlichen Arbeit. Dort wird deutlich, dass sich Hoffnungen, die Vergabe der Olympischen Sommerspiele 2008 an Peking könnte etwas am Umgang mit der Todesstrafe in China ändern, nicht erfüllten. Das bevölkerungsreichste Land der Welt sei weiterhin "grausamer Weltmeister bei der Todesstrafe", kritisierte Amnesty International im Zuge seines Jahresberichtes 2009.

Die Olympischen Spiele in Peking und die daraus resultierende erhöhte Sensibilität Chinas hinsichtlich seines Ansehens in der Welt weckten nicht nur die Hoffnung auf eine reale und dauerhafte Verbesserung der Menschenrechtslage in der Volksrepublik, sondern waren auch ein Hauptkriterium des Internationalen Komitees für die Vergabe der Spiele an Peking. Stattdessen wurde die Vorbereitungszeit der Olympischen Spiele durch verstärkte Repressionen im ganzen Land beeinträchtigt. Weiterhin zwang die Regierung Tausende Bewohner Pekings zur Räumung ihrer Wohnungen. Wer dem nicht nachkam oder es wagte, die Maßnahmen der chinesischen Behörden kritisch zu hinterfragen, wurde bestraft.

Die Olympischen Spiele 2008 in Peking waren zwar ein gelungenes und von der Weltöffentlichkeit weithin gelobtes Sportereignis, welches die Fähigkeit der Regierung aufzeigte, gewaltige Ressourcen zu mobilisieren. Die Spiele machten aber auch deutlich, dass ein Land, das in der Lage ist, solch ein Großereignis zu inszenieren, keine Rechtfertigung dafür hat, die Hoffnung seiner Bevölkerung auf die Gewährleistung der Menschenrechte nicht zu erfüllen.

6. Ausblick

Sollte die politische und soziale Stabilität bestehen bleiben, werden die Perspektiven für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Chinas überwiegend positiv eingeschätzt. Gefährdend kann sich dabei kurz- und mittelfristig jedoch die hohe Arbeitslosigkeit auswirken, die 2004 in den Städten offiziell bei 4 Prozent lag. Zu den langfristigen Herausforderungen des Landes zählen Engpässe in der Versorgung mit Energie und Rohstoffen. So stößt die Energieversorgung an ihre Grenzen und die Umweltschäden nehmen weiterhin katastrophale Ausmaße an. Laut einer Studie der Weltbank befinden sich 16 der 20 am stärksten verschmutzten Städte der Welt in der Volksrepublik China. Der jährliche Wasserbedarf wird bis 2030 von 120 auf 400 Milliarden Tonnen steigen. Laut Expertenschätzungen werden in den kommenden 20 Jahren zwischen 20 und 30 Millionen „Umweltflüchtlinge“ untergebracht werden.

Wissenschaftliche Prognosen sehen China bis zum Jahr 2050 als größten Produzenten von Kohlendioxid, nach Indien auf dem zweiten Platz bei der Bevölkerung und auf dem Ersten beim Bruttoinlandsprodukt. Weiterhin ist noch nicht klar, wie mit der schnell alternden Bevölkerung umgegangen werden soll. Hochrechnungen gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2050 etwa ein Viertel der Bevölkerung älter als 60 Jahre sein wird.

Das Verhältnis zwischen der Staatsregierung und dem Islam wird hingegen aufgrund des Streits zwischen der chinesischen Staatsführung mit den Uiguren belastet bleiben. Seit der Jahrtausendwende ist ein leichter Wandel gegenüber dem Handeln der Kirchen im sozialen Bereich zu verzeichnen. Die chinesische Führung verhält sich der Religiosität gegenüber weiterhin ambivalent. Auf der einen Seite wird der von Kirchen und Glaubensrichtungen ausgehende Halt gewürdigt, den die sozialistische Ideologie oder der Staat in Zeiten des Umbruchs nicht mehr gewährleisten kann. Insofern wirken die Kirchen stabilisierend auf die Gesellschaft, was von der chinesischen Führung begrüßt wird. Auf der anderen Seite fürchtet die chinesische Führung die Bildung des Halts zu einer organisierten Form, von der die Gefahr ausgeht, sich gegen die Regierung und ihre Politik zu richten.

7. Fazit

Die vorangegangene wissenschaftliche Arbeit hat mithilfe der Länderfallstudie Chinas insbesondere unter Rückgriff auf die Kulturtheorie Geert Hofstede eine umfassende Einschätzung und Beurteilung des Einflusses kultureller Faktoren auf die Medienlandschaft in China ermöglicht. Die dedizierte Beurteilung der in Punkt 2.2 eingeführten Rahmenbedingungen zur Ländermarktbewertung unterstreichen dabei analytisch die verschiedenen auf die Medien und Menschenrechte ausgerichteten Entwicklungsperspektiven.

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurde verdeutlicht, dass die Kulturtheorie von Geert Hofstede von großer Wichtigkeit für die Medienlandschaft und die Menschenrechtssituation in China ist. Untermauert wird dieses Erkenntnis durch häufige Bezugnahmen in der kultur- und medienrelevanten Literatur. Es wurde aufgezeigt, dass konkrete Rückschlüsse zur Gültigkeit der Dimensionen nicht gemacht werden können und demnach der untersuchte Kontext ausschlaggebend für die Relevanz einzelner Dimensionen ist.

Weiterhin wurde aufgezeigt, dass vor allem die Kulturdimensionen „Machtdistanz (PDI)“, „Individualismus vs. Kollektivismus (IDV)“ und „Maskulinität vs. Femininität (MAS)“ für die Entwicklung der Medien und Menschenrechte Relevanz besitzen. Die Kulturdimension „Unsicherheitsvermeidung (UAI)“ hingegen trägt für westliche Länder eine größere Bedeutung, so dass sie im Rahmen der Untersuchung nicht detaillierter eruiert wird. Ein Grund dafür ist, dass Unsicherheit in ostasiatischen Ländern ein anderes Verständnis und eine differenzierte Handhabung erfährt.

Trotz Kritik kommt dem Hofstede'schen Modell eine Sonderstellung zu, da bis dato keine weitere, derart umfassende Studie existiert. Erschwert wird die Widerlegung der weitreichenden Studie durch die Untersuchung meist weniger Länder in Folgestudien. Es kann geschlussfolgert werden, dass das Modell auf die Medien in China anwendbar ist.

Literaturverzeichnis

- Apfelthaler, G.:** Interkulturelles Management: Die Bewältigung kultureller Differenzen in der internationalen Unternehmenstätigkeit, Wien : Manz-Verl. Schulbuch, 1999
- Becker, Kathrin/Frank, Melanie:** Menschenrechte in China, Länderprogramm Volksrepublik China, Konrad Adenauer Stiftung, 2007
- Blom, H./Meier, H.:** Interkulturelles Management: interkulturelle Kommunikation, internationales Personalmanagement, Diversity-Ansätze im Unternehmen, Herne; Berlin : Verlag Neue Wirtschafts-Briefe, 2002
- Bork, Henrik:** China reagiert mit Nationalismus auf Kritik, Tagesanzeiger, 15. April 2008
- Cheng, Liangya:** Die Bedeutung des WTO-Beitritts für die wirtschaftliche Entwicklung Chinas, Deutscher Universitäts-Verlag/ GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2005
- Darimont, Barbara:** Die Verabschiedung des Arbeitsvertragsgesetzes vor dem Hintergrund moderner Sklavenhaltung in der VR China, in China aktuell 5/2007
- Erling, Johnny:** Schauplatz China, Freiburg Breisgau 2006
- Evers, Georg:** Religionsfreiheit in der Volksrepublik China, Hanns Seidel Stiftung, 2007
- Evers, Georg:** Fluss und Kreuz, Chinas Religionen und das Christentum – ein unüberwindliches Gegeneinander, 2007
- Franke, Herbert:** Geld und Wirtschaft in China unter der Mongolen-Herrschaft: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der Yüan-Zeit. Leipzig: Otto Harrassowitz, 1949
- Grimm, Julia Susanne:** Xinjiang – Chinas Pulverfass, Konrad Adenauer Stiftung, 2009
- Guder, M.:** Berufsbildung in der Volksrepublik China - Auf dem Wege der Reform – 5 Jahre vor der Jahrtausendwende". Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 24, Nr. 6, 1995
- Hahn von, Patricia:** Zwischen Widerstand und Konformität – Zur Diversität uigurischer Identität in Xinjiang drei Jahre nach dem 11. September 2001, 2004
- Heilmann, Sebastian:** Das politische System der Volksrepublik China, Wiesbaden 2004
- Hoffbauer, Andreas:** „Mandelson droht China mit Klage“ in Handelsblatt vom 27.11.2007
- Hofstede, G.:** Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München : Verlag C.H. Beck oHG, 2001
- Holtz, Joachim:** Auf der Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung „Medien im Wandel – Die neue Rolle elektronischer Medien in China und Deutschland“, Peking, 2006
- Inwent:** VR China Seite 1: Landesüberblick & Naturraum, 2008, <http://www.inwent.org/v-ez/lis/china/seite1.htm>
- Kanat, Ömer M.:** Die Uiguren und ihr Land Ostturkistan, <http://www.enfal.de/uigur.htm>, 11.09.2008

Kittlaus, Martin: Ideologie und sozialistische Marktwirtschaft in der VR China. Beitrag zur strukturfunktionalistischen Systemforschung mit einer Politikfeldanalyse des städtischen Immobilienwesens der neunziger Jahre, LIT Verlag, Berlin/Hamburg/Münster

Kleining, Jochen: Zehn Annahmen über China, Länderprogramm Volksrepublik China, Konrad Adenauer Stiftung; 2005, www.kas.de

Kolonko, Petra: Behörden beschuldigen Uiguren, 2008, <http://www.faz.net>

Krugman Paul R./Obstfeld Maurice: Internationale Wirtschaft, Theorie und Politik der Außenwirtschaft, München, 2004

Kutschker, M./Schmid, S.: Internationales Marketing, München; Wien : Oldenburg, 2002

Leixnering, Andreas: Chinas muslimische Minderheit: Pekings Kampf gegen die Uiguren, 2008

Liesenfeld Joachim/Paul Gerd: Dienstleistungsexport der deutschen Wasserwirtschaft, Ergebnisse der Unternehmungsbefragung, gefördert von Bundesministerium für Bildung und Forschung und DLR, 2006

Lorenz, Andreas: Kamms Listen, Der Spiegel Nr. 6/2006, 2006

Lück, Achim: Pädagogische Hochschule; Fachhochschule Nordwestschweiz; 2009, o.S., www.tagesanzeiger.ch

Maass, Harald: Zerstörendes Wachstum, Der Tagesspiegel, 06.06.2006

Mühlhahn, Klaus: Zwischen Ablehnung und Akzeptanz – Menschenrechte und Geschichte im modernen China, in: China aktuell 1/2006, S. 7

Müller, S./Gelbrich, K.: Interkulturelles Marketing, München : Verlag Vahlen, 2004

Perlitz, M.: Internationales Management, 3. Auflage, Stuttgart : Lucius und Lucius, 1997

Reisach, Ulrike/Tauber Theresia/Yuan Xueli: China – Wirtschaftspartner zwischen Wunsch und Wirklichkeit, Heidelberg, 2007

Schein, E. H.: Unternehmenskultur: Ein Handbuch für Führungskräfte, Frankfurt am Main; New York : Campus Verlag, 1995

Scherm, E./Süß, S.: Internationales Management: Eine funktionale Perspektive, München : Vahlen, 2001

Scheuer, Stephan/Fähnders, Till: Olympia verschärft Kontrollen, 2008

Schmidt, Helmut/Sieren, Frank: Nachbar China, Berlin, 2006

Seelmann-Holzmann, Hanne: Global Players brauchen Kulturkompetenz, Nürnberg, 2004

Siemonitsch, Pierre: Der Preis für Chinas Fortschritt, Frankfurter Rundschau, 26.01.2005

Sieren, Frank: Business Know-how China: So wird ihre Geschäftsreise zum Erfolg, Redline Wirtschaft, 2007

Sieren, Frank: Der China Code: wie das boomende Reich der Mitte Deutschland verändert, Ullstein Tb, Auflage 1; 2006

Spence, Jonathan D.: Chinas Weg in die Moderne, München, 2001

Trompenaars, F.: Handbuch globales managen: Wie man kulturelle Unterschiede im Geschäftsleben versteht, Düsseldorf: ECON Verlag, 1993

Wenk, Kirstin: Umweltkosten so hoch wie Wirtschaftswachstum, Die Welt, 06.06.2006

Fremdsprachige Literatur

Becquelin, Nicolas: Staged Development in Xinjiang, In: The China Quarterly (178), 4/2004

Dreyer, June Teufel: China's Forty Millions: Minority Nationalities and National Integration in the People's Republic of China, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1976

Fenby, Jonathan: The Seventy Wonders of China, Thames & Hudson, 2007

Gautier, Battistella: Xinhua – The world's biggest propaganda agency, Reporters without borders, www.rsf.org

Gifford, Rob: China road: a journey into the future of a rising power, 2007

Grasso, June/ Corrin, Jay/ Kort, Michael: Modernization and Revolution in China: From the Opium Wars to World Power. 3. Auflg. Armonk, New York [u.a.]: Sharpe, 2004

Hofstede, G.: Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations, Thousand Oaks : Sage Publications, 2001

Huanxin, Zhao: Regulating Internet is global practice, China Daily, 2006, www.chinadaily.com.cn/english/doc/2006-02/15/content_520193.htm

Huanxin, Zhao: Regulating Internet is global practice, China Daily, 2006, www.chinadaily.com.cn/english/doc/2006-02/15/content_520193.htm

Jackson, Anna: International Expositions 1851 – 2010, 2008

Keith, Ronald C./Lin, Zhiqiu: New crime in China: public order & human rights

Kroeber, A. L./Kluckhohn, C.: Culture-a critical review of concepts and definitions, Cambridge/Mass, 1952

Nankivell, Nathan: China's threatening environment, asia times online, 05.01.2006

Oppenheimer, Andrés: Cuentos chinos, China: la fiebre capitalista; 2005

Rudelson, Justin Jon: Oasis Identities: Uighur Nationalism Along the Silk Road, New York, 1997

Rutherford, Scott: Insight Guides: China, 2002

Scharping, Thomas: Birth control in China 1949-2000 - Population Policy and Demographic Development, London /New York, RoutledgeCurzon, 2003

Story, Jonathan: China – Cómo transformará los negocios, los mercados y el nuevo orden mundial, 2004

Sun, Xiaohua: Worsening situation, China Business Daily, 24.-30.07.2006

Sun, Xupei/Michel, Elizabeth C.: An orchestra of voices: making the argument for greater speech and press freedom in PR China, 2001

Wu, Yuan-Li: Human Rights in the PR China, Boulder Colo., Westview Press, 1988

Xizhe, Peng: Demographic Transition in China, Oxford University Pr, 1991, o. S.

Zhong, Wu: Beijing faces Olympian traffic woes, asia times online, 20.06.2006

Internetliteratur

<http://www.20min.ch/news/ausland/story/11411202>

<http://gruppe2.twoday.net/topics/Medienkultur+-+Definition/>

http://www.bfai.de/ext/anlagen/PubAnlage_3922.pdf

http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2008/19358791_kw04_olympia/index.html

http://www.chinadaily.com.cn/english/doc/2006-02/15/content_520193.html

<http://www.clearlycultural.com/geert-hofstede-cultural-dimensions/power-distance-index/>

<http://derstandard.at/1262209413783/Rueckzug-Google-will-sich-nicht-laenger-der-chinesischen-Zensur-beugen>

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1975233,00.html>

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E9616650C79A14308B1075F3173D645CF~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

http://www.focus.de/politik/ausland/menschenrechte-china-auch-im-olympia-jahr-mit-hinrichtungs-rekord_aid_383402.html

<http://www.ftd.de/politik/international/:China%20Rekordwachstum/307501.html>

<http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur-nachrichten/prognose-fuer-2010-chinas-wirtschaft-waechst-um-9-5-prozent;2518291>

<http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc087.htm>

<http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc098.htm>

<http://www.inwent.org/v-ez/lis/china/seite1.htm>

<http://www.lobby-fuer-menschenrechte.de/aktuelles2000.php>

<http://Menschenrechte.blogg.de/eintrag.php?id=1042>

<http://www.pressefreiheit-wissen.de/regelungen/meinungsfreiheit.html>

http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/Allg_Erlaeuterungen.pdf
http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/09_Methode.pdf
http://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/rte/docs/2009/09_Rangliste_final.pdf
<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,397285,00.html>
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,487583,00.html>
<http://www.state-gov/g/drl/rls/hrrpt/2006/78771.htm>
http://www.stats.gov.cn/english/newsandcomingevents/t20100121_402615502.htm
http://www.stats.gov.cn/english/newsandcomingevents/t20100121_402615505.htm
<http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Fragen-des-Tages;art693,2884886>
http://www.todesstrafe.de/artikel/28/Vergehen_die_in_China_mit_der_Todesstrafe_geahndet_werden!.html
http://www1.bpb.de/popup_lemmata.html?guid=2JPF7G
<https://www.cia.gov/library/publications/the-worldfactbook/geos/ch.html>
<https://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/Druck/13CA279453A2545BC1256BD0002EA1>
OpenDocument

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Mittweida, 12.02.2010